

127

FÜHRER

DURCH DIE

ST. PETRI-KIRCHE ZU RIGA.

ZUSAMMENGESTELLT

VON

DR. ARTHUR POELCHAU.

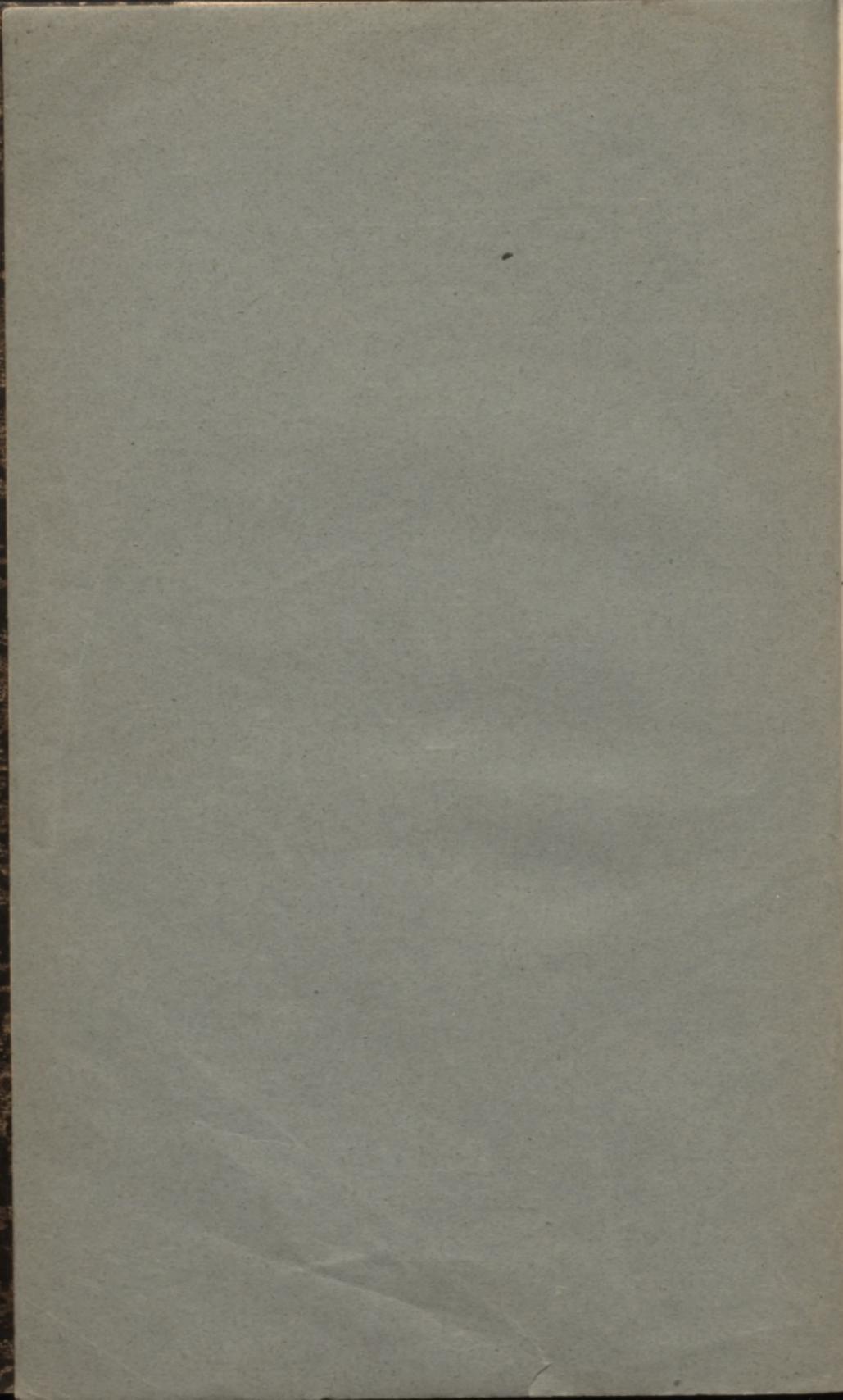
MIT ABBILDUNGEN.



RIGA.

DRUCK VON W. F. HÄCKER.

1901.







Die St. Petri-Kirche.

B
2

FÜHRER

DURCH DIE

ST. PETRI-KIRCHE ZU RIGA.

ZUSAMMENGESTELLT

VON

DR. ARTHUR POELCHAU.

MIT ABBILDUNGEN.



RIGA.

DRUCK VON W. F. HÄCKER.

1901.

ПРОВЕРЕНО
1949 г.

L. V. B.
№ 91 in 20256

260.
56.

28

✓

Дозволено цензурою. Рига, 23 Июня 1901 года.

LOI 1701
SYSTEM
СХИМІ

Vorwort.

Der „Führer durch die St. Petri-Kirche zu Riga“ will zunächst das sein, was sein Name besagt, dem fremden Besucher des alten Gotteshauses durch dasselbe geleitend, alles in demselben vorhandene Sehenswürdige erklären und erläutern. Zugleich aber will er auch durch kurze historische und biographische Notizen den Sinn für die Vergangenheit des ältesten christlichen Tempels in unserer Stadt und für das Wirken mancher bedeutungsvollen Persönlichkeit in derselben wecken und wach erhalten. Er ist „zusammengestellt“ aus mehreren vorhandenen Werken und kann und will daher nicht den Anspruch erheben, Selbständiges, auf eigener Forschung Beruhendes zu bieten. Wird er Dem, der ihn benutzt, in der That zu einem „Führer“ durch das in der Kirche Gegenwärtige und durch die Vergangenheit und trägt er so auch an seinem Theile bei die Liebe zu Alt-Riga, die bei seiner Zusammenstellung die Feder geleitet, zu kräftigen, dann erfüllt er seinen Zweck völlig. Möge dieses Geschick ihm beschieden sein! Dann aber sei einer verehrlichen Administration der St. Petri-Kirche, die diesen „Führer“ unter ihren Schutz genommen hat und seine Veröffentlichung ermöglichte, aufrichtiger Dank gesagt.

A. P.

Riga, im Mai 1901.

Vorwort

Das Buch ist ein Versuch, die Geschichte der deutschen Sprache zu schildern. Es ist nicht eine Geschichte der Sprache, sondern eine Geschichte der Schriftsprache. Die Sprache ist ein lebendes Wesen, das sich ständig verändert. Die Schriftsprache ist ein totes Wesen, das sich nicht verändert. Die Schriftsprache ist ein Abbild der Sprache, das die Sprache in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort festhält. Die Schriftsprache ist ein Werkzeug, das die Sprache zu einem Instrument der Kommunikation macht. Die Schriftsprache ist ein Spiegel der Kultur, die sie umgibt. Die Schriftsprache ist ein Dokument der Zeit, das die Sprache in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort festhält. Die Schriftsprache ist ein Werkzeug, das die Sprache zu einem Instrument der Kommunikation macht. Die Schriftsprache ist ein Spiegel der Kultur, die sie umgibt. Die Schriftsprache ist ein Dokument der Zeit, das die Sprache in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort festhält.

Leipzig, im Juli 1880.

Einleitung.

Unter den evangelischen Kirchen Rigas ist das Gotteshaus St. Peter mit seinem schlanken, dreimal durchbrochenen, gegen 400 Fuss hohen Thurme das zweitälteste. Im Jahre 1209 wurde unter dem Bischof Albert I., dem Gründer Rigas (1201), die St. Petri-Kirche als ein Holzbau errichtet, an dessen Stelle zwei Jahrhunderte später wahrscheinlich ein Steinbau trat, der um das Jahr 1409 mit dem künstlerisch vollendetsten Theile, dem Chor, seinen Anfang nahm. Dieser Chor ist, wie der „Illustrirte Führer durch Riga und Umgebung“ von Dr. A. Bergengrün und Karl F. Geuter besagt: „der älteste und schönste Theil der Kirche, der mit seinem Kranz von fünf polygon geschlossenen Kapellen leider nur ein Fragment der ursprünglichen Anlage geblieben ist und eine auffallende Verwandtschaft mit den entsprechenden Theilen des Domes zu Schwerin, der Abteikirche zu Doberan und der Marienkirche zu Rostock zeigt.“ Aus Rostock ist denn auch Johannes Rumeschottel gebürtig, der jenen, mit seinen Kapellen im Umgang, als „ein Meisterwerk der Ziegelgothik“ bezeichneten Chor in den Jahren 1409 bis 1418 ausgeführt hat. Aber „leider hat nicht die ganze Kirche in den

schönen Verhältnissen und im Charakter des Chorbaues ausgeführt werden können; das Projekt Rumeschottels hat nur in letzterem seine Verwirklichung gefunden“.

Fast vierzig Jahre stockte der Weiterbau der Kirche und erst 1456 wurde derselbe wieder aufgenommen. Das bis 1466 fertiggestellte Langhaus hat mehr den Charakter eines Nutzbaues an sich. „Man ist wohl in Folge politischer Verhältnisse nicht in der Lage gewesen, im Sinn und nach den Plänen Meisters Rumeschottel den Bau weiterzuführen. Der Chor blieb leider ein Fragment der Ausführung eines grossartig und kühn angelegten Entwurfes.“ Trotzdem aber hat der Architekt W. Bockslaff recht, wenn er sagt: „Zur Winterzeit, wenn zum Abendgottesdienst das Langhaus nur erhellt ist und in den oberen Partien des hohen Chores noch ein Dämmerlicht herrscht und an den Gewölben und Pfeilern ein reicher Wechsel von Licht und Schatten sein zauberisches Spiel treibt, dann entfaltet der Dom zu St. Peter seine höchste Schönheit. Den Hauch echt künstlerischen Geistes verspürt man in diesen weiten Hallen¹⁾.“

Der Weiterbau schritt fort, und eine „alte Schrift, welche die Schicksale der Petri-Kirche in Riga enthält“, besagt von ihm, man könne von ihm wohl soviel wissen, „dass die Kirche damals nicht so gross der Länge nach, wie sie anjetzo vor Augen steht, sondern nur bloss bis an die Thurmpfeiler und also auf 195 Fuss

¹⁾ C. Mettig und F. Moll, Illustrierter Führer durch Riga und Umgebung, S. 21.

angelegt worden, zumal der Thurm wohl achtzig Jahre hernach erst aufgeführt worden“.

Dieser älteste Thurm, der „übrigens damals eine andere Bedachung als heute, einen schlanken achteckigen Helm, aufwies“, ist erst 1491 fertig geworden, so „dass man in selbigem Jahre vor St. Laurentii des Martyrers, als den 9. August, den Knopf darauf gesetzt, welches Herr Diedrich Meteler¹⁾ und Herr Goswin Mennich²⁾, Ratsherren, beschaffet, als damalige Inspectores und Vorsteher der Kirche und nebst einem Namens Peter Heinrichsen, der bald beim Werk gestorben, und dazu sehr viel vermachtet, grossen Fleiss daran gewandt haben. Zu derselben Zeit ist auch ein Canonicus der heiligen Kirche zu Riga, Herr Magister Caspar Linde, des deutschen Ordens von Jerusalem (der spätere Erzbischof von Riga, 1509—1524) Prediger bei dieser Kirche gewesen. Sie haben aber auch dazumal bei Erbauung des Thurmes nicht die Kirche in allen drei Gängen vergrössert, sondern nur den mittlern Gang durch den Thurm und den Gang zur linken Seite der grossen Thür, an welchen beiden Orten sie die Kirche so lang als sie jetzo noch zu sehen, ausgeleget. Der dritte

1) Er wurde 1478 Rathsherr, 1484 Vormund der russischen Kirche in Riga, war 1488 und 1489 Kämmerer, 1493 und 1494 Vogt und wird noch 1504 als Hausbesitzer genannt.

2) Er wurde 1488 Rathsherr, war 1490 und 1500 Rathmann und Vorsteher zu St. Petri, wurde 1495 Bürgermeister, 1502 Acciseherr, war 1503 und 1508 Vormund von Peter Hinriks Capelle und ist wahrscheinlich im Jahre 1515 gestorben.

Gang aber, zur Rechten des Einganges, in welchem die drei Stände dieser Stadt (Rath, Grosse Gilde und Kleine Gilde) nebst der übrigen Kaufmannschaft (wie namentlich auch die löbliche Compagnie der Schwarzen Häupter) ihre Gestühle haben, ist bis auf unsere Zeit (Mitte des 17. Jahrhunderts) ohne Thür und nur bis an den ersten Thurmpfeiler gebauet geblieben, denn der übrige Raum bis auf den äussersten Thurmpfeiler, oder Giebel der Kirche, ist erst nach 1666 dazugezogen und mit zwei Gewölben bedeckt und mit einer grossen Thür geziert worden. Von Alters her aber war darauf ein Packhaus oder Speicher nebst einer Wohnung eines Glockenläuters gebauet.“

„Nach Verfertigung des Thurmes haben sie bald darauf in selbigen ein kost- und kunstbares Uhrwerk, das nicht allein auf zwei auswendig am Thurm über dem Giebel der Kirche gegen Osten und Westen hängenden Glocken alle Stunden, sondern auch inwendig in der Kirche alle Viertel- und ganze Stunden geschlagen, nebst einem schönen Stund und Monattage andeutenden Zeiger, daran die Statuen eines Menschen und des Todes bei jedem Glockenschlage mit Bewegung ihrer Leiber und in den Händen habenden Spiessen gegen einander stritten, verfertigen lassen. In dem Thurm haben noch fünf grosse und zum Geläute wohlklingende Glocken gehangen, die allem Vermuthen nach noch zu katholischen Zeiten, weil man im Papstthum gross Werk davon machet und viel abergläubische Dinge damit treibet, müssen gegossen sein.“

„Zu solcher Vollkommenheit und Zierath haben die Katholischen zu ihren Zeiten die Kirche gebracht und dazu ihren an derselben dienenden parochis drei bei einander stehende Häuser geschafft, welche auch hernach immer dem Patrimonio der Kirche einverleibt geblieben.“

„Anno 1522 hat der höchste Gott sich seiner armen und in der dicken Finsterniss päpstlicher Greuel und Abgötterei steckenden Kirche erbarmt und auch hier die erste Morgenröthe seiner seligmachenden evangelischen reinen Lehre aufgehen lassen durch Herrn Andreas Knopium.“

„Anno 1538 ist der Knopf und Hahn des Thurmes zum anderen Male aufgesetzt, weilen im selbigen Jahre Herr Johann Becker¹⁾ und Herr Hermann Bülau²⁾, Rathsherren und Vorsteher dieser Kirche, den Thurm mit Kupfer decken und zu dem Ende Knopf und Hahn abnehmen und wieder aufsetzen lassen, woraus abzunehmen, dass der Thurm bis dahin nur mit Holz oder Blei gedecket gewesen.“

„Anno 1576 den 20. October ist der Hahn nach Mitternacht durch ein schrecklich ungestümes Gewitter am Halse krumm gebogen, also abgenommen und aufs

1) Er war 1517 Rathsglied, 1522 Rathmann, 1532—1542 Vormund der St. Petrikirche und ist den 6. Februar 1543 gestorben. Er ist wahrscheinlich schon seit 1513 Rathsglied gewesen, da er in einer Urkunde von 1535 vor Hermann Bülow unterschreibt.

2) Er war 1514 Rathsglied, 1521—1528 Kämmerer, 1538 bis 1548 Vortehrer der St. Petri-Kirche und starb den 6. Nov. 1555.

Rathhaus gesetzt worden. Im folgenden 1577sten Jahre hat man zwar am Tage Margarethae, als den 15. July, einen neuen Hahn, der an Kupfer, Vergulden und Arbeitslohn 50 Dahler gekostet, zum dritten Mal aufgesetzt; es hat aber derselbe nicht lange gestanden, sondern ist desselbigen Jahres den 4. October von einem heftigen Sturme nebst dem Knopf und der Stange umgeweht und dergestalt ganz krumm und gebogen bis an den folgenden Sommer behängen geblieben. Im selbigen Jahr hat das Gewitter diese Kirche doch berührt und angezündet, so aber durch des Höchsten gnädige Hülfe bald gelöscht worden. Anno 1578 ist der krummgewehte Hahn nebst der Stange und Knopf abgenommen und den 11. July zum vierten Mal wiederum aufgesetzt¹⁾.“

1) Und zwar geschah dieses unter Fürsorge des Rathsherrn Gert Ringenberg, wie aus dessen Grabinschrift ersichtlich ist; letztere, die in der St. Petri-Kirche auf einem Steine zu lesen gewesen, durch den Brand von 1721 aber ruinirt wurde, lautete nach einer Abschrift von J. C. Brotze:

D. O. M. S.

Grabschrift des achtbaren ehrenvesten und wohlweisen
Herrn Gerhard Ringenberg
Rathsherren der Königl. Stadt Riga,
der in Christo selig entschlafen ist
d. 5. Decbr. Ao. MDXCI.

An diesem Ort begraben ist
Ein ehrbar Mann und frommer Christ
Herr Gerhard Ringenberg mit Nam
Rathsherr in Riga lobesan.

„Anno 1595 ist dieser Kirche der schöne grosse, vor dem Altar stehende siebenpfeifige Messingleuchter (der heute im rechten Seitenschiff hinter dem Altar neben der Sakristei seinen Standort hat) verehrt worden. Von wem aber solches geschehen, kann man nunmehr nicht wissen, weil der fromme Geber desselben seinen Namen nicht daran setzen lassen.“

-
- 1530 Aus Jülig er gebohren war
Ist alt worden ein und sechszig Jahr
Da er noch war in Bürgerstand
Sein Ehr und Tugend war bekannt.
- 1575 Ward Aeltermann und gegen dem Schloss
- 1577 Baut er den Wall ganz fest und gross
Den Knopf und Hahn auf Peters Thurm
- 1578 Setzet zwey mal auf nach grossem Sturm
Ward Kirchen Vater viele Jahr,
Als er zum Rath genommen war;
- 1581 Ward Kämmerer, das Gottes Haus
Zu St. Gertrud half bauen aus.
Er liebte Fried und ward gesandt
Ins Polen Reich, das ist bekannt.
Jetzt träget er ins Himmels Thron
Auf seinem Haupt die Ehren Crohn
Und dass man sein vergesse nicht
Ist diese Grabschrift aufgericht.

Ao. 1593.

Patri carissime filii et heredes amari doloris pleni. A. cl̄l̄x̄c̄īi
d. Martini.

Ao. 1591 d. 5. Decbr. ist in Gott dem Herrn selig entschlafen
der Ehren Veste Grossachtbare Gert Ringenberg, der Seelen
Gott gnädig sey.

Sein Denkmal ist in der Kirche nicht mehr vorhanden,
wohl aber das seines Sohnes. Siehe später.

Angefertigt ist der acht Fuss hohe Leuchter von dem rigaschen Metallgiesser Gert Meyer.

„Anno 1613 hat Franz Werner, ein alter Gesell und Aeltermann der schwarzen Häupter, eine sehr schöne, theils aus Gibs, theils aus hartem Stein, mit der ganzen Passions-Historie sehr kunstvoll ausgehauene und mit Gold wohlgezierte Canzel in dieser Kirche auf seine eigene Kosten anfertigen und aufsetzen lassen, von der man gerühmet, dass keine schönere in allen Städten an der Ostsee zu finden gewesen.“

„Anno 1621, da der glorwürdigste König Gustavus Adolphus diese Stadt bezwungen und den 16. September seinen Einzug mit seinem Herrn Bruder Carolo Philippo gehalten, ist er zuerst nach dieser Kirche geritten, darinnen Gott gedanket und zugleich durch Herren Samsonium¹⁾ predigen lassen. Nachher, als

1) Herman Samson verlor seinen Vater, Naeman Samson aus Geldern, Hauptmann der rigaschen Stadtsoldaten, als er vier Jahr alt war, und zeigte frühzeitig grosse Fähigkeiten, so dass die Jesuiten in Riga ihm nicht nur nachstellten, sondern ihn wirklich in ihre Gewalt brachten und nach Braunsberg in ihr Kollegium führen wollten; allein er entfloh unterwegs in einen Wald und kam glücklich wieder nach Riga. 1599 begab er sich nach Rostock, legte sich unter Eilhart Lubin ein Jahr lang auf lateinische und griechische Literatur, ging dann nach Wittenberg, studirte Theologie, wurde 1605 Magister, predigte an des in demselben Jahre verstorbenen Salomon Gesner's Stelle in der Schlosskirche einige Monate hindurch und hielt zugleich Vorlesungen über die Sittenlehre. Im Sommer 1608 kam er, auf erhaltenen Wink, in seine Vaterstadt, welche die

den 25. September hat er die Kirche abermahlen besucht und die von wohlgemeldetem Herrn M. Samsonio gehaltene Huldigungs predigt angehört.“

„Im Jahre 1656 hat der Grossfürst aus Moskau,

Kosten zu seinen Studien hergegeben hatte, zurück, hielt seine erste Predigt in der Petri-Kirche mit ausserordentlichem Beifall und wurde im August desselben Jahres Prediger der Stadtgemeinde und Inspector der Schule, 1611 Pastor an der Domkirche, 1616 Pastor an der Petri-Kirche und Oberpastor, 1622 Superintendent von ganz Livland und 1630 auch noch Professor der Theologie an dem damals vom rigaschen Rath gestifteten Gymnasium. Gegen die Jesuiten, welche zur Zeit seiner Anstellung in Riga alles versuchten, um die lutherische Lehre zu unterdrücken, sprach und schrieb er mit grossem Muthe, wurde deshalb von ihnen beim Könige verklagt, zwar vom Rathe geschützt, auch vor dem Könige durch den Syndicus Johann Ulrich kräftig vertheidigt, würde aber doch vielleicht haben unterliegen oder weichen müssen, wenn nicht Gustav Adolph, dieser grosse Vertheidiger der evangelischen Freiheit, gerade damals, 1621, Riga in seine Gewalt gebracht und dem Jesuitenwesen ein Ende gemacht hätte. Ihm wurde Samson durch den Kanzler Axel Oxenstierna, mit dem er in Wittenberg studirt hatte, besonders empfohlen; der König liess ihn die Huldigungs predigt halten und ernannte ihn im folgenden Jahr zum Superintendenten. Als solcher wirkte er eifrig zur Herstellung des lutherischen Kirchenwesens und erwarb sich allgemeines Ansehen und die Gnade der schwedischen Regierung. Von der Königin Christina wurde er 1638 mit dem Gute Festen beschenkt und 1641 in den Adelstand erhoben, wobei sein Name den Zusatz von Himmelstierna, welchen seine Nachkommen noch führen, erhielt. Mehrere Vokationen nach dem Auslande, namentlich nach Rostock zu einer Professur, nach Hamburg und Danzig zu Kirchenämtern, schlug er aus und blieb in seinem Vaterlande. Geboren zu Riga am 4. März 1579, gestorben am 16. December 1643.

Alexei Michailowitz, dieses Land mit einer grossen Armee und gewaltigen Artillerie überzogen und diese Stadt im August zu belagern, auch folgens mit sehr grossem Geschütz zu beschiessen und mit Einwerfung vieler und sehr schweren Feuergranaten zu ängstigen angefangen, darüber E. E. Rath den 24. Augusti allen Glockenklang auf dem Kirchthurm einstellen lassen. Von dem Tage an haben die Prediger 14 Tage nach einander der von den meisten Menschen besorgten Todesgefahr halber täglich in dieser Kirche die Beichte anhören und das heilige Nachtmahl austheilen müssen, bis den 14. September der Gottesdienst des heftigen Schiessens und des unweit vom Rathsstuhl eingeschlagenen Granats wegen in dieser Kirche ganz aufgehoben, da auch des Tages vorher, als den 13. dito, dieser Kirche Thurm über der auswendig hängenden Schlaguhr aus grobem Geschütz zwei mal durchschossen worden. Ob nun wohl der grundgütige Gott die gantze Stadt den 5. October aus der Angst gerissen und von der schweren Belagerung befreit, dass des Tages darauf die Glocken an allen Thürmen wieder geläutet und das Dankfest vor die wunderbare Erlosung aus des mächtigen Feinden Händen den 10. October in dieser und andern Kirchen gehalten worden, so scheineth doch aus den von der Zeit an bis hierher dieses Gotteshaus getroffenen unterschiedlichen schweren Zufällen, dass der meiste Dank nicht aus bussfertigen Herzen dem Höchsten geopfert, noch die ihm in der Belage-

rungsnoth gethanen Gelübde durch Lebensbesserung bezahlt worden, denn nachdem der gerechte Gott im folgenden 57. Jahre diese Stadt mit der verderblichen Seuche der Pestilenz heimgesuchet und die Menschen täglich bei 50, 60, 70 und 80 weggefallen und in den Kirchen begraben worden, sind die Lebendigen durch den heftigen unleidlichen Gestank der Todten wiederum aus der Kirche vertrieben worden, also dass E. E. Rath den Gottesdienst in derselben heben und auf der Gildstube halten lassen müssen. Anno 1659 den 17. November hat ein sehr harter Sturm um 8 Uhr frühe Morgens den Hahn, Knopf mit Stange von der Spitze dieses Kirchenturmes abgerissen und sie auf den Kirchhof niedergeworfen, welches gleichsam ein Vorbote der bald nachfolgenden grossen Unglücksfälle, so dieser schönen Kirche aus Gottes gerechtem Gerichte über unsere Sünden treffen sollen, gewesen. Denn ob zwar im folgenden 1660sten Jahre, den 26. Juli ein neuer Hahn, so 6 L fl 3 fl und ein neuer Knopf, so 6 L fl 7 fl gewogen, beide Stücke durch einiger Bürger Freigebigkeit wohlvergüldet aufgesetzt worden, so sind sie noch nicht 5 Jahr völlig bestehen geblieben, denn der klägliche unvermuthete Fall des ganzen kostbaren Thurmes geschah Anno 1666 den 11. Martii, am Sonntage Reminiscere, um 2 Uhr nach Mittag, hat 8 Personen zerschmettert und noch Herrn Gerhard Witten Haus gänzlich eingeschlagen.“

So weit reichen die Aufzeichnungen und was weiter über die Geschicke der Petri-Kirche zu berichten

ist, mag in Kürze aus den vorhandenen monographischen Darstellungen zusammengetragen werden.

Wohl wurde schon kaum nach Jahresfrist unter Leitung des Holländers Jacob Jost mit dem Wiederaufbau des Thurmes begonnen, doch scheint die Arbeit nur langsam vorwärts gegangen zu sein. Nach zehn Jahren war letztere noch nicht über die Höhe des Kirchendaches hinaus gediehen und da wurde sie unterbrochen. Denn die furchtbare Feuersbrunst, der sogenannte Mordbrand, von der Riga 1677 heimgesucht wurde, vernichtete mit einem nicht geringen Theile der Stadt auch den noch nicht vollendeten Thurm und begrub unter den Trümmern im Innern der Kirche auch die 1613 errichtete Kanzel.

Doch unbeirrt durch die Heimsuchung schritt man in gläubig frommem Sinne zur Wiederherstellung der Kirche und nach zehn Jahren auch zur Wiederaufrichtung des Thurmes, der in den Jahren 1688—1689 von dem Kunstmeister Ruppert Bindenschu aus Strassburg und dem Stadtmaurer Heinrich Heincke aus Holstein in Barockstylform aufgeführt wurde. 1690 fand der Aufbau am 10. August mit Aufsetzung von Knopf und Hahn seinen Abschluss. Schon vorher hatten zur würdigen Ausschmückung des Inneren der Kirche im Jahre 1683 die Erben des weiland Bürgermeisters Hermann Samson¹⁾ eine neue, wie

1) Hermann Samson von Himmelstiern wurde 1647 Rathsherr, 1649 Landvogt, war 1656 - 1659 Obervogt, wurde 1659 Bürgermeister, sodann königlicher Burggraf, Oberwaisenherr, Präses

berichtet wird, ganz aus Stein gefertigte Kanzel geschenkt.

Für Riga folgten jetzt dreissig Jahre schwerer Kriegsnoth, die erst mit der Eroberung Livlands und der Einnahme Rigas durch Peter den Grossen von Russland 1721 endeten. Aber neue Heimsuchung ward der Petri-Kirche, als am 10. Mai 1721 in des Morgens Frühe zwischen 4 und 5 Uhr ein Blitzstrahl über den Altar in sie hineinfuhr und im Laufe von drei Stunden das Gotteshaus fast völlig vernichtete.

„Peter der Grosse, welcher damals gerade in seiner neu erworbenen Stadt anwesend war, erschien persönlich auf der Brandstätte und liess die nöthigen Anstalten zur Rettung der den Kirchhof umgränzenden Baulichkeiten treffen. In den gefährlichsten Augenblicken soll er sich betend vor dem Altar auf die Knie geworfen haben. Zum Glück stürzte dies-

des Consistoriums u. s. w. Im Jahre 1660 war er mit dem Bürgermeister Fuchs als Deputirter in Stockholm. Vor seinem Eintritt in den Rath war er Assessor des Hofgerichts zu Dorpat. Er war der Sohn des 1643 verstorbenen General-Superintendenten Hermann Samson, welcher am 19. September 1640 unter Zuertheilung des Namens von Himmelstiern nobilitirt wurde, und der Helene, geb. Hartmann. Geboren den 20. Februar 1619, machte er seine Studien zu Leyden, wo er den 7. September 1641 immatriculirt wurde, und, wie es scheint, darnach in Strassburg, da es eine dort gedruckte Dissertation aus dem Jahre 1643 von ihm giebt. Er verheirathete sich in erster Ehe mit Hedwig Zimmermann, in zweiter mit der Wittve des den 22. April 1662 zu Stockholm verstorbenen Bürgermeisters Johann v. Flügeln, Catharina, geb. v. Helmersen, durch welche er das Gut Kolzen erwarb, und starb den 22. December 1678.

mal der Thurm nicht um, sondern sank in sich selbst zusammen. In Folge dieses verderbenbringenden Brandes sind eine Menge schöner Denkmäler der Kunst, wie der marmorne Altar, die steinerne Kanzel (vom Jahre 1683) und das Glockenspiel u. s. w. zu Grunde gerichtet worden.“

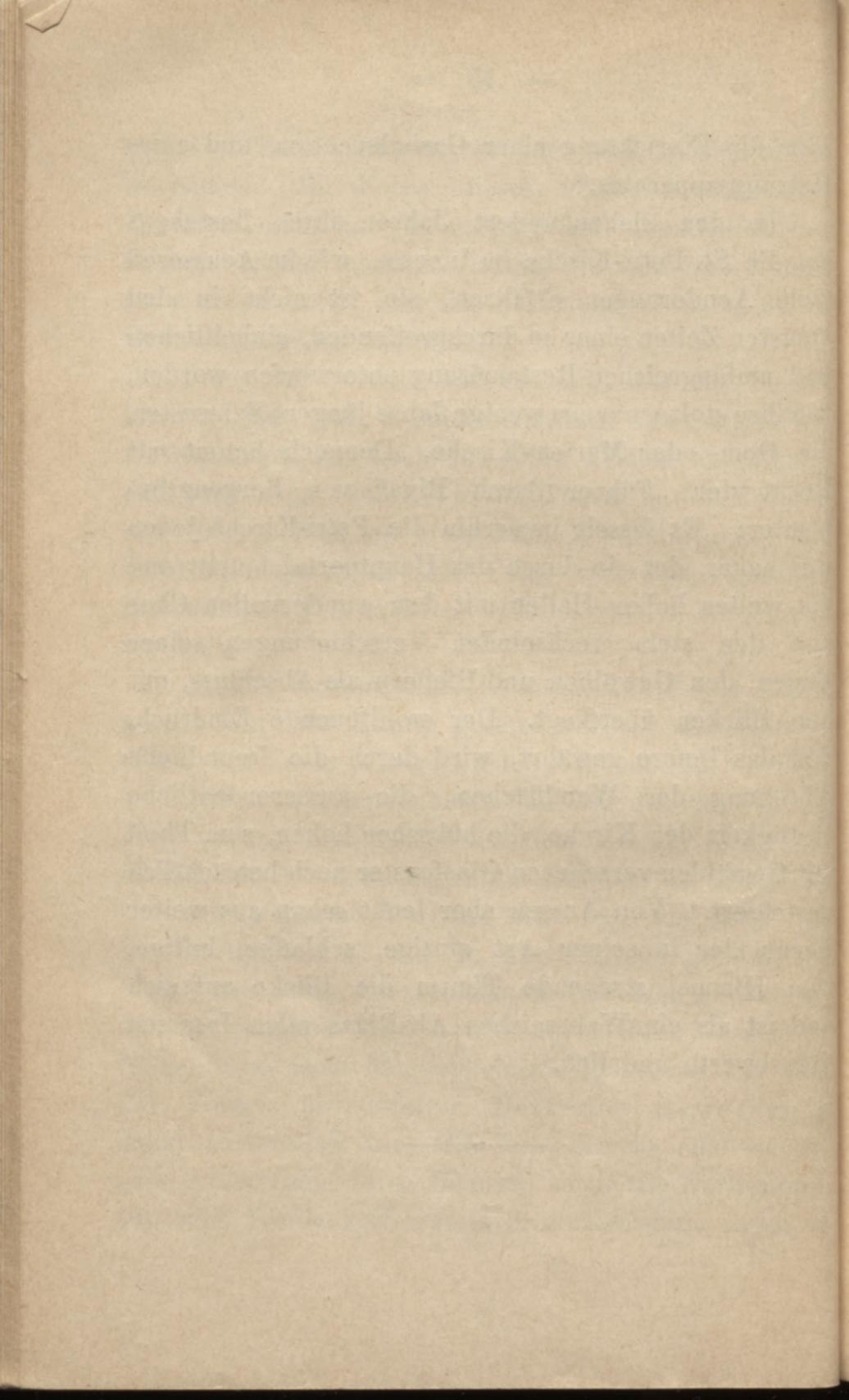
Peter der Grosse war es auch, der mit Veranlassung gab zur Wiedererrichtung des zerstörten Gotteshauses, das nach den alten Plänen aufgeführt, und auch „von 1743—1746 der Thurm in den Formen von 1689, jedoch mit einer kleinen Verminderung der ursprünglichen Höhe (440 Fuss) von dem rigaschen Zimmermann Heinrich Wülbern wieder hergestellt wurde.“

„Am 9. October 1747 konnten Knopf und Hahn wieder auf den Thurm gesetzt werden; der Gottesdienst war in der Kirche wieder aufgenommen worden, doch die neue Kirchenglocke fing erst den 26. Septbr. 1753 an, zum ersten Mal seit dem Brande von 1721, wieder durch ihr Schlagen die Stunden zu künden.“

„Im weiteren Verlaufe des 18., wie auch im 19. Jahrhundert ist die St. Petri-Kirche glücklicher Weise von neuen Heimsuchungen verschont geblieben, und der jüngsten Zeit, welche neben ihren Neuschöpfungen auch nach Möglichkeit für Erhaltung der von der Vorzeit überlieferten Denkmäler Sorge trägt, dankt namentlich auch die Petri-Kirche eine würdigere Ausstattung ihres Inneren, sowie die Entfernung störender Baulichkeiten an ihren Aussenseiten, in jener

aber die Einrichtung einer Gasbeleuchtung und eines Heizungsapparates.“

In den siebenhundert Jahren ihres Bestehens hat die St. Petri-Kirche im Inneren, wie im Aeusseren viele Aenderungen erfahren, sie ist nicht in den jüngsten Zeiten einer so durchgreifenden, einheitlichen und umfangreichen Restaurirung unterworfen worden, wie ihre stolze, nur um wenige Jahre jüngere Schwester, die Dom- oder Marien-Kirche. Dennoch betont mit Recht der „Führer durch Riga“ von Bergengrün-Geuter: „Es fesselt immerhin die Petri-Kirche jeden Beschauer, der sie durch das Hauptportal betritt und die weiten hohen Hallen mit dem wundervollen Chor und den stets wechselnden Verschiebungen seiner Bogen, den Gewölben und Pfeilern als Abschluss, mit den Blicken überfliegt. Der wohlthuende Eindruck, den das Innere gewährt, wird durch die freundliche Abtönung der Wandflächen, die ausserordentliche Helligkeit der Kirche, die hübschen hohen, zum Theil mit Gemälden versehenen Glasfenster noch beträchtlich gesteigert.“ Von Aussen aber lenkt schon aus weiter Ferne der in seiner Art einzige, schlanke, luftige, zum Himmel strebende Thurm die Blicke auf sich und ist als ein Wahrzeichen Alt-Rigas allen Insassen theuerwerth und lieb.



Führer

durch die St. Petri-Kirche.

Vor Eintritt in die Kirche selbst fällt der Blick des Beschauers auf die eigenartigen, im Ganzen aber geschmacklosen drei Portale, die im Gegensatz zur ganzen Bauart des Gotteshauses barockstylartig gehalten, von kaum künstlerisch gearbeitet zu nennenden Steinfiguren zu den Seiten flankirt sind, welche Figuren „1692 aus Kokenhusenschen Steinen von Heinrich Heincke, gemäss der testamentarischen Bestimmung des rigaschen Bürgers Claus Missthaet,“ erbaut wurden. „Die vier Säulen römischer Ordnung schliessen je zwei mit den allegorischen Statuen der Kardinaltugenden gezierte Nischen und ein im Halbkreis geschlossenes Portal ein. Die Bogenzwickel sind mit Basreliefs geschmückt, welche bei dem Mittelportal heute fehlen. Den oberen Abschluss vermittelt ein kräftiges Kranzgesims mit Verkröpfungen über den Säulen; über den Portalen sind gespaltene Rundgiebel, auf denen Figuren lagern, angeordnet. Die Gebälkenden sind mit Urnen decorirt, während über der Mitte des Hauptportales die Statue des Apostelfürsten und Schutzpatrons der Kirche angebracht ist.“

Vorhalle.

Im Kirchengewölbe, von welchem geradeaus die Thüren in das Mittelschiff, links und rechts aber die in die beiden Seitenschiffe führen, gleich bei der Eingangsthür, sind zwei Opferstöcke, von denen der Opferstock links eine Blechtafel mit folgender Inschrift über sich hängen hat:

Hör Leser hör der Waisen Thranenklagen
Hilf ihnen gern in ihrer Noth
Was Waisen Du gethan in Deinen Tagen
das bringt Dir Frucht noch nach dem Tod
denn Christus spricht: ererbt das Reich, ihr Frommen
Der nahm mich auf der Kinder aufgenommen.

errichtet 1724.

renovirt 1830.

Ueber dem Opferstocke rechter Hand ist eine auf Holz gemalte Aussenansicht der Petri-Kirche angebracht, welcher die Unterschrift beigefügt ist:

Schaut hier im Schatten noch das Herliche Gebäude
vor eurer Augen Lust, und eurer Hertzens Freude
in diesem Jammerstand, nicht ohn Erbarmen an,
Er Richtet nach den Brand, die Gott geweihten Höhen,
Laszt euren Seelen-Bau, durch neue Werke sehen,
daz euer Glaubens Grund, durch stehen kan,

Hier lässt der Heyland sich, im Wort verklähet, schauen
drum möget ihr für ihn, mit Petro Hütten bauen.

Anno 1721 den 10 May.

Linkes Seitenschiff.

Als Erstes gewahrt man an der linken Wand dieses Schiffes ein Grabgewölbe, gekennzeichnet als solches durch die Inschrift:

ERB BEGR(äbniss). J. T. L. H. (Langerhausen) UND
SEINEN . ERBEN . ERBLICH. Anno — 1747.

Auf demselben steht die Gestalt des Todes, unter welcher ein in Stein gehauenes Wappen zwischen zwei liegenden Engeln; das Wappen weist eine Lilie auf. Darunter ist zu lesen, links:

Der Lebensfürst erwürgt den Tod
sein Grab begräbt all meine Noth.

rechts:

Selig sind die Todten, die in dem Herren sterben,
von nun an. Ja der Geist spricht, dass sie ruhen
von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen
nach. Off. Joh.

In der Mitte des ersten linken Pfeilers befindet sich ein dreiarmiger Messingleuchter, der oben einen Reiter trägt; unten die Inschrift: Concordia, darunter ein Wappenschild, auf welchem ein dreieckiger Hut und Degen auf einem Kissen ruhen. Darunter

steht: J. C. Dürsch. Fecit. Norib. Die Unterschrift lautet:



Nobilis
hunc dignum peperit
Concordia
fructum
cujus digna gravi
Laus
AERE perennior
Extat.
Anno 1743.

(Diesen würdigen Nutzgegenstand stiftete die edle (Compagnie) „Concordia“, deren berechtigtes Lob unvergänglicher dasteht, als schweres Erz. Im Jahre 1743.)

Die erste authentische Nachricht von einer in Riga bestehenden reitenden Bürger-Compagnie datirt aus dem Jahre 1697. Seit c. 1720 führt sie den Namen: die löbliche reitende Blaue Bürger-Compagnie. Im Januar 1720 deutete der General-Gouverneur Fürst Repnin dem Magistrate an, dass der Woiwode Chomutowski als Gesandter nach St. Petersburg hier durchgehen würde, und dass er wünsche, die Bürgerschaft möge ihn zu Pferde einholen. Weil noch einige Zeit übrig war, sich darauf vorzubereiten, so kam ein Kaufgeselle, Namens Hermann Ernst Barber, welcher ehemals in Kriegsdiensten gestanden hatte, auf den Einfall, den Kaufgesellen, welche mit aufreiten sollten, eine Uniform vorzuschlagen. Er fand Beifall und bemühte sich nun um hochobrigkeitliche Bestätigung, die er auch erhielt; denn als der Fürst Repnin seinen Anschlag erfahren hatte, liess er ihn in völliger Uniform aufs Schloss kommen, gab seinen Beifall und erlaubte

den Aufritt, worauf der Magistrat ihnen den Aeltesten Arendtor Awest zum Lieutenant gab und sie aus ihrer Mitte einen Kornet, einen Adjutanten, einen Wachtmeister und vier Korporale wählten. Den 6. Januar ritten sie bei der Einholung des genannten polnischen Gesandten 60 Mann stark auf und erhielten allgemeinen Beifall. Nach der Zeit schafften sie sich auch zwei Trompeter und schönes Reitzzeug an. Ihre erste Uniform war ein dunkelblauer Rock mit weissem Futter, kleinen Aufschlägen und blauen Knöpfen, blassgelbem Kamisol oder ledernen Koller, lederne Beinkleider, lederne Gehänge, Reiterhandschuhe, rothe Pistolenkappen, einen Hut mit einer breiten goldenen Tresse, um den ein drei Finger breites rothes Band gelegt war, eine weisse Kokarde, ganz schwarzes Reitzzeug und eiserne Sporen.

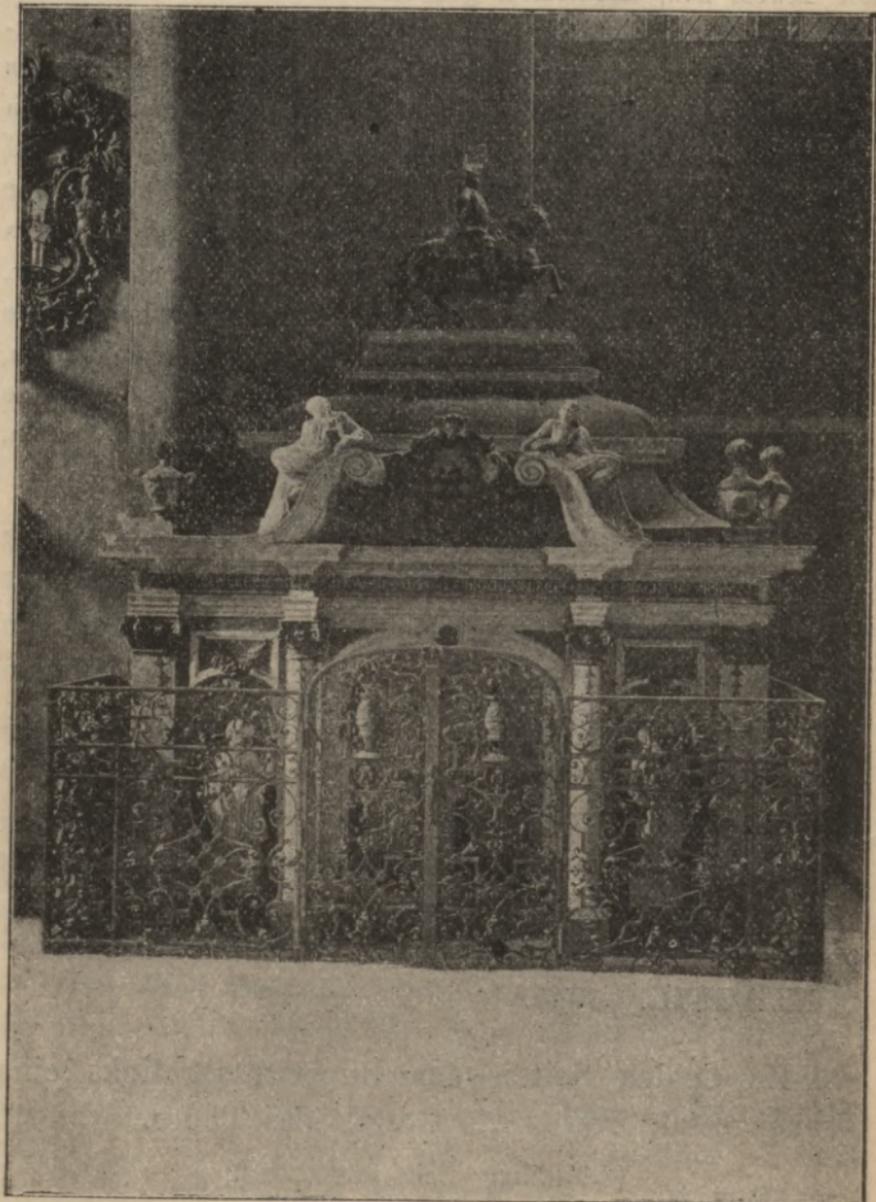
Nebenbei unter dem zweiten Fenster der Linkswand ist das Grabgewölbe und Erbbegräbniss der rigaschen Blauen Bürger-Compagnie, auf welchem ein Reiterstandbild steht, einen Gardisten der Blauen Bürgergarde in Uniform zu Pferde darstellend. Das Ganze ist mit einem werthvollen schmiedeeisernen Gitter umgeben und trägt vorne unter dem Wappen, das einen Hut auf rothem Kissen aufweist, die Inschrift:

Anno. ERB - BE GRÄBNIS DER BLAUEN BURGER
COMPAGNIE. 1743.

Zu beiden Seiten der Inschrift ist links eine Frauengestalt, rechts die Gestalt des Todes.

(Abbildung siehe umstehend.)

den Ägypten, während der Regierung eines Königs von
den Ägypten zum Vorkommen und sie aus ihrer Mitte einen



Am zweiten rechten Pfeiler hängt ein Wappenschild mit der Unterschrift:

Der Wohlgeböhrene | gestrenge gross Mannveste
und Hochgelahrte Herr HERMANN CLAUDIUS
WITTE VON NORDECK dieser kayserlichen Stadt
Riga Hoch Meridirter Bürgermeister und
Ober Waysen Herr ist geboren Ao. 1683 den 22. Juni
und gestorben den 19. Augusti 1736.

Witte war der Sohn des rigaschen Bürgermeisters Hermann Witte von Nordeck und der Elisabeth Nagel, wurde 1710 Secretär, 1714 Rathsherr, dann Obervogt und den 21. Januar 1732 Bürgermeister. Er war dreimal verheirathet, zuerst mit einer Wohlers, dann mit Barbara, Tochter des 1727 verstorbenen Rathsherrn Johann Elvers, und schliesslich mit Elisabeth Otter. Er starb zu Uexküll. Sein Vater, der von der Krone Schweden das Gut Bullenhof erworben, wurde von Karl XII. den 16. Mai 1698 nobilitirt.

Das Wappen zeigt einen gespaltenen Schild und auf demselben links auf Goldgrund einen halben schwarzen Adler, rechts auf schwarzem Grund zwei gekreuzte Säulen. Der Helm mit schwarzgoldenem Wulste trägt 7 Federn, drei golden, vier schwarz.

Am dritten Pfeiler rechter Hand, an dessen rechter Seite, ist ein Wappenschild mit der Unterschrift:

Zum Gedächtniss
des Weyland Wohlgebornen
Herrn CHRISTIAN ZIMMERMANN
Erb Herrn auff Stubben See
und ältesten Burgermeister dieser Stadt
welcher Anno 1675 d. 12ten July diese Welt
erblickte, d. 25ten Febr. Anno 1737 selbige
durch den zeitlichen Tod verlas
sen und nunmehr ein
ewiges Leben erwartet.

Er ist der Sohn des 1685 verstorbenen Rathsherrn Lorenz Zimmermann und der Barbara Dreiling. Er studirte zu Leyden, wo er den 5. November 1700 immatriculirt wurde, ward 1711 Secretär, im selben Jahre Rathsherr und 1719 Bürgermeister. Als wortführender Bürgermeister stand er an der Spitze der Deputation, welche die Stadt im Jahre 1721 in Veranlassung des Friedensschlusses zu Nystädt an den Monarchen sandte, um ihre Wünsche und Danksagungen darzubringen. 1724 wohnte er als Deputirter des Rathes der Krönung der Kaiserin Catharina in Moskau bei und 1725 der Leichenfeier Peters des Grossen in St. Petersburg. 1725 nahm er seinen Abschied.

Das Wappen ist ein durch eine Theilung und Spaltung in sechs abwechselnd blaue und goldene Felder getheiltes Schild, in den blauen je mit einem goldenen Leopardenkopf belegt. Der blaugoldene bewulstete trägt einen goldenen Leopardenkopf und vor der mittleren silbernen zwei blaue Straussfedern. Die Decken des Wappens sind blaugolden.

An demselben Pfeiler auf der rechten Seite befindet sich auf der vorderen Fläche ein bronzener Armleuchter, der in der Mitte einen Wappenschild trägt, der einen Mönch aufweist mit einem Todtenkopf in der einen Hand, die auf einem Steine ruht; auf dem Helm wieder der Mönch mit einem Schädel in der einen und einem Todtenknochen in der anderen erhobenen Hand. Die Inschrift lautet:

S. H. JOHAN. GODTLE
BEN; RAHTSVER-
WANTEN.

Johann Gottleben, geboren zu Lübeck den 8. Januar 1620, wurde 1667 Dockmann, 1669 Aeltester grosser Gilde und 1680 Rathsherr. Er war verheirathet mit Anna Schmidt und starb als Quartierherr den 15. November 1684.

An der linken Wand, vor der Thür zur Sakristei (der sog. grossen), hängt ein Wappenschild, mit der Inschrift unter demselben:

Zum steten Angedenken des
Wohlgebohrnen, Herrn Ober-Voigts
MELCHIOR VON CASPARI,
gebohren Ao. 1686 d. 24. Martij und
gestorben Ao. 1742 d. 20. December,
ist dieszes aufgerichtet worden.

Melchior Caspari ist der Sohn des 1702 verstorbenen rigaschen Superintendenten David Caspari und der Anna Brever. 1714 trat er in die Kanzelei unter dem sonst nicht gewöhnlichen Titel eines „Adjuvarii“, wurde durch seinen Gönner, den Präsidenten Isajeff, 1717 beim Krons-Licent angestellt, 1718 zum Wettgerichts-Secretär, 1719 zum Obersecretär ernannt und 1722 in den Rath gewählt. Beim Leichenbegängnisse Peters des Grossen war er nebst dem Bürgermeister Zimmermann als Deputirter des Rathes gegenwärtig und nach seiner Rückkehr wurde er sehr bald in Angelegenheiten der Stadt an den russischen Hof gesandt und verweilte bis 1736 bald in Moskau, bald in St. Petersburg. Während dieser Zeit erhielt er das ihm vom Kaiser Karl VI. unter dem 21. Februar 1729 ausgestellte Adelsdiplom, welches ihm frei von allen Kosten in Moskau zugestellt wurde. Er starb unverheirathet als Obervogt.

Das Wappen ist durch eine aufsteigende silberne Spitze, darin eine natürliche Taube mit rothem Schnabel und rothen Füßen, mit Oelzweig im Schnabel, gespalten, vorn in Blau zwei verschränkte Doppelhaken, hinten, nach der Theilung gestellt, eine silberne gekrönte Schlange. Auf dem blau-grün-roth-silbern bewulsteten Helme die Taube. Die Decken blau-grün-roth-silbern.

An derselben linken Wand folgt nun die Eingangsthür zur (sog. grossen) Sakristei, über welcher ein goldenes Gottesauge angebracht ist. Die Sakristei birgt in ihrem Innenraume nichts sonderlich Bemerkenswerthes, als nur den schlichten Altar zwischen den beiden, dem Eingange gegenüberliegenden Fenstern und drei Bilder; an der linken Wand die Taufe Jesu im Jordan, an der rechten Wand das heilige Abendmahl und über der Thür ein Ecce-homo-Kopf.

An der linken Seite des dritten rechtsseitigen Pfeilers befindet sich ein Wappenschild mit der Unterschrift:

Zum Andencken

Des Wohl Seeligen

Wohl Edelgebohrnen Gestrengen, Wohlweisen
Herrn

Herrn MATTHIAS ULRICH POORTEN,

dieser Kayserlichen Stadt Riga Hochverdienter Herr
Ober Wettherr

welcher Geboren zu Narva A.o. 1698 den 18. Dec.

Gestorben 1775 den 20. Januarii.

Poorten war der Sohn des Narvaschen Gerichtsvogtes Matthias Poorten und der Margaretha Elisabeth Feldhusen und verheirathet mit Anna Catharina Berens und in zweiter Ehe mit Catharina Elisabeth Gothan, der Tochter des 1757 verstorbenen rigaschen Bürgermeisters Andreas Gothan. 1736 wurde er Dockmann, 1738 Aeltester und zu dreien Malen, 1747, 1749 und 1752 Aeltermann grosser Gilde. 1753 in den Rath gewählt, ward er 1764 Oberkämmerherr und als Oberwettherr 1772 dimittirt.

Das Wappen zeigt auf goldrothem Grunde eine schwarze Mauer mit drei Thürmen und im mittleren Thurm ein Thor. Auf dem goldroth, schwarz, goldenen bewulsteten Helm kehrt die dreithürmige Mauer wieder, eingeschlossen links von goldschwarzem, rechts von goldroth schwarzem Büffelhorn.

Auf der rechten Seite des vierten rechtsseitigen Pfeilers (Kanzelpfeiler) ist ein Messingarmleuchter mit einem eingravirten Wappen, einen Arm mit dem Schwerte darstellend, in der Mitte und der Unterschrift:

CLAUS KEMPE

ELTESTER DER GROSSEN

GÜLDE

Anno

1682.

Claus Kempe, zu Kedingen im Erzstift Bremen 1595 den 8. Mai geboren, wurde, da seine Eltern durch Krieg und Brand verarmt waren, 1610 nach Riga zu seinem Oheim Hans Kempe gesandt, bei dem er acht Jahre als Junge diente. Anno 1620 den 27. October gewann er die rigasche Bürgerschaft, heirathete im selben Jahre am 12. November Anna Harmes und nach ihrem Tode, 1659, des Claus Ganten Wittwe Elisabeth geb. Nottelmann. Er wurde 1651 Aeltester der grossen Gilde, stand dem Waisenhouse zwölf Jahre vor und starb 1663 im December. Seinen Reichthum verwandte er rühmlichst zum Wohlthun. Er hat als Vorsteher des Waisenhauses, dieses Haus, zu dem er selbst 1140 Reichsthaler hergegeben, erbaut. Auch hat er vorher in den Jahren 1645 bis 1647 das Hospital zu St. Georg, nebst der Ringmauer, und nicht weit davon das Pesthaus erbaut und Kirchen und Schullehrern viel Gutes erwiesen. Seinen leiblichen Nachkommen hat er drei Legate vermacht. Er hatte zwölf Kinder, alle erster Ehe, von denen fünf Töchter und ein Sohn, Barthold, geb. 1639, gest. 1681, ihn überlebten. Letzterer war Aeltester grosser Gilde und hatte drei Söhne, von denen zwei ohne Erben starben und der dritte nur Töchter hatte. Daher ist zwar der Name Kempe ausgestorben, das Legat aber dauert noch fort.

An derselben Pfeilerseite hängt unter dem Kempe-
schen Armleuchter ein Wappenschild mit der Unter-
schrift:

Zum unvergesslichen Andenken

Sr. Magnificence Hochwohlgebohrnen und Hochweisen
Herrn Bürgermeisters und Oberkastenherren dieser Stadt

LIBORIUS DEPKIN.

Er ward allhier gebohren im Jahre 1716 d. 17. Julius
und entschlief als ein frommer Christ 1782 d. 24. Febr.

im 66ten Jahre seines Alters.

Er ist der Sohn des 1745 verstorbenen Oberpastors an der
St. Petri-Kirche Bartholomäus Depkin und der Elisabeth von
Dreiling. Er studirte zu Leipzig, wo er den 18. October 1737
immatriculirt wurde, war verheirathet mit Helena Dorothea
Nissen, verwittwete Barclay de Tolly, wurde 1746 Secretär,
1753 Rathsherr, war Deputirter des Rathes bei der Krönung
der Kaiserin Catharina II., ward 1762 Oberamts herr und 1773
Bürgermeister.

Das Wappen zeigt auf blauem Grunde einen liegenden
goldenen Halbmond, darunter drei goldene Sterne, darüber eine
silberne Taube mit grünem Oelzweig im Schnabel. Auf dem gold-
bewulsteten Helme drei Straussenfedern, silbern, golden und roth.

Der vierte rechte Pfeiler ist der Kanzelpfeiler,
der zum Mittelschiff hin die schöne Marmorkanzel
trägt. Das Eingangsportal beim Aufgang zur Kanzel,
auf der Rückseite des Kanzelpfeilers, das von beson-
derer Schönheit ist, wird von farbigen Marmorsäulen
getragen und von einem Eisengitter umschlossen. Die

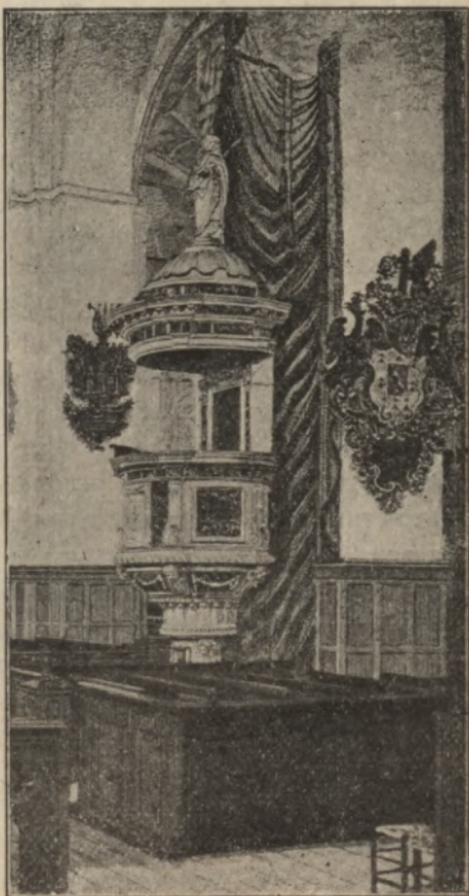
Gedenktafel über der Mahagoni-Kanzelthür weist die
Inscription auf:

Denkmahl der Wohlthätigkeit
dieser Kirche im Jahre 1771
bestimmt

von GERTRUD VON DER HORST,
geb. GOESLER,
aufgerichtet im Jahre 1793.

Ueber dem Portal
steht, in weissem Mar-
mor ausgeführt, das
Wappen der Familie
von der Horst mit dem
aufstrebenden Löwen-
haupte.

„Die ganze Kanzel ist
in weissem Marmor aus-
geführt und mit roth-, gelb-
und braunfarbigen Mar-
morplatten ausgelegt. Auf
dem Baldachin über der
Kanzel steht die lebens-
grosse Figur des Apostels
Johannes aus weissem Mar-
mor; der Patron der Kirche,
der Apostel Petrus, ist in
erhabener Arbeit auf dun-
kelgrünrundigem Marmor
in kleineren Verhältnissen
auf der Vorderseite der
Kanzelrundung darge-
stellt.“



„Bereits im Jahre 1771 hatte die Wittve des Kaufmanns (oder wie Andere berichten, des „Wrakers“) Jacob von der Horst, Gertrude geb. Goesler (oder Gessler), nachdem ihr aus der Hinterlassenschaft ihrer beiden unverheirathet verstorbenen Brüder, welche bei ihren Lebzeiten hier in Riga mit dem Eisenhandel beschäftigt gewesen waren, ein nicht unbedeutendes Vermögen zugefallen war, unter dem 1. November testamentarisch neben anderen Legaten auch der St. Petri-Kirche, gemäss Punkt 5, viertausend Thaler Alb. zur Errichtung einer neuen marmornen Kanzel, und, gemäss Punkt 6, noch weitere eintausend Thaler Alb. ausgesetzt. Als nach ihrem Absterben das Testament am 4. September publicirt worden war, erfolgten mehrfach Einwendungen gegen die Verfügungen desselben, deren Beseitigung sich so sehr in die Länge zog, dass erst unter dem 10. October 1790 seitens des Waisengerichtes die Aufforderung an die Kirchenadministration ergehen konnte, die der Kirche ausgesetzten 5000 Thaler Alb. in Empfang nehmen zu lassen. Inzwischen war die genannte Administration schon darauf bedacht gewesen, Risse für die zu errichtende Kanzel anfertigen zu lassen. Unter diesen wurde seitens des statthalterchaftlichen Stiftungsdirectoriums derjenige des rigaschen Architekten Haberland ausgewählt, wobei dasselbe zugleich anordnete, dass auch von dem Aufgange hinter der Kanzel nebst den dahin gehörigen Verzierungen eine Zeichnung projectirt werden sollte. Beide Pläne nebst Beschreibung wurden sodann im Jahre 1791 nach Livorno gesandt, wo der Professor der Architektur und Baukunst, wie auch Negociant in allerlei Marmorwaaren, Giovanni Baratta, es übernahm, für eine künstlerische Ausführung des Werkes durch einen geschickten Bildhauer und Architekten Sorge zu tragen. In dem auf diese Bestellung Bezug nehmenden Antwortschreiben aus Livorno wurde hinsichtlich der Haberlandschen Risse nebst Erklärungen ausdrücklich bemerkt, dass der Urheber derselben ein sehr geschickter Mann sein müsse. Die Absendung der fertigen Arbeit von Livorno verzögerte sich bis in das Jahr 1793. Erst im Maimonat traf die Kanzel in 42 Kisten verpackt per Schiff hier in Riga ein und wurde von der Kirchenadministration in

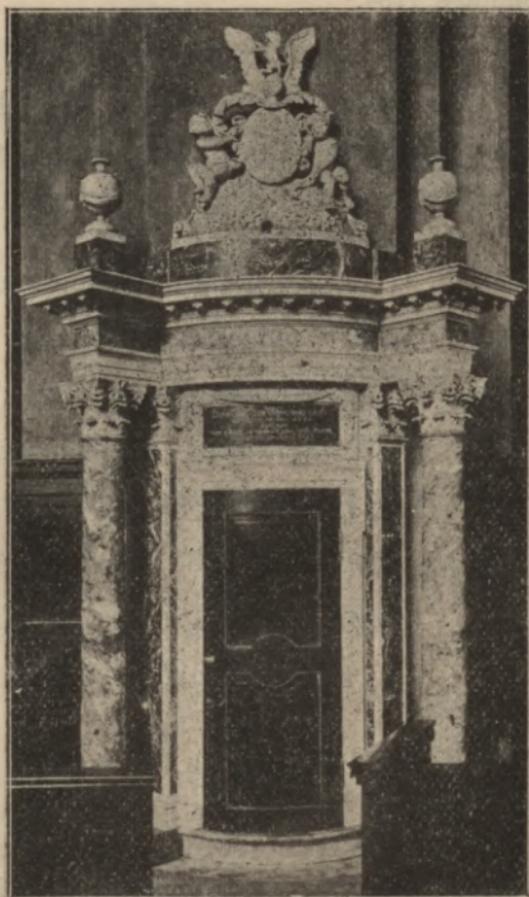
Empfang genommen. Wie aus der Abrechnung eines der derzeitigen Kirchenvorsteher, Herrn Aeltesten J. D. Detenhoff, sich ergibt, hatte die Herstellung derselben nebst Verpackung und Verladungskosten 6410 Gulden holl. Cour. oder 2505 Thaler Alb. gekostet; Assecuranz, Fracht, Zoll, Provision etc. nahmen weitere 1469 Thaler Alb. in Anspruch, so dass das ganze Werk hier in Riga auf 3974 Thaler Alb. zu stehen kam. Die Arbeiten der Aufstellung der Kanzel wurden dem

Architekten

Haberland überwiesen und ihm dafür, sowie für das Ausweissender ganzen Kirche, 1300 Thaler Alb. bewilligt. Die Mahagonithür beim Aufgange zur Kanzel, sowie die Aufgangstreppe lieferte der

Tischlermeister

Faschhauer, die nöthigen Gürtlerarbeiten nebst Kupfer-



platte mit vergoldeter Inschrift über der Eingangsthür der Gürtlermeister Kettermann für 150 Thaler Alberts. Behufs ungestörter Ausführung all dieser Arbeiten musste der Gottesdienst in der Petri-Kirche mit dem zweiten Pfingstfeiertage 1793 bis auf Weiteres geschlossen werden. Da es im

weiteren Verfolg auch nöthig sich erwies, der Kirche neue Fenster zu geben, statt des schadhaften steinernen Fussbodens einen mit Brettern gedielten zu legen, so verzögerte sich die Wiedereröffnung der Kirche für den Gottesdienst und die feierliche Einweihung der neuen Kanzel bis zum ersten Adventsonntage 1794.“

Auf der linken Seite des Kanzelpfeilers, dem Altarchor zu, hängt oben ein Wappenschild mit der Inschrift auf der Tafel unter dem Schilde:

Zum Andencken

Des Wohl-Edel-Gebohrnen Gestrengen
und Wohl-Weisen dieser Stadt Wohl-Verdienten

Herrn Raths- und Quartier Herrn

EBERHARD BULMERINCQ,

welcher Ao. 1686, d. 23. April gebohren

und Ao. 1745, de 29. Martii sanfft

und seelig entschlaffen.

Eberhard Bulmerincq, zu Lübeck geboren als der Sohn des dortigen Notärs beim Portorio Anton Bulmerincq und der Catharina von Dam, wurde 1720 Aeltester der grossen Gilde zu Riga, 1741 Rathsherr und war verheirathet mit Anna Catharina Bartels, verw. Huickelhoven.

Das Wappen weist auf grünem Grund drei goldene Aehren auf mit goldenen Blättern abhängend, gesteckt durch einen goldenen Ring. Auf dem grüngolden bewulsteten Helm dieselben Bilder.

Unter jenem Wappenschilde ist ein Epitaph aus Erz mit dem Bildnisse des Predigers Dollmann im Kragen und der Unterschrift:

Des
Wohl - Ehrwürdigen
und Hochgelarten
Herrn M. JOHANNIS DOLLMANNI
Ober Pastoris und der Heiligen
Schrift Professoris
Ehren-Gedächtnisz.

Hier liegt der Sanftmuth Meister
Der Tugend Eigenthum,
Ein ausz Zug kluger Geister,
Gelahrter Leute Ruhm,
Die schöne Kirchen Sonne,
Der Priester grosse Zier,
Desz Vaterlandes Wonne,
Herr Dollmann lieget hier

Geboren Ao. 1595.

Gestorben Ao, 1656.

Dollmann war der Sohn des 1641 verstorbenen Bürgermeisters und Burggrafen Berent Dollmann und erhielt seine erste Bildung von Hermann Samson, ging 1616 nach Wittenberg, wurde dort Magister und hielt sich überhaupt acht Jahre lang daselbst auf. 1624 wurde er Wochenprediger und Inspector der Domschule, 1644 Pastor am Dom und Professor der Gottesgelahrtheit am rigaschen Gymnasium.

Wendet man sich nun wieder der linken Wand des Kirchenschiffes zu, so gewahrt man rechts von der Sakristeithür an der Wand einen Wappenschild hängen, der die Unterschrift trägt:

Zum Gedächtnisz

Sr. Magnificenze des Wohlgeb. und Hochgelehrten

Herrn PETER VON SCHIEVELBEIN

Weyl. ältesten Bürgermeistern dieser Keyserl. Stadt.

Er ist geb. den 1. Junij 1687, gestorben den 18. April

1771 in einem Alter von 83 Jahren 10 Monathen

und 17 Tage.

Peter von Schievelbein ist der Sohn des gleichnamigen Aeltesten der grossen Gilde und der Elisabeth von Schultzen und studirte 1713 zu Halle. 1716 wurde er Archivar, 1724 Obersecretär des Rathes, 1726 Rathsherr, 1746 Obervogt, 1753 Bürgermeister, 1765 dimittirt und starb unverheirathet. Im Jahre 1721 wurde er mit dem Bürgermeister Christian Zimmermann nach St. Petersburg und 1737 und 1742 nebst dem Rathsherrn v. Vegesack zu zwei damals bedeutungsvollen Landtagen deputirt. Schon als Archivar fasste er Neigung zu Forschungen in der vaterländischen Geschichte und legte später Sammlungen von Actenstücken und Notizen an, die gegenwärtig in der rigaschen Stadtbibliothek aufbewahrt werden, an welche sie von dem Consistorial-Assessor Hofrath v. Vegesack geschenkt wurden. Auch unterstützte er Arndt bei seiner Livländischen Chronik durch Mittheilung von Urkunden und Actenstücken. Er war einer der letzten Bürgermeister, welche vor dem 1772 erst angeordneten Verbot der Beerdigung in der Kirche hier ihre letzte Ruhestätte fanden. Als in den sechsziger Jahren des 19. Jahrhunderts unter dem Kircheninspectorate des Bürgermeister

E. W. T. Grimm der Chor gegenüber der Kanzel errichtet wurde, wo damals das Schievelbeinsche Wappen im Seitengange rechts hing, musste man der zu setzenden Pfeiler wegen mehrere Gräber öffnen und unter diesen auch das Schievelbeinsche. Hier fand man von allen Särgen nichts mehr übrig, mit Ausnahme von silbernen Tressen, die in der Gruft umherlagen. Die Administration der Kirche liess diese Tressen herausnehmen, einschmelzen und aus dem gewonnenen Silber zwei messing versilberte Leuchter arbeiten, welche die Inschrift: „von Schievelbein“ erhielten und gegenwärtig den Altar in der einen Sakristei zieren.

Das Wappen zeigt auf blauem Grunde einen grünen Hügel, auf welchem eine Gans steht; der blau-weiss bewulstete Helm trägt die Gans.

Unter dem fünften Fenster linker Hand ist ein Epitaph, auf welchem sich oben eine stehende Figur befindet, unter dieser ein Engelskopf und darunter zwei Engel, welche Wappenschilder tragen; der Engel links trägt ein Wappen, das auf blauem Grunde von links nach rechts ein rothes Band mit drei goldenen Sternen auf demselben zeigt und auf dem blaugold bewulsteten Helme drei goldene Sterne zwischen zwei goldenen Adlerflügeln. Der rechte Engel hält ein Wappen, welches auf rothem Grunde drei aus grünem Wasser aufsteigende goldene Zweige aufweist, die auf dem goldblau bewulsteten Helme wiederkehren. Zwischen jenen beiden wappentragenden Engeln ist folgende von einem goldenen Kranze umrahmte Aufschrift zu lesen:

Joh. XI.

Ich bin die Auferstehung
Vnd das Leben
Wer an mich glaubet, der wird leben
ob er gleich stürbe.
Vnd wer da lebet und glaubet an
mich der wird nimmer mehr
sterben. Glaubest du das?
c. 6. 35. 40. 50.

Unter dem linken wappentragenden Engel ist die
Inscription zu lesen:

ERICUS
BENTZIEN
Anno.

Jener Ericus Bentzien ist zu Libau am 31. Mai 1630 geboren, am 21. Juli 1700 gestorben in Riga, und studirte um 1693 in Halle; er war Advocat und vermählt mit Katharina Rötelsdorff, geboren den 3. Februar 1630, als Tochter des 1658 verstorbenen Aeltesten der grossen Gilde Hermann Rötelsdorff und seiner Frau, gebornen Brincken. Katharina Rötelsdorff war in erster Ehe mit J. Ch. Kirstein, in zweiter mit Karl Radeke und in dritter mit Ericus Bentzien vermählt; sie starb am 14. November 1686.

Das Bentziensche Wappen zeigt auf silbernem Grunde von unten links nach oben rechts einen Streifen mit drei Sternen, auf dem gekrönten Helme zwei gegen einander stehende Adlerflügel und zwischen ihnen zwei Sterne und über diese einen dritten Stern.

Unter dem rechten wappentragenden Engel steht die Inscription:

KATHARINA
RÖTELSDORFF
1686—1700.

Unter diesem Epitaph ist ein Schädel gemalt und unter ihm die Unterschrift:

O lieber Mensch
Was Du jetzund noch bist
War Ich vorhin auf Erden.
Was Ich jetzund schon bin
Kanst Du gar schleunig werden.
O fürchte Deinen Gott
Gedenck oft an den Todt
So leidet Deine seel im tode
keine noht.

Neben diesem Epitaph, gerade unter dem Fenster, steht unter einem Schädel die Schrift:

MEMENTO MORI

und darunter von einem goldenen Kranz umrahmt:

RENOVAT

MDCCLXXXIII.

Als Drittes und Letztes befindet sich rechts davon, auch noch unter demselben Fenster, nahe der Pfeilerwand, wiederum ein Epitaph, oben mit einem Engelskopf geziert, unter welchem zuerst ein kleines Wappen sichtbar ist und unter diesem dergleichen zwei zu sehen sind. Das obere kleine Wappen ist das v. Ulenbrocksche, das auf blauem Grunde zwischen zwei rothweissen Fahnen eine natürliche Eule aufweist. Etwas

niedriger sind die beiden anderen Wappen, von denen das linke auf rothem Grunde einen Mann auf einem Thurme zeigt, der auf dem goldbewulsteten Helme wiederkehrt. Das rechte Wappen zeigt einen springenden Steinbock auf grünem Grunde, über ihm drei silberne Lilien und auf dem bewulsteten Helme wieder den Steinbock in Gold. Darunter steht geschrieben:

Bürgermeister HEINRICH VON ULENBROCK

geb. 2. Febr. 1592, gest. 4. Febr. 1655

und dessen Ehefrauen

ANNA SCHOMANN u. KATHARINA DREILING

(† 1659 Sept. 21.)

renovirt vom Ulenbrockschen Familienlegat 1894.

Dieser Heinrich von Ulenbrock, Erbherr auf Stubbensee, ist der Sohn des 1641 verstorbenen Bürgermeisters Heinrich von Ulenbrock und seiner ersten Gattin Anna Ringenberg. Obgleich Literat, ist er Aeltermann der grossen Gilde gewesen und kam 1628 in den Rath, wurde 1643 Münsterherr, 1644 Oberamts herr, 1646 und 1647 Obervogt, 1649 Bürgermeister, auch Assessor des königlichen Schlossgerichts und starb ohne männliche Nachkommen. Ihm und seinen Brudersöhnen Gerhard und Johann Ulenbrock renovirte die Königin Christina von Schweden den 6. September 1648 ihren vorigen Adel und bestätigte ihnen das angeführte Wappen, dessen sich ihre Vorfahren bedient hatten.

Am fünften Pfeiler zur linken Hand hängt an dessen linksseitiger Fläche ein Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Gedächtniss
Des Weyland Wohlgebornen
Herrn JOHAN VON BREVERN

Es. Erl. Kayserlichen Hoff-Gerichts
in Lieffland Wollverdienter Assessor
welcher den 1. Augusti a^o 1695 diese Welt
erblicket, den 31. May 1733 dieselbe durch
den Zeitlichen Tode verlassen
und nun mehro
ein ewiges Leben erwartet.

Johann v. Brevern war Herr auf Waimel in Livland und
in kinderloser Ehe vermählt mit Barbara Helena von Zimmer-
mann.

Der Wappenschild ist roth, mit einer Bordur von heral-
dischem Hermelin, darin ein goldner, mit blau-grünlicher, nach
der Theilung kriechender Schlange belegter Schrägbalken. Der
Helm: blau-gold-roth-silber-blau bewulstet; die Flügel wie der
Schild, aber ohne Bordur, gezeichnet; die Decken blau-golden
und roth-silbern vermischt.

Am fünften Pfeiler zur rechten Hand hängen auf
dessen rechter Seitenfläche zwei Wappenschilder. Der
obere Wappenschild hat die Tafelinschrift:

Zum Gedächtniss
Des Wohlgebohrnen Herrn
CONRAD VON LINDENSTERN

Ihro Kayserl. Majesté aller Reussen
wohl betraut gewesener Rentmeisters
zu Riga

Gebohren den 17. April Anno 1675

Gestorben den 11. Sept. Ao. 1752.

Lindenstern war vermählt mit Elisabeth Metsue von Dannens-
stern und starb als der Letzte seines Stammes in der männ-
lichen Linie.

Das Wappen weist einen gespaltenen Schild auf, in
welchem vorn in Silber eine entwurzelte grüne Lindenstaude
ist, hinten in Blau ein von Roth und Gold senkrecht gerauteter,
von drei goldenen Sternen begleiteter Balken; auf dem mit blau-
gold-rothem Wulst versehenen Helme drei Federn.

Der untere Wappenschild am selben Pfeiler trägt
die Tafelaufschrift:

Zum Gedächtniss

des Weiland Wohl Edelgebohrnen Gestrengen
und Wohlweisen Herren

AUGUST DIEDRICH NISSEN

dieser Kayserlichen Stadt Wohlmeritirten Raths-

Wett- und Quartir Herren

geb. Ao. 1693 den 18ten Aug. zu Flensburg

gest. Ao, 1761 d. 8ten Sept. Alt 68 Jahre und 21 Tag.

Nissen war der Sohn des Propstes zu Norburg in Holstein
Diedrich Nissen und der Walbur thor Straten, wurde 1729 Dock-
mann, 1731 Aeltester grosser Gilde, 1746 Rathsherr und noch
im selben Jahre auf sein Ansuchen dimittirt.

Das Wappen zeigt auf schwarzem Grunde einen von
rechts unten nach links oben durch einen goldenen Balken ge-
theilten Schild, auf dem Balken kriecht eine grüne Fliege hinan,
unter demselben sind zwei goldene fünfblättrige Kleeblätter, die
auf dem grün-gold bewulsteten Helme wiederkehren.

Unter jenem Wappenschilde befindet sich am selben Pfeiler ein Messingwandleuchter, der vorne auf einem Schilde die Inschrift trägt

S. B. L.

Des seligen alt
en Baltzer Spen
ckhusen menlich
und weiblich ge
schlecht: Erben.
Anno 1592.

Vorne an diesem selben fünften Pfeiler hängt ein Wappenschild, dessen Wappen auf goldenem Grunde einen schwarzen Hahn aufweist und auf der Tafel die Inschrift:

Zum Andenken

Sr. Magnificence des Hoch Edelgebohren
Gestrengen und Hochweisen Herrn

ANDREAS GOTHANN

dieser kayserl. Stadt Weyland Hochverdienten
Bürger-Meisters und Ober-Waysen Herrn
gebohren alhier zu Riga d. 5ten May 1688

sanfft und seelig entschlaffen d. 17ten August 1757
seines Alters 69 Jahr

3 Monath und 12 Tage.

Andreas Gothan war der Sohn des Aeltesten der grossen Gilde Joachim Gothan und der Anna Haberkampf; er war verheirathet in erster Ehe mit Gertrud Dreiling, in zweiter mit Elisabeth Brockhausen, der Tochter des von Peter d. Gr. nach Sibirien verbannten, unweit Solikamsk an der Kama 1717 verstorbenen rigaschen Oberlandvogtes Paul Brockhausen; er wurde 1721 Aeltester der grossen Gilde, 1724 Rathsherr u. 1746 Bürgermeister.

Am siebenten rechten Pfeiler ist eine Steintafel eingelassen, die oben von einem Wappen geziert wird, in dessen Schilde und auf dessen Helm ein Arm zu sehen ist, der einen Lindenzweig hält; die Tafel selbst trägt folgende lateinische Inschrift:

Hac sub mole Cubans, aevo victura futuro
Rursus, Johannes Lindemann ossa tegit
Hac Catharina uxor patre fraterq. Consule utroq.
Stirpeque Bergadium nobiliore sata,
Hac Gnata Anna sacrum virgo venerata Tonantis
Numen habens annos ternaque lustra duos
Hac Patrem vincens et avum virtute Johannes
Post qvina a duro lustra peremptus ovat
Vos o felices, quorum sine labe triumphans
Mens junctim coelo redditur, ossa solo.

* * *

Johanni Lindemanno nep. in primis summae pietatis raraeq. modertiae juveni continentiss. ingenio erga omnes humano, in pauperes liberali; morum elegantia, optimarum artium juris civilis sciencia ita instructo, ut suis magno decori, reip. maximo ornamento esset futurus: qui cum Italiae et Germaniae civitatibus scholisq. magno cum fructu perlustratis huc se in patriam recepisset, Repentino morbo correptus Placidiss. et vt vixit pie obiit, amicis summo sui desiderio, Et literarum studiosis, quibus alendis sortem nov; mill. marc inter coetera testamento legavit, memoria sui relicta sempiterna. A. Dom. m. d. l. XVI. posvere haeredes procur. amico suo incomp. et optimo amici ergo. Godthard Welling moestiss.

Unter diesem Grabmal liegend, birgt Johannes Lindemann seine Gebeine, die in künftiger Zeit wieder leben werden, unter ihm liegt Catharina die Gattin, deren Vater und Bruder beide Rathsherren gewesen, geboren aus vornehmen Geschlecht der Bergen, unter ihm (ruht) die Tochter Anna, die Jungfrau, die Gottes heiligen Willen ehrte, 17 Jahre alt, unter ihm frohlockt der den Vater und Grossvater in Tugend übertreffende und nach 25 Jahren verstorbene Johannes. O, ihr Glücklichen! deren Geist ohne Fehl frohlockend dem Himmel, die Gebeine der Erde zurückgegeben wurden.

Johannes Lindemann, dem Enkel, dem Jünglinge von höchster Gottesfurcht und unbefleckter Sittsamkeit, von umfassenden Geiste, dem gegen Alle menschenfreundlichen und gegen Arme edlen, durch Feinheit der Sitten und Kenntniss des bürgerlichen Rechtes so ausgestattet, dass er den Seinigen eine grosse Zierde, dem Reich ein höchster Schmuck geworden wäre, welcher nach fruchtreichem Besuche der Reiche Italien und Deutschland und deren Schulen hierher ins Vaterland zurückgekehrt, von ploetzlicher Krankheit befallen, sanft starb und fromm, wie er gelebt, zum grössten Leidwesen seiner Freunde und der der Wissenschaft Beflissenen, zu deren Unterhalt er unter anderem testamentarisch ein Capital von 9000 Mark vermacht hat, wodurch er ein ewiges Andenken an seine Person hinterlassen hat, setzten im Jahre des Heils 1566 die Erben dieses unter Fürsorge von Gotthard Welling, der sein bester Freund war und um den Freund Leid trug.

Gotthard Welling, Dr. jur. utr., war 1576 Syndicus der Stadt Riga und einer der Abgeordneten der Stadt, welche in den Jahren 1579 und 1580 die Verhandlungen mit dem König

Stephan von Polen pflogen. In dem bald darauf ausgebrochenen durch die Einführung des neuen Kalenders veranlassten Bürger-Aufruhr wurde ihm und dem Obervogt Tastius Verrätherei Schuld gegeben und er am 1. Juli 1586 enthauptet. Er war verheirathet 1577 mit Wendula Rimann (gest. 1585) und in zweiter Ehe (1586) mit Anna Witting. Seine Nachkommen wurden nobilitirt und in den schwedischen Grafenstand erhoben.

Mittelschiff.

Durch eine grosse zweiflügelige Thüre, neben der rechts und links zwei Nebenthüren sind, betritt man aus dem Kirchenvorraum das Mittelschiff der Kirche. Von der Innenseite, also im Schiff selbst, gewahrt man über den Eingangsthüren in goldenen Lettern die Inschrift:

Der Herr — Behuete — Deinen — Ausgang.

Links von der Nebenthür, mit dem Gesicht derselben zugewandt, sieht man an der linken Seitenwand die Figur des Apostels Petrus aus Holz und ihr gegenüber an der rechten Seitenwand die des Apostels Johannes.

Schreitet man nun den Gang hinauf, so erblickt man an der Vorderfläche des zweiten Pfeilers zur linken Hand einen Messingarmleuchter, der vorn in der Mitte

auf dem Wappenschilde einen sechseckigen Stern eingravirt aufweist und die Aufschrift:

Otto Fabius
von Praevort
Anno 1696.

und an der rechten Seite des Leuchters die Inschrift:

Macht mich
M. Jochim
Walter
Anno 1686.

Auch an dem diesem Pfeiler gegenüberstehenden rechten Pfeiler ist an dessen Vorderseite ein Messingarmleuchter mit einem eingravirten Wappen, welcher vom Winde gebogene Aehren aufweist, und der Inschrift:

S. Jobst Pries
koren: Anno
1685.

und an der Seite:

M. Joch.
J. M. Wa
lter
1685.

An der Vorderseite des dritten Pfeilers zur linken Hand hängt ein Wappenschild, dessen Tafel die Inschrift trägt:

Zum Gedächtniss

des Weyl. Hoch Edelgeb. Grossmannbesten und
Hochgelahrten

Herrn, GEORGE BERENS

Aeltesten Wortführenden Herrn Bürgermeisters

Ober-Munster Herrn und Vice-Präsidis

Eines Wohl Ehrwürdigen Consistorii

Welcher d. 27. Septbr. 1684 geboren und

den 27. Nov. 1753 gestorben ist.

Er ist der Sohn des 1701 verstorbenen Rathsherrn Hans Heinrich Berens und der Catharina Gottleben, wurde 1711 Secretär des Rathes, später Obersecretär, 1719 Rathsherr, 1721 Vicesyndicus und 1736 Bürgermeister. Im Jahre 1723 wurde er in Angelegenheiten der Stadt, und zwar um die von dem Senat am 23. Juni der Stadt aberkannten und dem Geheimrath Golowkin Namens seiner Gemahlin, einer geborenen Burggräfin von Dohna, auf Grund einer angeblich vom Herrmeister Gotthard Kettler an Hinrich, Burggraf von Dohna, gemachten Schenkung zugesprochenen Güter Neuermühlen und Aahof zurückzuerhalten, nach St. Petersburg gesandt. Die Bemühungen der Stadt um Aufhebung dieses in seiner rechtlichen Begründung sehr zweifelhaften Ukases sind von keinem Erfolge gewesen. Im Jahre 1740 wohnte Berens als Deputirter des Rathes der Leichenfeier der Kaiserin Anna in St. Petersburg bei.

Das Wappen zeigt im goldenen Schilde einen aus grünem Berge hervorstehenden schwarzen Eber, welcher sich ebenso auf dem schwarz-gold bewulsteten Helme, mit dergleichen Decken wiederholt.

An demselben Pfeiler ist unter dem Wappenschilde ein dreiarmer Messingleuchter mit der auf einem Schilde eingravirten Inschrift:

H. Georg
von Dunte.
F. Anna
Dreling.

Georg von Dunten (Dunte), 1639 als Bürger in den Rath gezogen, wurde 1655 Bürgermeister. Er war den 17. Juli 1599 geboren, war verheirathet mit Anna Dreiling und wurde am 29. März 1653 (nach Angabe Wiedaus, oder am 18. März 1654 nach Angabe Hupels) von der Königin Christina von Schweden in den Adelstand erhoben. Gestorben den 18. October 1660. In dem im „Inlande“, Jahrgang 1857, Nr. 2 u. 3, veröffentlichten Aufsatz: „Das Secretbuch des Rigischen Bürgermeisters Jürgen Dunte und die Handelspolitik Rigas in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts“, von A. v. Richter wird er als Stammvater des jetzigen gräflich Duntenschen Geschlechts désavouirt und nur vermuthungsweise aus der Gleichheit des Namens und des Wappens für einen Spross aus einer anderen in viel älteren Zeiten abgezweigten Linie desselben Geschlechtes gehalten, obgleich gerade das Vorfinden dieses Buches in dem gräflich Duntenschen Familien-Archive vielmehr auf eine directe Abstammung hinweist, wie denn auch schon in Hupel's nord. Miscellaneen XX, 226 die Vermuthung ausgesprochen wird, dass der Bürgermeister Georg von Dunten der Ahnherr dieses Livländischen Adelsgeschlechtes sei, welches durch den Ordnungsrichter Otto Magnus von Dunten im Jahre 1786 den Grafenstand erlangte. Aus diesem Secretbuch ist ein Abriss seiner Lebens-, Familien- und Handels-Verhältnisse in jenem Aufsatz entnommen.

Gegenüber am Pfeiler zur rechten Hand hängt vorne oben ein Wappenschild mit der Tafelinschrift:

Andenken

Des Weyland Magnifici Hoch Edelgebohrnen
Gestrengen und Hochweisen Herrn

JOHANN GROTE

Oberkasten und Ober Münster Herrn. Wie auch
Hochverdienten aeltesten Herrn Bürgermeisters
Dieser Stadt, welcher Ao. 1654 den 17. Januarii in
Bremen gebohren und Ao. 1732 den 10. November
alhier in Gott den Herrn entschlaffen ist.

Johann Grote war der Sohn des Gerhard Grote in Bremen und der Margaretha Wolpmann, wurde 1699 Aeltester der grossen Gilde zu Riga, 1708 Rathsherr, 1719 Bürgermeister und nahm als Bürgermeister, Obermunsterherr und Ober-Kastenherr den 17. Januar 1732 seine Dimission. (Vgl. A. G. Hörnick, Ehren-Chronik des weil. Herrn Joh Grote. Riga 1732. 1 $\frac{1}{2}$ Bg. Fol. „Rig. Stadtblätter“ 1824, S. 266 u. 439. Ueber seine später in den Adelsstand erhobene Familie siehe „Rig. Stadtblätter“ 1872, S. 242.)

Der Wappenschild mit blauem Grunde zeigt auf grünem Rasen drei Bäume, zwischen deren Stämmen, hinter dem mittleren, ein silberner Wolf läuft. Der blau-silbern bewulstete Helm trägt einen der Bäume; die Decken sind blau.

Unter jenem Wappenschilde hängt an demselben Pfeiler das in Farben ausgeführte Wappen der kleinen Gilde zu Riga.

Und unter letzterem Wappenschilde ist ein dreiarziger Messingarmleuchter mit auf einem Wappenschilde eingravirten Wappen und der Inschrift:

H. Michael

VON

Schultzen.

Erbgesessen auf Adiamon-
und Niehof auch Elster
der Grossen Gilden.

A. 1.6.74.

Michael von Schultzen war der Sohn des Erbherrn auf Adiamünde, des 1658 verstorbenen Oberamtsherrn Eberhard von Schultze und der Elisabeth von Ulenbrock, Bruder des 1680 verstorbenen Rathsherrn Eberhard von Schultze. Er war geboren den 9. November 1628, verheirathet mit Helena Witte und in zweiter Ehe mit Marie von Zimmermann, einer Tochter des 1693 verstorbenen Bürgermeisters Johann Zimmermann. Er wurde 1668 Dockmann, 1670 Aeltester der grossen Gilde, 1687 Rathsherr und starb als Oberamtsherr und Erbherr auf Adiamünde, Neuhof und Sassenhof den 27 December 1698.

Das Wappen der von Schultzen stellt dar auf gespaltenem Schilde vorne in Gold, an den Spalt gelehnt einen halben schwarzen, rothbezungten Adler, hinten in Blau pfahlweis über einander drei weisse und ein blauer Salzkrug, der oberste blau. Der Helm trägt drei silberne Salzkrüge zwischen zwei naturfarbenen Hirschhörnern übereinander. Die Decken sind schwarz-golden blau-silbern wechselnd.

Am Pfeiler rechts, der Kanzel gegenüber, hängt ein Wappenschild mit der Aufschrift auf der Tafel:

Der Weyland

Wohlgebohrne Herr **DIEDERICH ZIMMERMANN**

der Keyserlichen Stadt Riga

Raths und Ober Kammerherr

Erb Herr derer Güter Kegel, Ayasch, Loddiger,
und Krüdnershof etc. etc.

Geboren Anno 1681 den 22. Januarii

Gestorben Anno 1740 den 14. September

Seines Alters 59 Jahre 7 Monat und 23 Tage.

Diederich Zimmermann ist der Sohn des 1685 verstorbenen Rathsherrn Lorenz Zimmermann und der Barbara Dreiling. Er war Kaufmann und holländischer Commissarius und ein Mann von besonderem Ansehen. Zu Lebzeiten seines Bruders, der 1719 Bürgermeister war, des Landvogtes Christian Zimmermann, wurde er 1719 in den Rath erwählt und war nie Aeltester der grossen Gilde gewesen. Dieser Umstand, besonders aber, dass er auch noch nicht das Bürgerrecht gewonnen hatte, veranlasste die Aeltestenbank der grossen Gilde, welcher die kleine Gilde beitrug, gegen seine Wahl beim Rathe und nachgehends auch bei dem General-Gouverneur Repnin Protestation einzulegen. Der Rath rechtfertigte gegenüber dem General-Gouverneur die Legitimität seines Verfahrens, die Protestation blieb ohne Erfolg und Zimmermann wurde nebst den übrigen Erwählten in sein Amt eingeführt. Obgleich es bisher seit der durch den Vertrag vom 26. August 1589 begründeten Aeltestenbank

durchaus nicht Verpflichtung oder auch nur Regel gewesen war, die Wahlen auf die Aeltestenbank zu beschränken, so konnte diese doch keine Beruhigung finden und es fühlte sich der Rath veranlasst am 24. April 1723 zu beschliessen, fernerhin die Wahl der nicht gelehrten Glieder des Rathes nur aus der Aeltestenbank und den Dockmännern vorzunehmen; am 18. September 1723 wurde eine Versicherung dieses Entschlusses mündlich der Deputation der Aeltestenbank gegeben, welche dazu in der Person des Aeltermannes und zweier Aeltesten vor den Schranken des Rathes erschienen war. Zimmermann starb als Oberkämmerer und Erbherr von Kegeln, Waidau, Welkenhof, Brinkenhof, Podzem, Pantau, Baltemoise, Ayasch, Murrikas, Loddiger und Freitagshof, wie auch als Pfandhalter von Ladenhof. Dieser grosse Güterbesitz musste, abgesehen von seinen persönlichen Eigenschaften, ihm unter dem livländischen Adel Verbindung und Ansehen verschaffen. Dies zeigte sich auch bei seiner Leichenfeier, indem sein Sarg zu seiner Ruhestätte in der St. Petri-Kirche von acht Edelleuten getragen wurde und der Capitain Friedrich Wilhelm von Liphardt Stabträger und Führer des Leichenzuges war. Seine Güter fielen zum grossen Theil an die durch Heirath mit ihm verwandten adeligen Familien von Bruiningk, von Campenhausen, von Budberg und von Albedyl. Ueber das v. Zimmermannsche Wappen cfr. früher.

Am selben Pfeiler befindet sich unter jenem Zimmermannschen Wappenschilde ein auf Blech gemaltes Rathswappen, d. i. das der Stadt Riga, und unter diesem ein dreiarmiger Messingleuchter, an dem vorne ein Schild ist und auf diesem ein Wappen eingravirt, das auf einem Hügel einen Birkenbaum zeigt und auf dem gekrönten Helme zwischen zwei übereckgetheilten Flügeln einen gebogenen fünfblättrigen

Birkenzweig, besetzt mit einem Birkhuhn. Auf dem Schilde ist dann auch die Inschrift:

Marten

Berg . . . holtzs

Ao. 1724.

Marten Berkholtz, Kaufmann und Bürger grosser Gilde zu Riga, geb. 6. Juli 1680, beerdigt 28. Januar 1750, vermählt mit Anna Margaretha von Thoren, geb. 13. Juli 1694, gestorben 4. März 1778.

Der erste linke Pfeiler am Altarchor trägt auf seiner rechten Seitenfläche, dem Altarchor zugewandt, zwei Wappenschilder.

Der untere Wappenschild hat auf seiner Tafel die Inschrift:

Zum Gedächtnisz

Des Hochwohlgebohrnen Herren, Herrn

DIEDRICH VON ZIMMERMANN

Des Durchl.

Fürsten und Hertzogs zu Braunsch. Lüneburg
Legationsrahts Erbherrn derer Kegelschen Güter
it. von Spurnal et Lindenhoff etc. etc. gebohren Ao. 1712
den 12. Sept. gestorben den 6. Juny

Anno 1750.

Ueber das von Zimmermannsche Wappen cfr. früher.

Der obere Wappenschild an demselben Pfeiler trägt die Tafelaufschrift:

Dem Gedächtniss

Sr. Magnificence des Hochedelgeb. und Hochgelahrten

Herrn Bürgermeisters und Ober Waysen Herrn

JOHANN VALENTIN HOLST.

Er wurde geböhren Ao. 1710 den 10. Januarii und starb 1772

den 22. Mai in einem Alter von 62 Jahren 4 Monathen

und 12 Tagen.

Johann Valentin Holst ist der Sohn des Aeltesten der grossen Gilde Lorenz Christian Holst und der Anna Hollander und zu Libau geboren. 1733 wurde er Secretär und begleitete als solcher die zu der Leichenfeierlichkeit der Kaiserin Anna im Jahre 1740 nach St. Petersburg gesandte Deputation. 1741 wurde er Vogteigerichtssecretär, 1746 Rathsherr, 1761 Oberkämmerherr, 1765 Obervogt, 1766 Bürgermeister und ist als solcher der letzte unter ihnen, welcher vor dem 1772 angeordneten Verbote der Beerdigung in der Kirche hier bestattet wurde.

Das Holstsche Wappen zeigt in Silber auf goldenem Boden einen Baum mit goldnem Stamm und grüner Krone, in welcher eine silberne Taube sitzt; auf dem Helm links und rechts je ein silber-blaues Büffelhorn und in der Mitte ein silbernes Einhorn.

Am ersten rechten Pfeiler des Altarchores, auf der letzterem zugewandten Fläche hängen ebenfalls zwei Wappenschilder übereinander. Das obere Wappen trägt auf der Tafel die Aufschrift:

Andencken

Des Weyland Wohl Edelgebohrnen
Gestrengen und Wohl Weisen Herrn

JOHANN HOLLÄNDER

dieser Stadt wohl meritirter Rahts und Ober
Bau Herren welcher Ao. 1669 den 16. May
in der Kayserlichen frey Stadt Rostock das Licht der
Weldt erblicket und Ao. 1734 den 10. December
alhier in Gott den Herrn entschlaffen.

Geboren als der Sohn des Kaufmanns und Bürgers zu Rostock Matthias Hollander und der Anna Weymers, wurde Johann 1682 zu seinem hier bereits ansässigen älteren Bruder Matthias nach Riga gesandt, kam hier in das Handlungshaus Inker und König, ging dann auf Reisen und begründete im Jahre 1694 ein eigenes Handelsgeschäft. 1709 wurde er Dockmann, 1711 Aeltester, 1715, 1717 und 1719 Aeltermann grosser Gilde, im letzteren Jahre Rathsherr und nahm 1730 als Oberbau- und Stallherr seine Dimission. Er war verheirathet mit Anna Weyher und in zweiter Ehe mit Hedwig Funk.

Sein Wappen zeigt in Blau eine bis ans Schildhaupt ansteigende goldene Spitze, belegt mit einem, begleitet von zwei grünen Kleeblättern; auf dem silber-blau bewulsteten Helme zwischen zwei blau-goldenen Büffelhörner aufrecht ein brauner viermal geästeter Stubben.

Der untere Wappenschild an demselben Pfeiler weist auf der Tafel die Inschrift auf:

Zum Gedächtnisz

Des Weylande Hochwohlgebohrnen
Herrn HERMANN VON BREVERN,

Ihro Kayserlichen Majestät
und Dero Reichs Justice Collegii
Hochverordneten Vice-Präsidenten.

Welcher Ao. 1663 den 20. July diese Welt erblicket
den 3. July Ao. 1721 dieselbe zu St. Petersburg
durch einen seeligen Abschied verlassen
und nun mehro
die Auferstehung an jenem Tage
erwartet.

Hermann von Brevern, der Sohn des 1700 verstorbenen Rigaschen Superintendenten Johann Brever, studirte auf der Schule und dem Gymnasium seiner Vaterstadt, dann von 1683 an zu Altdorf drei Jahre lang, reiste 1686 nach Jena und besuchte verschiedene fürstliche Höfe; von Wien aus ging er nach Ungarn, Italien und Frankreich, dann durch die Niederlande bis Amsterdam, wo aber eine Krankheit ihn an einer Reise nach England hinderte. Er nahm seinen Rückweg nun durch Holstein, Mecklenburg, Pommern und Preussen und kam 1691 in Riga an, wo er 1693 Beisitzer im Landgerichte, 1696 Präses im Burggericht, 1701 Beisitzer des Hofgerichts (um diese Zeit von Dorpat nach Riga verlegt) wurde. Vorher schon, 1694, den 5. October war er vom Könige in Schweden Karl XI. in den Adelstand erhoben worden. Bei dem beginnenden nordischen Kriege begab er sich mit seiner Familie nach Lübeck, kam bald darauf wieder nach Riga zurück und vertrat ein halbes Jahr die Stelle des abwesenden Statthalters v. Strohkirch. Der fortwährende Krieg bewog ihn zum zweiten Male nach Lübeck

zu gehen, um hier so lange zu bleiben, bis Riga sich dem russischen Scepter unterwarf. Nun ward er von Kaiser Peter d. Gr. zum Vicepräsidenten des livländischen Hofgerichts bestellt, welches Amt er 1711 antrat; 1717 wurde er Vicepräsident des Reichs-Justizcollegiums zu St. Petersburg, wobei er jedoch die Vicepräsidentenstelle im livländischen Hofgericht beibehielt. Ueber sein Wappen cfr. früher.

Am zweiten linken Pfeiler des Altarchores ist ein Messingarmleuchter mit einem Schild, in dem die Buchstaben

F. W.

und ein Meisterzeichen eingravirt sind.

Am zweiten rechten Pfeiler des Altarchores ist ein Messingarmleuchter mit dem eingravirten Rigaschen Stadtwappen und unter demselben:

Anno 1743.

Am dritten linken Pfeiler des Altarchores ist ein Messingarmleuchter mit dem auf dem Schilde eingravirten Wappen der kleinen Gilde zu Riga und der Zahl:

Anno 1743.

Am dritten rechten Pfeiler des Altarchores ist ein Messingarmleuchter mit dem eingravirten Wappen der grossen Gilde zu Riga auf dem Schilde und der Inschrift:

Der Grossen
Gilde zu Riga

1679.

Die Tafel am vierten linken Pfeiler des Altarchores ist dem Andenken an den ersten evangelischen Prediger Rigas Andreas Knopken geweiht und trägt die Inschrift:

D. O. M.

Epitaphion Domini Andreae Knopii, Pastoris
hujus templi, qui obiit extremum diem Ao.
Domini MDXXXIX die XVIII Mensis Februarii.
Primus evangelii lucem qui spassit in oram
Livonicam, Andreas Knopius iste fuit.
Qui, quamvis magno docuit discrimine vitae
Deterrere tamen non potuere mali.
Istius hoc terrae ridivivum conditus antro
Corpus, sed certo spiritus astra colit.
Credentes et enim defuncti munere vitae
In regno vivunt, optium Christe, tuo.
Mors certa est, incerta dies, hora agnita nulli,
Extremani quare quamlibet esse para.

(Auf deutsch:

Der zuerst evangelisches Licht herübergetragen
An Livonia's Strand, Andreas Knopius war's.
Viel hat er trefflich lehrend geduldet in grossen Gefahren,
Nimmer jedoch erdrückt, siegte er über den Hass.
Nun zur Auferstehung gebettet in dunkeler Steingruft
Ruhet der Leib, doch der Geist wohnt in himmlischem
Glanz.
Denn die gläubig vollendet des Laufes irdische Mühen,
Leben, o Jesu, bei Dir, dort in dem ewigen Reich.
Sicher der Tod, doch des Ausgangs Stunde keinem be-
kannt ist;
Drum halte dafür, jegliche sei Dir der Schluss.)

Am vierten Pfeiler zur rechten Seite des Altars erinnert eine erzene Gedenktafel an zwei erhabene Glieder des russischen Kaiserhauses, welche andachtsvoll an dieser geweihten Stätte geweiht haben, wie die auf der Tafel befindliche Inschrift besagt:

Zur feyerlich dankbaren Erinnerung
an den 15t. Sept. des 1818ten Jahres an welchem
Ihre Majestät die verwittwete Kayserin und grosse Frau

MARIA FEODOROWNA

die erhabene Mutter unseres allgeliebten Monarchen

Grossen Herrn und Kaysers

ALEXANDERS des Isten

dieses Gotteshaus, an dessen Altar-Stufen Sr. Kayserlichen

Majestät unsterblicher Ahnherr

Peter der Grosse

am 10ten Mai 1721, als ein Blitzstrahl den Thurm
getroffen hatte,

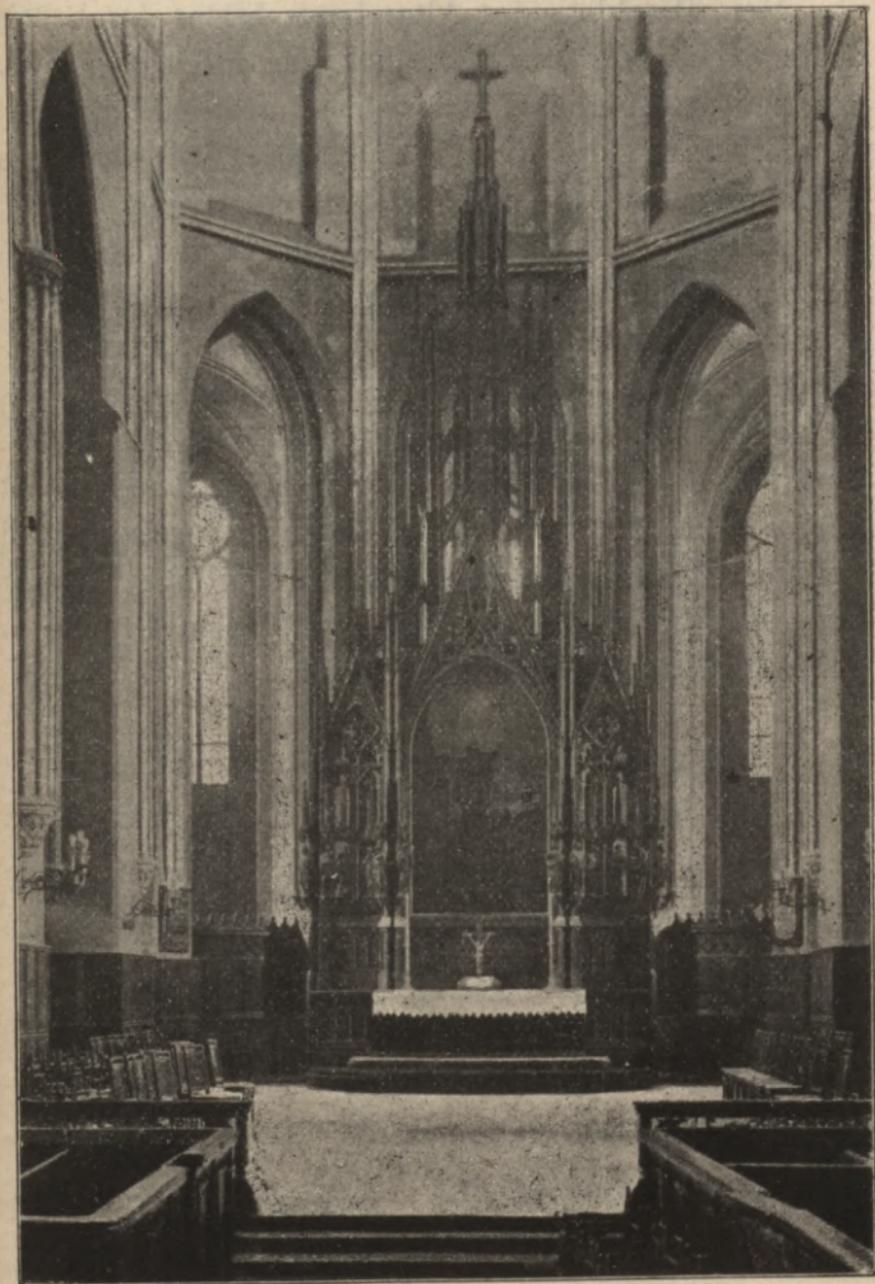
zu Gott flehete,

zu besuchen und der ganzen inneren Einrichtung derselben

Ihren allerhöchsten Beyfall

unter Gefühlen der Andacht und Worten des Segens
zu schenken

huldreichst geruheten. — Gott segne das hohe Kayserhaus.
So betete im Stillen die zahlreich versammelte Gemeinde.



Den Beschluss des Altarchores bildet der lichte, schöne, aus polirtem Eichenholz im gothischen Styl, ein hohes Tabernakel darstellend, gearbeitete Altar, ein Kunstwerk des Kölner Bildhauers Stephan, das 1853 errichtet und im October eingeweiht wurde, geziert mit den, dem Sebaldus-Denkmal in der Nürnberger Sebaldus-Kirche nachgebildet, in Holz geschnitzten Standbildern der zwölf Apostel. „Das Altargemälde im mittleren Felde, eine Kunstschöpfung des Professors Steinle in Frankfurt a. M., stellt den Apostel Petrus, den Patron der Kirche, in dem Moment dar, wie er dem versammelten Volke zu Jerusalem voll heiligen Geistes seine erste Pfingstpredigt hält.“ Unter dem Altarbilde befindet sich auf blauem Grunde in goldenen Buchstaben die Inschrift:

petrus sprach zu ihnen: thut busse und lasse sich ein jeglicher taufen auf den namen jesu christi zur vergebung der sünden, so werdet ihr empfangen die gabe des heiligen geistes. apostel geschichte cap. 2. vers 38.

Rechtes Seitenschiff.

Gleich beim Eingang in das rechte Seitenschiff gewahrt man der rechten Wand einen Leichenstein eingemauert, dessen obere Hälfte einen Theil der Umschrift, sowie zwei Wappen noch erkennen lässt. Das linke Wappen zeigt auf einem in der Mitte des Schildes aufwärts laufenden Streifen drei Rosen übereinander; es ist das Benkendorfsche. Auf dem rechten Schilde ist das Wappen nicht mehr erkennbar, es wird aber wohl das Spenkhusensche gewesen sein. Der auf dem Steine fehlende Theil der Umschrift, sowie die Inschrift auf der Fläche des Steines lassen sich ergänzen. Unter den beiden Wappenschildern stand zu lesen:

Dieser Stein vnd Stade Ge
horth An Benckendorf
Vnd seinen Erben erblich.

Auf dem oberen Rande des Steines ist noch zu lesen:

A^o 16 DEN

Auf dem rechten Rande ist zu lesen:

STARB DER ACHTBAR UND (Wolweiser H. Johan)

darunter:

BENCKENDORFF GEWESEN (Richts Faget. D. G.)

Auf dem unteren Rande hat gestanden:

A^o 16 DEN

Auf dem linken Rande hat gestanden: (Starb die tugendsame f) und ist noch zu lesen:

RAVW ELISABET

und darunter hat gestanden: (Spenckhausen des Her) und ist noch zu lesen:

REN H(au)SFRAVW. D. G. G.

Johann Benkendorf, gestorben den 18. Januar 1615, war der Sohn des polnischen Kriegscommissairs Andreas Benkendorf und der Marie, geb. Stopius, und ist der Stammvater des gräflich Benkendorfschen Geschlechts. Er wurde 1606 Rathsherr. 1610 Obervogt und war seit 1588 verheirathet mit Ilseke (Elisabeth) Spenkhusen.

Neben jenem Leichensteine ist in derselben Wand eine Thür, die zur Leichenkammer führt; auf dem Chor über derselben, von unten aus sichtbar, steht ein Modell der St. Petri-Kirche, verfertigt von dem am 20. Januar 1866 verstorbenen Bürger kleiner Gilde Georg Wilhelm Detenhof.

Links, gleich beim Eingang, ist in der Wand des Pfeilers ein Stein eingemauert, auf dem ein Ochsenkopf eingemeißelt und unter ihm die Inschrift:

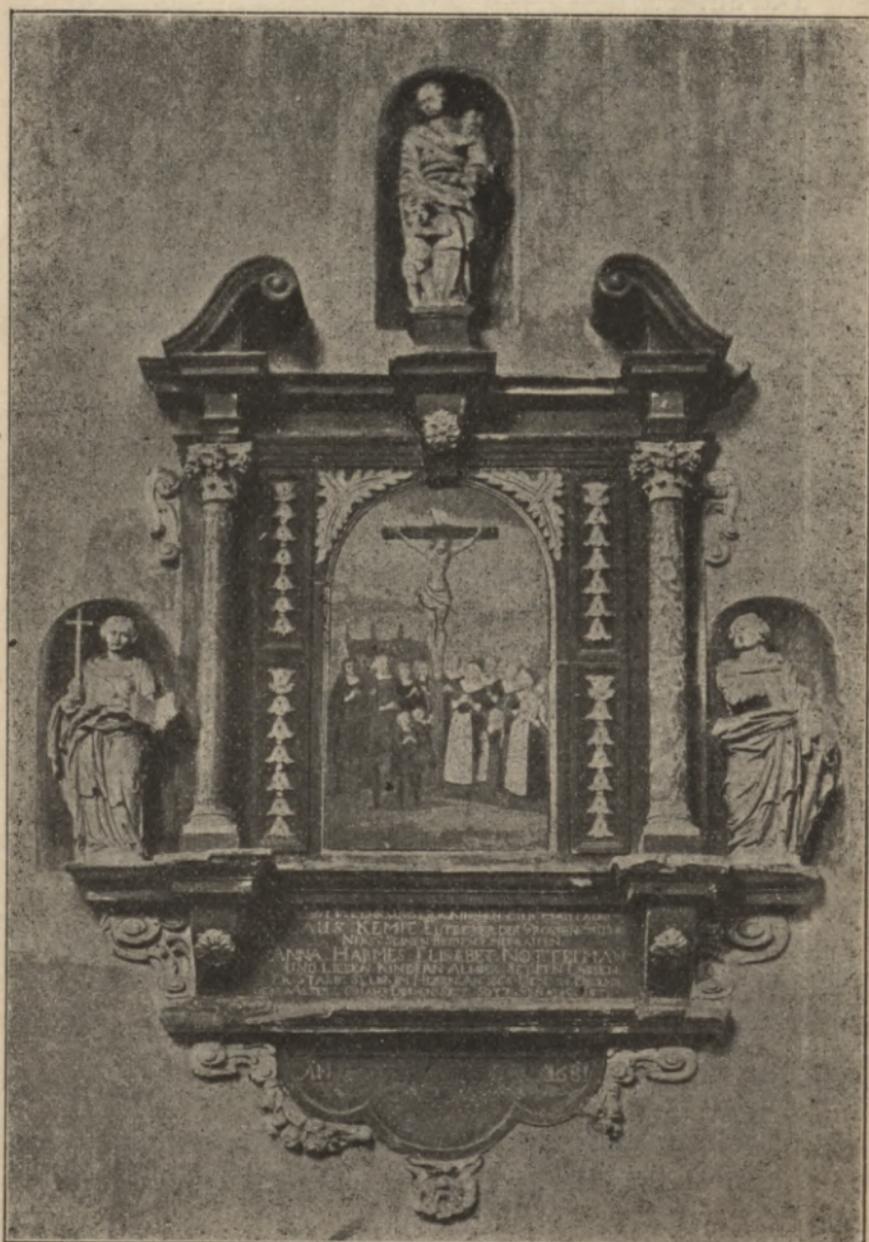
Tilman von Huikelhoven
und Seinen Erben Erblich

Ao. 1695.

Darunter:

Bernhard Tilman von
Huikelhoven und Seinen
Erben Erblich. Ao. 1766.

Die Familie Huikelhoven stammt aus dem Jülichschcn her, wo sie noch vorhanden ist. Ein Zweig derselben wandte sich nach Livland, wo er seit zweihundert Jahren in Riga ansehnliche Aemter bekleidet hat und stets als adelig bekannt gewesen ist. Tilmann von Huikelhoven, geboren den 4. September 1636, war seit dem 7. Mai 1666 vermählt mit Barbara ut der Möhlen und starb den 7. October 1707. Bernhard Tileman von Huikelhoven war Kaufmann, begann 1733 seinen eigenen Handel, wurde 1763 Aeltester, war in den Jahren 1776, 1778, 1780, 1782 und 1797 Aeltermann der grossen Gilde zu Riga, wurde 1780 königlich polnischer Commerciénrath, 1791 polnischer Hofrath. Er war verheirathet mit Anna Elisabeth Haffstein, geboren den 28. Juni 1741, gestorben 11. Februar 1821, mit der er 1808 seine goldene Hochzeit feierte. Er liess seinen Adel vom Römischen Kaiser Joseph II. zu Wien den 3. März 1785 erneuen und erhielt nebst vier Ahnen väterlicher und mütterlicher Seite sein ehemaliges Wappen bestätigt, nämlich: einen silbernen Schild, in welchem ein abgeschnittener rechtsgekehrter Ochsenkopf in natürlicher Farbe zu sehen ist; auf dem Schilde ruht ein frei offener, adelicher, roth gefütterter, blau angelaufener, mit anhangendem Kleinode, zu beiden Seiten mit Silber und Roth vermischt herabhängenden Decken versehener goldgekrönter Turnierhelm, über welchem der im Schilde beschriebene Ochsenkopf erscheint.



Im Schiff selbst hängt am ersten linken Pfeiler vorne ein hölzernes Epitaph, das ganz oben eine weibliche Figur mit zwei Kindern (die Liebe) aufweist, darunter ein Bild: Christus am Kreuz, umstanden vom Donator mit seinen beiden Frauen und seinen Kindern, und darunter die Inschrift:

Zu Gottes Ehr und der Kirchen Zier hat dieses
Claus Kempe Aeltester der grossen Gilde
Nebst seinen beiden Ehefrauen
Anna Harmes, Elisabeth Nottelmann
Und lieben Kindern alhier setzen lassen.
Er starb selig im Herrn An. 1663 den 24. Decemb.
Seines Alters 69 Jahr dessen Sele Gott gnädig ist.
An. 1681.

Links am Epitaph ist die Figur: der Glaube, rechts: die Hoffnung.

Ueber Claus Kempe cfr. p. 27.

Der erste Pfeiler zur rechten Hand trägt einen Messingarmleuchter mit eingravirtem Wappen und der Inschrift:

Herr
Hans Dreiling
Burgemeister
Anno 1690.

Hans (Johann) Dreiling war der Sohn des 1625 verstorbenen Rathsherrn Hans Dreiling und der Anna Fuchs, geboren am 4. October 1613, verheirathet mit Helene Zimmermann. Er wurde 1661 zum Aeltesten der grossen Gilde, 1663 zum Rathsherrn.

herrn, 1689 zum Bürgermeister und Landvogt erwählt und starb ohne Nachkommen den 13. März 1700. Von ihm wird, als etwas Besonderes, bemerkt, dass er während der Zeit seines Rathsdienstes eine Vergnügungsreise nach Italien gemacht und sich dort einige Zeit aufgehalten habe. Sein Bruder Johannes war mit ihm Bürgermeister. Der St. Petri-Kirche schenkte er ein Glockenspiel, das er in Holland für 3000 Thaler angekauft hatte. (Cfr. früher.)

Das Dreilingsche Wappen ist ein getheiltes, oben nebeneinander aufrecht drei Lilien, unten auf dem Boden aufgerichtet ein Bock; auf dem Helme mit Wulsten und Decken wächst der Bock.

Nach jenem ersten Pfeiler rechts ist an derselben Seite das mit geschnitzten Mohrengestalten und dem Wappen der Schwarzen Häupter (einen Mohrenkopf) geschmückte Gestühl dieser Compagnie, unter welchem ein Messingarmleuchter mit kleinem Schild und auf diesem eingravirt:

Der Compagnie
der Schwarzen
Häupter Arm.
Anno 1694.

und über demselben im Fenster ein schönes Glasgemälde, die Anbetung des in der Krippe liegenden Jesuskindes durch die Weisen aus dem Morgenlande darstellend (das, wie auch die anderen Glasgemälde, in der Kunstanstalt von Zeller in München ange-

fertigt worden), in dessen unterem Theile der heilige Mauritius (der Schutzpatron der Schwarzen Häupter) und der heilige Georg angebracht sind, versehen mit der Umschrift:

Gestiftet von der Compagnie der Schwarzen Häupter zu Riga 1886.

Am dritten linken Pfeiler hängt an dessen linker Seitenfläche ein Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Andenken
des weil. Wohedelgebohrnen
Gestrengen und Wohlweisen
Herrn Rahts und Cämmerherrn
wie auch Rittmeister derer
beeden reitenden burger Compagnien
SAMUEL FELLMANN
welcher Ao. 1748 den 28. Aug.
sanfft und seelig entschlaffen
seines alters 61 Jahr
1 Monath 2 tage.

Samuel Fellmann ist geboren den 27. Juli 1687, wurde 1721 Aeltester grosser Gilde zu Riga, durch Allerhöchstes Patent vom 17. Februar 1736 erster Rittmeister der reitenden Bürgergarde, 1741 Rathsherr und nahm 1746 als Kämmerer und Quartierherr seine Dimission.

Das Wappen zeigt auf rothem Grunde einen goldenen Vliess; der roth-golden bewulstete Helm trägt zwei einander gegenüberstehende aufgerichtete goldene Widder ohne Vliess.

Der dritte linksseitige Pfeiler trägt an seiner Vorderfläche einen Messingarmleuchter mit erhabenem Wappen; dieses ist ein getheiltes und zeigt oben eine Lilie, unten zwei Rosen, und auf dem bewulsteten Helme eine Lilie und links eine Rose. Die Inschrift lautet:

F. Anna Schmidt.

Anno 1686.

An demselben Pfeiler, jedoch an dessen rechter Seitenfläche, ist ein Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Gedächtniss

des Wohlgebohrnen Herrn Ober Wethhern

JOHANN HEINRICH HAST

Geboren in Lübeck Ao. 1706 den 7. Dec. n. st.

Gestorben in Riga Ao. 1788 den. 17. Jan. v. st.

Alt 82 Jahr 1 Monat 22 Tage.

Hast kam in seinem zwölften Jahre nach Riga, wurde als Kaufgeselle den 17. October 1734 Bürger, verheirathete sich im selben Jahre mit Catharina Elisabeth Baumgarten, wurde 1748 Aeltester grosser Gilde, 1761 Rathsherr und 1784 als Oberwetherr dimittirt.

Das Wappen zeigt einen auf natürlichem Boden im Walde nach links laufenden Hirsch, auf dem grün-gold bewulsteten Helme kehrt der laufende Hirsch wieder.

Links auf dem Eingangsthürchen zum Gestühl der Aeltesten der grossen Gilde steht aufrecht ein goldblechernes Wappenschild der grossen Gilde, auf welchem in getriebener Arbeit zu sehen sind ein Schiff, über dem ein die Zunge herausstreckender Löwenkopf, über diesem zwei gekreuzte Schlüssel, über ihnen ein Kreuz und über diesem eine Krone.

Das vierte rechtsseitige Fenster ist mit einem Glasgemälde geschmückt, das den vor Christus auf dem Meere sinkenden Petrus darstellt; dasselbe, das 1882 von Johann Friedrich von Schröder gestiftet ist, trägt unten die Inschrift:

Johann Friedrich v. Schröder, geb. in Riga am 22. Febr. 1800, gestorben zu Schloss Burtnek am 20. December 1882.

J. F. v. Schröder, Besitzer von Schloss Burtnek, war Niederländischer Consul und wurde auf dem Landtage 1848 der Livländischen Adelsmatrikel zugeschrieben; er war vermählt in erster Ehe am 2. Februar 1827 mit Catharina Amalie Schau, geb. den 12. März 1805, gest. den 2. Mai 1830, und in zweiter Ehe mit Elise Wilhelmine Sophie Pander, geboren den 28. Juni 1811, Tochter des Aeltesten Johann Martin Pander und der Ursula Caroline Engel Wöhrmann.

Der vierte rechtsseitige Pfeiler trägt an seiner vorderen Fläche einen Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Gedächtniss

Des Wohlgebornen Gestrengen und Wohlweisen Herrn
GEORG GOTTFRIED VON BROCKHAUSEN

dieser kayserslichen Stadt Wohlmeritirten Rahts Herrn
und Landvogts. Erbherrn des Gutes Dahlen
welcher Anno 1701 den 7. Septemb. gebohren
und Ao. 1752 den 27. Novemb. gestorben
in einem Alter von 51 Jahren 2 Monat
20 Tage.

Brockhausen, der Sohn Gotthard Johann Brockhausens und der Barbara Wittenberg, trat 1714 bei Johann Kohl in der Krambude in Dienst, legte 1722 eine Salzbude an, wurde 1726 Bürger, 1733 Dockmann, 1735 Aeltester, 1743 Aeltermann der grossen Gilde und im selben Jahre Rathsherr. 1738 wurde er Aeltermann der Brauer-Compagnie; reiste 1740 mit Bürgermeister Georg Behrens und Adam Heinrich Schwartz, Secretär Valentin Holst und Aeltermann der kleinen Gilde Christopher Kleberg nach St. Petersburg zum Leichenbegängnisse der Kaiserin Anna. 1734 schon war er zum Krämer-Aeltermann erwählt worden. Seinen Erben hinterliess er vier Häuser, fünf Speicher, das Gut Dahlen, das Elmptsche Höfchen am Stintsee und 20,000 Thaler baar, aber fast alles wurde von seiner Frau verthan. Er vermählte sich 1723 mit Dorothea Kröger, die aber 1728 starb, und dann 1729 mit Getrud Elisabeth Böger.

Am 29. Februar 1748 wurde er vom Römischen Kaiser Franz I. nobilitirt mit folgendem in vier Felder getheilten Wappen. Im ersten Felde ist in Blau vorwärts gekehrt ein schwarzer Pferdekopf (ohne Hals), über die Stirne zwei kreuzweise um das Maul gelegte Riemen; die silberne Kandare ist im Maul querliegend, an ihren Enden sind die unten bogenförmig nach oben gezogenen, hinter dem Kopfe verborgenen

oberhalb desselben durch einen goldenen Knopf vereinigten Zügel mit zwei abfliegenden Enden befestigt; beiderseits ist ein gebogenes silbernes geharnischtes Mannsbein. Im zweiten Felde ein grüner Baum auf grünem Boden in Gold. Im dritten Felde wachsend aus natürlicher Wolke im linken Obereck ein eisengeharnischter gebogener Arm, einen natürlichen Hammer schwingend, im rechten Untereck die untere Hälfte eines schräg rechts getheilten Kammrades in Silber. Im vierten Felde ein goldenes Jagdhorn, vermittelt zweier goldener Ketten an goldener Lilie hängend, in Roth. Aus dem gekrönten Helm wachsen, die Ellbogen gegeneinander kehrend, zwei geharnischte gebogene Arme, jeder einen die Sehne schräg aufwärts kehrenden, von zwei Pfeilen überdeckten goldenen Pfeilbogen haltend.

Das fünfte Fenster an der rechten Seite zeigt ein Glasgemälde, Christus am Kreuze, mit der Unterschrift:

Gestiftet von Alexandra von Berckholtz.

München 1880.

und dem v. Berckholtzschen Wappen (cfr. früher) mit der Unterschrift:

Constantia et Zelo.

Alexandra von Berckholtz, geboren zu Riga am 14. August 1821, lebte anfangs in Riga, dann in Baden und späterhin in München. Ihre Eltern waren: Gabriel Leonhard v. Berckholtz, geboren am 24. August 1781 zu Riga, gestorben am 20. Juli 1863 zu Ortenberg, war Kaufmann in Riga, Mitglied der blauen reitenden Bürger-Compagnie 1800, Aeltester der schwarzen Häupter 1802, Bürger grosser Gilde 1807, Besitzer von Schloss Ortenberg in Baden, vermählt am 21. Juli 1807 mit Barbara Schroeder, geboren den 20. März 1785 in Riga, gestorben den 23. Februar 1859 zu Ortenberg.

Der vierte Linkspfeiler, der Kanzel gegenüber, trägt an seiner linken Seitenfläche einen Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Gedächtniss

Sr. Magnif. des Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten

Herrn GOTTHARD VON VEGESACK

Weyl. ältesten und wortführenden Bürgermeisters

wie auch Ober Munster Herrn dieser kayserlichen

Stadt Riga.

Er ist den 15. April 1686 gebohren, 44 Jahr 9 monaht und 11 tage in Stadtsdiensten gewesen und in einem

Alter von 78 Jahr 4 monaht und

15 tage den 30. Augusti 1764 gestorben.

Gotthard v. Vegesack ist der Sohn des gleichnamigen Aeltermannes und der Anna v. Schultzen. 1719 wurde er Waisengerichts-Secretär, 1722 Obersecretär und als solcher nach Stockholm gesandt, um die Liquidation verschiedener Forderungen, welche die Stadt an die Krone Schweden hatte, daselbst zu betreiben. Während seines dortigen mehrjährigen Aufenthalts traf ihn 1724 die Wahl in den Rath. Im Jahre 1726 kehrte er nach Riga zurück, ging aber auf Befehl des Russischen Kaiserlichen Collegiums der auswärtigen Angelegenheiten und des Rathes bald in derselben Angelegenheit wieder nach Stockholm, wo er bis zum Jahre 1731 verweilte. Im Jahre 1732 war er als Landvogt bei der Commission, welche die Grenze zwischen dem Rigaschen Patrimonial-Gebiete und Kurland zu reguliren hatte. Auf dem Landtage der Livländischen Ritterschaft im Jahre 1742, welchem er als Deputirter des Rathes beiwohnte, bewirkte er die Aufnahme der Familie v. Vegesack in die Livländische Adels-Matrikel, auf Grund der Adelsdiplome,

welche dieselbe von Sigismund III. am 28. Februar 1589 und von Christina, Königin von Schweden, am 12. Juli 1651 erhalten hatte. Er wurde 1743 Obervogt und 1746 Bürgermeister. Im Jahre 1762 wurde er mit dem Landvogt Johann Heinrich Schick und den Aelterleuten beider Gilden Johann Georg Schwartz und Jakob Fröhlich nach St. Petersburg gesandt, um über das Ableben der Kaiserin Elisabeth die Condolenz und über die Thronbesteigung des Kaisers Peter III. die allerunterthänigste Gratulation abzustatten. Die Deputirten erhielten bei dem Kaiser und bei dem Grossfürsten Paul Audienz und wohnten der Leichenfeierlichkeit bei.

Der v. Vegesacksche Wappenschild, der gespalten und halb getheilt ist, weist vorne in Blau halblinks gekehrt einen nackten wilden, um Haupt und Hüfte mit Eichenlaub umkränzten Mann auf, der in der Hand schräge rechts abwärts vor seinem Leibe einen schwarzen Fegebesen an kurzem Stiel und in der linken herabhängenden Hand einen silbernen Sack hält; hinten oben in Roth ein wachsender goldener Löwe, unten in Silber wachsend aus grünem Rasen an gekreuzten grünen Blätterstengeln zwei blaue Gartenlilien; der silber-blau-roth bewulstete Helm trägt einen wachsenden goldenen Löwen; die Decken sind blau-silber, roth-silbern vermischt.

Unter jenem Wappen an demselben linken Pfeiler ist ein dreiarmiger Messingleuchter an der Wand mit eingravirtem Wappenschild, Wappen (einen Wolf im Walde darstellend, cfr. früher) und der Inschrift:

JOHANN GROTE

Aeltester Bürger Meister

Ober-Münster und Ober Waysen Herr

Geboren in Bremen Ao. 1654 d.

17. Jan. Gestorben Ao. 1732 d.

10. Nov.

An der Seite des Armleuchters ist die Inschrift
me fecit Heinr.

Byhrmann

Riga Anno 1732.

Ueber Byhrmann cfr. früher.

Ueber Johann Grote cfr. früher.

An demselben Pfeiler vorne zum Gange befindet
sich ein Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Andenken

Des Wohl-gebohrnen und Hoch-gelahrten

Herrn JOHANN VON SCHULTZEN

Dieser Kayserl. Stadt Riga

Aeltesten Herrn Bürger Meisters Ober-Munster-Herrn
und Ober-Land-Vogts

Erb-Herrn der Adiamündischen Gühter, welcher

Ao. 1676 d. 1. Januarij gebohren und

gestorben Ao. 1746 d. 15. Martij

seines Alters 70 Jahr 2 Monate und 15 Tage.

Er ist der Sohn des 1698 verstorbenen Oberamtscherrn
Michael von Schultzen, Erbherrn auf Adiamünde, Memküll,
Sassenhof und Neuhof, und der Maria Zimmermann, einer Tochter
des 1693 verstorbenen Bürgermeisters Johann Zimmermann. Er
heirathete 1711 Catharina Elsingk, Tochter des Aeltesten Johann
Elsingk. Zuerst trat er bei der Livländischen Ritterschaft als
Secretär derselben in Dienst, wurde darauf Assessor des Dorpat-

schen Landgerichts und als solcher 1711 in den Rath gewählt und 1724 Bürgermeister. Er wohnte als Deputirter des Rathes 1727 der Krönung des Kaisers Peter II. und 1742 der Krönung der Kaiserin Elisabeth bei. Den 17. Juni 1742 wurde er in die Matrikel der Livländischen Ritterschaft aufgenommen.

Ueber das von Schultzensche Wappen cfr. früher. Auf dem Wappenschilde dieses Johann von Schultzen sind sechs kleinere Wappen angebracht, und zwar links das Wappen von Anna Ringenberg, Aeltermutter, Elisabeth Uhlenbrock, Grossmutter, Michael Schultzen, Vater, und rechts das Wappen von Maria von Grünblatt, Aeltermutter, Clara von Güldenfeld, Grossmutter, Maria Zimmermann, Mutter. Michael Schultzen, geboren 1628, den 9. Nov., Erbherr auf Adiamünde und Neuhof, gestorben als Oberamtsherr 1698, den 27. Nov., hatte zwei Frauen: 1) Helena Witte und von ihr zwei Töchter, Anna, die an den Aeltesten grosser Gilde Franz v. Dreiling, und Helena, die an Dietrich Johann Zimmermann verheirathet wurden. 2) Maria Zimmermann, Tochter des Bürgermeisters Johann Zimmermann und der Clara Meyer von Güldenfeld, mit der er vier Kinder hatte, nämlich Johann und Clara, die 1731 in Moskau starben, und zwei andere, die jugendlich verstarben. Elisabeth von Uhlenbrock, eine Tochter des Bürgermeisters Hinrich Uhlenbrock und der Anna Ringenberg, war mit Eberhard v. Schultzen, Erbherrn auf Adiamünde und Neuhof, Oberamtsherrn, vermählt, der den 30. October 1651 zu Stockholm nobilitirt wurde und 1658, den 19. Juni, starb; sie war geboren 1590, den 9. September, vermählt 1614 und starb am 28. Mai 1653. Anna Ringenberg war des Rathsherrn und Oberkämmerherrn Gerhard Ringenberg und der Ida Schröter Tochter; sie war die erste Frau des fünf Jahre nach einander gewesenen königlichen Burggrafen, Bürgermeisters und Oberlandvogts, Erbherrn auf Adiamünde Heinrich v. Uhlenbrock, der 1641 starb. Maria Zimmermann ist bei Michael Schultzen angeführt. Clara v. Güldenfeld oder Meyer von Güldenfeld, Mutter der vorigen, war an den Bürgermeister Johann v. Zimmermann vermählt.

An demselben linken Pfeiler, jedoch an dessen rechter Seitenfläche, befindet sich ein Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Gedächtniss

Des Weyland Wohl Edel gebohrnen

Gestrengen und Wohlweyssen Herrn

WILHELM BARCLAY DE TOLLY

Dieser Stadt wohl meritirter Rahts Wett
und Quartier Herrn welcher Ao. 1675 den 4. Juni
diese Welt allhie erblicket und Ao. 1735 den 4. Mai
dieselbige durch den Zeitlichen Todt ver
lassen und nunmehr ein ewiges Le
ben erwartet.

Wilhelm Barclay de Tolly war der Sohn des Advocaten und Fiscals Licent. jur. Johann Barclay de Tolly und der Anna Sophia Derenthal, Tochter des Advocaten Stephan Derenthal. Johann Barclay de Tolly wurde vom Rathe am 1. Juni 1664 als Advocat recipirt, am 19. August 1664 als Bürger aufgenommen und verehelichte sich am 1. September 1664. Seine Familie stammte aus einem altadeligen Geschlechte dieses Namens in Schottland her, wo 1621 der Baron Patricius Barclay de Tolly lebte. Wilhelm Barclay de Tolly wurde 1722 Aeltester der grossen Gilde und 1730 Rathsherr. Er war verheirathet mit der Wittwe des Aeltesten Claus Eggers, Anna, geb. Stein, welche ihm aus ihrer ersten Ehe eine Tochter Anna, verheirathet zuerst an Joachim Rauert und sodann an Matthias Fischer, und ein Haus in der Schaalstrasse zubrachte. Seine leiblichen Kinder waren Barbara Elisabeth, verheirathet an den Capitain Fabian Michael v. Römer, der Aelteste der grossen Gilde Johann Wilhelm Barclay de Tolly, der Lieutenant Anton Ludwig Barclay de Tolly, welcher im Jahre 1761 Besitzer des Gutes Lüggen oder Ebertshof war, und Weinholdt Gotthardt Barclay de Tolly. Von Letzterem, vermählt mit Margaretha Elisabeth von Smitten, stammte der Feldmarschall Fürst

Michael Andreas Barclay de Tolly (gestorben zu Insterburg den 13. Mai 1818) ab.

Das angeerbte Barclay de Tollysche Wappen wurde am 18. September 1792 zu Wien von Kaiser Franz II. bestätigt. Es besteht aus einem blauen in Gold eingefassten Schild, in welchem ein goldener Sparren mit drei goldenen Kreuzen, oben zwei, unten eins, begleitet zu ersehen ist; auf dem Schilde ruht ein offener adelicher rechts gekehrter, blau angelaufener, roth gefütterter, goldgekrönter, mit umhabendem Kleinode gezielter Turnierhelm, über welchem eines der schon beschriebenen goldenen Kreuze erscheint. Im Diplom ist keine Helmdecke angegeben.

An der linken Seitenfläche des fünften Pfeilers zur linken Hand, des ersten vor dem Altarchor, hängt ein Wappenschild, der einen schwarzen Ritter mit Schwert auf Goldgrund und gekröntem Helme aufweist. Die Tafelaufschrift lautet:

Zu einem unvergesslichen Andencken
des um diese Kayserlichen Stadt Riga Wohlmeritirten
Herrn Rahts- Wett- und Quartier Herr

MICHAEL SCHILDER.

Er erblickte das Licht dieser Welt zu Libau im Jahr 1698
den 23. Octo.

Und verwechselte in seiner besten Lebenszeit Ao. 1755
den 24. Juni

In einem Alter von 56 Jahre 7 Monaht und 26 Tage
diese Zeitlichkeit mit jene Ewigkeit.

Michael Schilder, der Sohn des Gerichtsvogt Michael Schilder zu Libau und der Susanne Töpping, war verheirathet mit Anna Catharina Ramm, wurde 1747 Dockmann, 1749 Aeltester der grossen Gilde und 1753 Rathsherr.

Unter diesem Wappenschild an demselben Pfeiler hängt ein anderer Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Gedächtniss

Seiner Magnificence des Hochedelgeb. u. Hochweisen Herrn

Herrn ADAM HEINRICH SCHWARTZ

Weyl. Aeltesten Bürger Meisters Ober Munster und

Ober-Kasten-Herr der kayserl. Stadt Riga

welcher nach dem Er 21 Jahren als Rahts-Herr und

22 Jahren als Bürger-Meister

Dem Gemeinen Wesen mit unermüdeten Eifer vorgestanden

und in allen 77 Kinder und Kindes-Kinder gesehen den

11. Julij 1762 im 85 Jahre

seines ruhmvollen Alters seelig verstorben ist.

Als Sohn des Narvaschen Bürgermeisters und Härads-höfdings von Iwangorod Johann Christoph Schwartz und dessen Ehefrau Hedwig, geb. Nummers, zu Narva den 24. Mai 1673 geboren, besuchte Adam Heinrich Schwartz die dortigen Schulen und trat 1694 zur Erlernung der Handlung in die Dienste des Hauses Funk und Nummers, welches ihn zur Erlernung der russischen Sprache 1695 nach Pleskau sandte. Nach dem Fall dieses Hauses trat er in Dienst bei seinem Bruder Simon Johann Schwartz und nach dessen Tode bei Christoph und Ebert Beckberg, in deren Geschäft er mehrfache Reisen nach Nowgorod machte. Nach der Eroberung Narvas durch die Russen trat er 1704 eine Reise nach Holland und England an und verlobte sich zuvor 1703 mit einer Tochter des dortigen Oberpastors Gnospelius. Die Eroberung seiner Vaterstadt bestimmte ihn, sich von dort nach Riga zu begeben. Von hier machte er 1706 und 1707 eine zweite Reise nach Holland und England und 1709 eine nach Schweden, von wo er erst im November 1710

hierher zurückkam. 1718 wurde er Dockmann der grossen Gilde, 1719 Rathsherr und bekleidete im Rathe nach einander mehrere der bedeutendsten Aemter, wurde Obervogt, im Jahre 1740 Bürgermeister und als solcher Ober-Waisenherr, Ober-Kastenherr und Ober-Munsterherr. Als Deputirter des Rathes vertrat er denselben 1721 bei der Feier des Friedens zu Nystädt, 1724 bei der Krönung der Kaiserin Katharina I., 1725 bei dem Leichenbegängnisse Peters des Grossen und 1740 bei dem der Kaiserin Anna. Er erfreute sich der besonderen Gunst Peters des Grossen, welcher ihm das Glück eines persönlichen Umganges zu Theil werden liess. Als nämlich Peter der Grosse bei seinem Aufenthalt in Riga mit der neuen Anlage, welche noch heute den Namen des Kaiserlichen Gartens führt, beschäftigt war, pflegte er häufig zur Erholung von diesen Arbeiten Schwartz in seinem in der Nähe gelegenen Garten an der Weide zu besuchen, indem er sich bei ihm, wie er zu sagen pflegte, auf ein einziges rigisches Gericht, „Das verlorene Huhn“, welches er sehr liebte, einlud. Diese Gunst hatte sich Schwartz ohne Zweifel ebensowohl durch seinen achtbaren Charakter, als durch seine umfassende, durch die vielfältigen Reisen gehobene Bildung, sowie durch seine ausgebreiteten Sprachkenntnisse erworben.

Das Schwartzsche Wappen zeigt auf silbernem Grunde einen in grünem Rasen liegenden viermal geästeten Stamm, aus dem sich ein Zweig mit vier grünen Blättern und drei dunkelrothen Kirschen erhebt; auf dem seitwärts gekehrten silbernen Helme sind zwei schwarze Helmflügel, zwischen denen der braune Stamm mit einem Blatt und einer Kirsche wiederkehrt.

An demselben Pfeiler, unter vorigem Wappenschild, ist ein Messingarmleuchter mit eingravirtem Wappen, welches zwei gekreuzte Schlüssel mit einem Kreuz darüber zeigt.

An der Vorderfläche desselben Pfeilers, also zum Gange hin, hängt ein Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Zum Andenken

Des Weyl. Wohl Edel Gebornen-Gestrengen
und Wohlweisen Herrn

FRIEDRICH SCHIFFHAUSEN

Dieser Stadt Wohl-verdienter Rahts Waysen und
Kasten Herrn

Welcher Anno 1671 den 26. October gebornen
und Anno 1745 den 21. September gestorben
seines Alters 73 Jahr 10 Monat und 21 Tage.

Friedrich Schiffhausen, der Sohn des Jürgen Schiffhausen und der Maria Schmeysink, war verheirathet mit Margaretha Wesseberg, wurde 1714 Aeltester, 1731 und 1733 Aeltermann der grossen Gilde und 1737 Rathsherr.

Das Wappen zeigt ein rothes goldflammiges Herz, kreuzweis von zwei goldenen Pfeilen durchbohrt, und auf dem Helm drei Lilien.

Unter jenem Wappen ist am selben Pfeiler eine Steinplatte mit vier messingnen Löwenköpfen in den Ecken eingemauert, die oben das Hollandersche Wappen aus Messing und unter diesem ein Messingschild aufweist, das die Inschrift trägt:

Johann Hollander

und

Seinen Erben

Anno 1744.

Den Stein umgiebt an seinen Rändern in grossen lateinischen Buchstaben folgende Inschrift, und zwar oben:

Seelig sind die Todten die in dem Her
rechts:

ren sterben von nun an. Ja der Geist spricht das
unten:

sie ruhen von ihrer Arbeit den ihre
links:

Werke folgen ihnen nach. Offenb. St. Joh. 14 Cap.

Ueber Johann Hollander und das Hollandersche Wappen
cfr. früher.

Vorne am fünften Pfeiler rechter Hand hängt
ein Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Der Weyland

Wohl-Gebohren und Hoch-gelahrte

Herr MELCHIOR VON WIEDAU

Aeltester Bürger-Meister Ober-Munster und

Ober-Wayszen-Herr

ist gebohren Anno 1679 d. 15. Maij,

gestorben Anno 1740 d. 10. November.

Seines Alters 61 Jahren 6 Monate 3 Wochen 5 Tage.

Melchior von Wiedau, der Sohn des 1700 verstorbenen Rathsherrn Nicolaus Wiedau und der Catharina Dreiling, besuchte das Lyceum, von welchem er den 16. April 1699 entlassen wurde, studirte zu Rostock und Halle, hörte hier den berühmten Thomasius und wurde nach seiner Rückkehr zuerst

als Gouvernements-Secretär bei der schwedischen Regierung in Kurland im Jahre 1706 angestellt, hernach Assessor auf Oesel und darauf 1710 Secretär beim Livländischen Hofgerichte; als solcher wurde er 1711 in den Rath gewählt, aber nur ungern von dem Hofgerichte entlassen, so dass sich dadurch seine Introduction in den Rath um mehrere Wochen verzögerte. Am 30. October 1710 verheirathete er sich mit Catharina Martini, einer Tochter des Dr. David Martini. Er wurde 1713 Syndicus, 1722 Bürgermeister und wohnte als Deputirter des Rathes der Krönung der Kaiserin Catharina I. in Moskau bei.

Wiedau wurde am 5. Mai 1738 von dem Römischen Kaiser Karl VI. als ältester Bürgermeister nobilitirt und erhielt ein Wappen, dessen Schild gespalten, vorne in Roth einen aus grünem Hügel wachsenden grünen Weidenbaum (Namensanspielung) zeigt, hinten in Blau einen goldenen Löwen; der gekrönte Helm trägt sieben Straussenfedern: silbern, roth, silbern, grün, gold, blau, gold; die Decken sind rothsilbern, blaugolden.

An der rechten Seitenfläche des sechsten Pfeilers zur rechten Hand ist eine weisse Marmorgedenktafel eingelassen mit der Inschrift:

Eduard von Grote

geb. 17. April 1824.

Verunglückt auf dem

Finteln-Gletscher

Am 1. August 1859.

Begraben in Zermatt.

Canton Wallis.

Eduard v. Grote war der Sohn von Heinrich Wilhelm v. Grote, Erbherr auf Naukschen und Heringshof, und der Isabella Amalie Marianne Gertrude Gräfin von der Borch.

Zwischen dem sechsten und siebenten linken Pfeiler befindet sich ein Erbbegräbniss mit zwei halbsitzenden Engeln zur Linken und Rechten. Dasselbe zeigt drei in Stein gehauene Wappen, von denen das eine den heiligen Georg zu Pferde aufweist und die Unterschrift:

Anna Ridder Sehl.

das andere zwei Sterne mit der Unterschrift:

Paul Brockhausen.

und das dritte einen Halbmond und unter ihm drei Mohnblumen mit der Unterschrift:

Margaretha Maneken.

Darunter steht die Unterschrift:

Selig . Sind . Die . Todten . Die . In . Den .

Herren . Sterben . Von . Nun . An . Apoc. XIV.

Joh. XIV. 19.

Ich . Lebe . Und . Ihr . Solt . Auch . Leben .

Ich . Weis . Das . Mein . Erlöser . Lebt . Und . Er . Wird . Mich .
Hernach . Aus . Der . Erden . Auferwecken . Joh. XIX.

In diesem Erbbegräbniss ruht der Rigasche Bürgermeister Paul Brockhausen neben seinen beiden Frauen. Er war der Sohn des Aeltesten Paul Brockhausen, wurde nach Brotze den 2. August, nach Anderen am 19. August 1632 zu Sapesina, einer kleinen lithauischen Stadt unweit Druja, wo seine Mutter Catharina, geb. Hintze, eine Tochter des 1649 verstorbenen Rathsherrn Benedict Hintze, der damaligen Kriegsunruhen wegen, sich aufhielt, ge-

boren, genoss den ersten Unterricht seit 1643 auf der Rigaschen Domschule und seit 1649 auf dem Rigaschen Gymnasium, studirte sodann zu Königsberg, Strassburg und Genf, machte darauf mehrere Reisen durch Frankreich, England und Holland und wurde nach seiner Rückkehr 1659 Secretär des Waisengerichtes, 1666 Obersecretär, 1669 Rathsherr, 1672 Vice-Syndicus und 1687 Bürgermeister. Er war mehrmals städtischer Deputirter in Stockholm, und wohnte als solcher 1673 der Krönung Karls XI. bei. Er verehelichte sich 1660 mit Anna, der Tochter des Aeltesten der grossen Gilde Michael Ridder, und 1685 zum zweiten Male mit Margaretha, verw. Brieskorn, geb. Maneke; er starb als königlicher Burggraf, ältester Bürgermeister, Präses des Consistoriums und Obermünsterherr den 3. Januar 1709.

Am siebenten Pfeiler rechter Hand hängt ein Wappenschild mit der Tafelaufschrift:

Seiner hochedelgebohrnen gestrengen und hochgelahrten Herrn Herrn GEORGE RAES hiesiger
Kaysersl. Stadt Riga hochmeritirter
Bürgermeister und Ober-Waysenherr, gebohren 1680 d. 6. Septbr., gestorben 1745 d. 17.
Dec. Seines Alters 65 Jahr 3 Monat 11 Tage.

Georg Raes war der Sohn des Rathsherrn Johann Georg Raes und der Anna Gottleben (cfr. früher), wurde 1711 Secretär, 1719 Rathsherr und 1735 Bürgermeister. Der Vater Johann Georg Raes vermachte „seel. Johann Gottlebens nachgelassener Jungfer Tochter Anna Gottleben 1000 Rchsthlr.“; die Frau hatte die Handlung unter Beistand des Aeltesten Hans Hinrich Berens, Aeltesten Reinhold Weyer und Peter Weyer fortzusetzen. Georg Raes war unvermählt. Gebildet war er in der hiesigen Latein-Schule, besuchte einige Zeit das Gymnasium, reiste 1701 im Mai nach Holland, über Bremen

und Hamburg nach Rostock, studirte hier zwei Jahre und darauf in Halle auch zwei Jahre, machte dann Reisen über Holland nach England, Frankreich und in Deutschland, dehnte sie bis zu Ende des Krieges aus und kehrte erst im December 1710 über Lübeck und Libau nach Riga zurück. Das Wappen, ein getheiltes Schild, zeigt links drei Lilien, rechts senkrecht zwei Balken.

Links unweit der kleinen Eingangsthür unter dem Fenster der rechten Wand steht der acht Fuss hohe siebenarmige Leuchter von Messing vom Jahre 1596, der auf Bestellung vom rigaschen Metallgiesser Gert Meyer angefertigt ist. (Cfr. pag. 7.)

Zur rechten Seite beim neunten Pfeiler rechter Hand, rechts vom Eingange zur sog. kleinen Sakristei hinter dem Altar, ist das mit einem Schmiedeeisengitter umgebene und mit den Wappen der Familien Berens von Rautenfeld und Krüger versehene marmorne Grabgewölbe vom Jahre 1755. Auf demselben steht oben die Figur des Todes, links und rechts von ihr ein kleiner Engel mit Posaune, darunter sind zwei Wappen; das linke Wappen mit der Unterschrift: Herr Berens von Rautenfeld, das rechte, drei Krüge zeigend, mit der Unterschrift: Katharina Hedwig von Krüger. Zwischen den Wappen steht in goldener Schrift: Ao. 1755 und über der in das Grabgewölbe führenden Thür in grossen lateinischen Buchstaben die Inschrift:

Ich weiss an welchen ich glaube — Und bin gewiss dasz derselbe Mir meine Beilage bewahren — werde bis an jenen Tag. II. Tim. 1. v. 12.



Katharina Hedwig Krüger war die Tochter des 1759 verstorbenen Rathsherrn Eberhard von Krüger und der Maria Grave, geboren am 20. Mai 1720, gestorben den 4. Juli 1797, vermählt am 9. November 1736 mit Hinrich Berens von Rautenfeld, dem Sohne des preussischen Capitain Karl Berens und der Helena Kleemeyer. Hinrich Berens, geboren am 13. Februar 1699 in Königsberg, sollte in preussische Militairdienste treten, entzog sich aber denselben und kam nach Riga. Hier wurde er Kaufmann und begann mit 20 Reichsthalern zu handeln. 1752 wurde er schleswig-holsteinscher Commerzienrath und durch Mastenhandel sehr reich. Vom Römischen Kaiser Franz wurde er nobilitirt mit vier Ahnen unter dem Namen von Rautenfeld mittelst Diplom d. d. Wien 1752 den 5. August. Das Wappen, ein gespaltener Schild, zeigt rechter Hand zwei aus den Rändern hervorkommende, gegen einander lehrende Windspiele mit einer in die Nabelreihe des Quartiers gesetzten silbernen Raute, im blauen, linker Hand, drei dergleichen Rauten, zwei und ein geordnet, im rothen Feld. Auf dem adeligen goldenen gekrönten Turnierhelm erhebt sich links gekehrt ein schwarzer Adler mit silbernem Schnabel und roth ausgeschlagener Zunge. Die Heldecken sind auf der rechten Seite blau, die linke ist roth, durchgehends aber mit Silber unterschlagen. 1735 den 21. November war Hinrich Berens rigascher Bürger geworden, 1749 wurde er Aeltester der grossen Gilde. 1762 kaufte er das Gut Castran mit Smerle, 1776 das Gut Ronneburg-Neuhof, 1777 Schloss Ronneburg. Am 28. April 1778 gestorben, wurde er am 8. Mai bestattet. 1776 stiftete er das Familienlegat seines Namens mit 5000 Reichsthalern „zum Besten der von ihm abstammenden Familie und jeder aus derselben in Armuth gerathenen Person, ohne Unterschied des Geschlechtes“. Eine einzelne Person sollte nie mehr als 300 Rechsthr. jährlich von den Renten erhalten; fänden sich aber zwei Hilfsbedürftige, so sollten nur 200 Reichsthaler ausgezahlt werden, unter mehreren Verarmten hingegen sollten sämmtliche Renten zu gleichen Theilen vertheilt werden; so lange aber Niemand aus der Familie des Stifters daran Theil nähme, sollten die Zinsen dem Fond anheimfallen. Im Fall die ganze Nachkommenschaft desselben ausstürbe, so sollen

die Renten unter nothleidende arme Personen von gutem Stande und redlicher Aufführung und an die verarmten Nachkommen einer Seitenbranche seiner Familie vertheilt werden.

Seine Vermählungsanzeige, die erhalten ist, hat folgenden Wortlaut:

Aus Göttlicher Vorsehung, habe meine vielgeliebte Tochter Jungfer Catharina Hedwig Krüger, an (S. T.) Herren Hinrich Behrens versprochen; Und zu Vollziehung der — Tag Novembris anberahmet; So ergeheth an

— — — — —
mein dienstfreundlich Bitten, am obbemeldten Tage Nachmittag umb 4 Uhr, auf der grossen Gülde-Stuben hochgeneigt einzufinden, und der Copulation mit einem andächtigen Gebeth beyzuwohnen, auch die übrige Zeit in Vergnügen vollbringen zu helfen. Vor selbe Freundschaftliche Bezeugung mich stets nennen werde

Riga, den — Nov.
1736.

dienstgeflissener
Eberhart Krüger.

Am siebenten linken Pfeiler hängt ein Wappenschild, drei Sterne zeigend, mit der Tafelaufschrift:

Zum steten Andencken
des

Wohl Edelgebohrnen und Wohlgelahrten
Herrn Obergesetz und Waysen-Herrn

PAUL BROCKHAUSEN

geboren Ao. 1695 d. 20. Junij und
gestorben Ao. 1743 d. 4. Martij
ist dieses aufgerichtet worden.

Paul Brockhausen ist der Sohn des von Peter dem Grossen nach Sibirien verbannten und 1717 unweit Solikamsk an der

Kama verstorbenen Oberlandvogtes Paul Brockhausen und der Sophie Brever. Er studirte zu Königsberg, wo er 1715 immatriculirt wurde. 1723 wurde er Secretär, 1730 Obersecretär und 1735 Rathsherr. Im Jahre 1742 reiste er als Deputirter des Rathes mit dem Bürgermeister v. Schultzen nach St. Petersburg und wohnte darauf als solcher auch der Krönung der Kaiserin Elisabeth in Moskau bei. Er starb unverheirathet als Waisenherr, Assessor des Consistoriums, Inspector der Kanzlei, der Druckerei und der Bibliothek.

Am achten Pfeiler linker Hand ist an der Wand ein steinernes Epitaph, links von der Justitia und rechts von der Spes flankirt, mit der Inschrift zwischen zwei Säulen in grosser lateinischer Schrift:

Dno. Francisco Ringenbergio Dni.
Gerhardi bene meriti Senatoris
Rigensis filio. Juris vtrq. candidato
Rarae pietatis et modestiae iuveni
Summa humanitate praedito moribus
Exquisitis ornato legibusq. politicis
Probi instructo Anno autem 1605
Non solum ex Germaniae et Italiae
Academiis sed etiam ex aula Poloniae regis
Non ita pridem reverso, ac febrī
Quartana circa annum aetatis suae 27
Superatis modo difficultatibus bellicis,
Solutaque obsidione Rigensi a Carolo
Sudermanniae duce coepta proh dolor
In ipso aetatis suae flore extincto
Haeredes ejus testificandae suae
Gratitudinis causa et amoris hoc
Ei monumentum curarunt Ao. 1611.

Mense Maio.

(Dem Herrn Franz Ringenberg, des wohlverdienten Rigaschen Rathsherrn Herrn Gerhards Sohne, beiderlei Rechte Candidaten, dem Jünglinge von seltener Frömmigkeit und Sittsamkeit, mit höchster Menschenliebe begabt, durch vorzügliche Sitten geziert, in politischen Dingen und den Gesetzen gut unterrichtet, im Jahre 1605 aber nicht nur von Universitäten Deutschlands und Italiens, sondern auch vom Hofe des Königs von Polen vor nicht langer Zeit zurückgekehrt und, o Schmerz! am Wechselieber etwa im 27sten Jahre seines Alters, nach eben überstandenen Kriegsleiden und nach Hebung der von Karl, Fürsten von Sudermannland, angefangenen Belagerung Rigas, in der Blüthe seines Alters verstorben, errichteten seine Erben, ihrer zu bezeugenden Dankbarkeit und Liebe halber, ihm dieses Denkmal im Jahre 1611, im Monat Mai.)

Unter dieser Schrift ist des jungen Ringenberg Bildniss sichtbar und unter diesem die Schrift zu lesen:

Dan. 12. qvi autem docti fverint fvl
gebunt sicut splendor firmamenti et
qvi ad justitiam erudierunt multos
sicut stellae in perpetuas aeternitatis.

(Zu deutsch: Dan. cap. 12. v. 3.

Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.)

Darunter ist sein Wappen, ein getheiltes, unten Wasser, über demselben links drei Ringe, rechts eine Traube.

Daneben, zwischen dem achten und neunten linken Pfeiler ist ein Grabgewölbe, auf demselben der Auferstandene mit der Fahne, links und rechts je eine Urne mit Schädel und den Worten:

Memento mori.

Unter dem Auferstandenen steht die Schrift:

Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Darunter sind zwei Wappen, von denen das eine die Schrift zeigt:

B. T. Graf. M. D.

Das Wappen ist in vier Felder getheilt und enthält oben links und unten rechts ein Kreuz, unten links und oben rechts eine Lilie, auf dem eine Krone, aus der ein Löwe mit einer Lilie in der einen Tatze hervorwächst.

Das andere Wappen zeigt die Schrift:

1736.

C. v. Fischer

Das Fischersche Wappen ist ein getheiltes und enthält links einen Stamm mit Zweig, im Wasser, woraus Schilf wächst, stehend, rechts ein Pelikan, über dem Helm drei Schwanenfedern und darüber vier und drei Sterne. Unter den Wappen steht die Schrift:

Meinest Du auch das diese Beine
Wieder lebendig werden.

Ezech. XXXVII. v. 3.

VITAR VENS VANA EST NISI DENIQVE CERTA
ASEQVATVR
INSTANS QVEIS IESV MORTE FERRE ILLAPERIT.
(1749.)

Ich weis das mein Erlöser lebet
Und der wird mich aus der erden
Wieder auferwecken. Hiob XIX. v. 25.

(Das eilende Leben ist eitel, wenn nicht schliesslich
das gewisse, durch Jesu Tod bevorstehend, ihnen
sich öffnet.)

Benjamin Theophilus Graf war Doctor Medicinae und erster
Stadtphysikus, geboren 1700 den 30. August zu Gross-Glogau,
wurde 1759 kaiserlich russischer Hofrath und starb am 30. Au-
gust 1767. Seine Gattin Katharina v. Fischer, geboren 1716,
gestorben 1746, war eine Tochter des Archiater, Doctor Medi-
cinae Johann Bernhard v. Fischer, geboren zu Lübeck 1685,
gestorben den 8. Juli 1772. Er war Stadtphysikus in Riga,
dann kaiserlicher Leibarzt seit 1734 bei der Kaiserin Anna,
wurde am 3. März 1736 vom Römischen Kaiser Karl VI. nobi-
lilitirt und war vermählt mit Anna Regina Hammerschmidt,
geboren 1697, gestorben 1773.

Hinter dem Altar an der Aussenwand unter dem
Fenster ist der Leichenstein des rigaschen Reformators
Andreas Knöpken, der ursprünglich vor dem Altar
lag, eingemauert. Der Leichenstein, der „an Herrn
Andreas Knopken, unsern Prediger, von den schwarzen
Häuptern aus Dankbarkeit gesetzt wurde“, ist bei
„einer Feuersbrunst, welche die Kirche 1721 verheerte,
sehr mitgenommen“, dennoch erkennt man, dass auf
demselben „auf vertieftem Grunde sich eine Figur
befindet, die Christum, der den Tod unter seine Füße
tritt, darstellt. In den Stein ist auch Knopkens

Wappen gemeißelt, das oben die Buchstaben A. K. unten drei Knöpfe zeigt.“ Die Umschrift lautet:

Anno 1539 die 18 Februarii obiit Venerabilis verbi divini Concionator Dominus Andreas Knopke, hujus ecclesiae Pastor, cujus accumbit cara uxor Anna, defuncta anno 1538 14 die Aprilis, quorum animae conquiescant in Christo, Domino nostro. Amen. (Am 18. Februar 1539 starb der ehrwürdige Verkündiger des göttlichen Wortes Herr Andreas Knopke, Prediger dieser Kirche, an dessen Seite sein theures Weib Anna ruht, gestorben den 14. April 1538, deren Seelen in Christo, unserem Herren, ruhen mögen. Amen.)

„Innerhalb der Umschrift hat ursprünglich in einem in den Stein gegrabenen gewundenen Bande gestanden:

Mors, ero mors tua, morsus tuus, inferne!

(Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.)

nach einer von Knopken stammenden lateinischen Uebersetzung von Hosea 13, 14.“

In dem Gange hinter dem Altarchor, der Eingangsthür zu demselben gerade gegenüber, führt eine Thür in die sog. kleine Sakristei. Nach Eintritt in dieselbe gewahrt man an der linken Wand ein Oelbild: Christus mit Brod und Kelch. Geradeaus das

erste Fenster, mit Glasmalerei geziert, trägt die Unterschrift:

Thut Busse, das Himmelreich
ist nahe herbeigekommen. Matth. 3. 2.

Das zweite Fenster zeigt die Unterschrift:

d. Wort w. Fleisch u. wohnte unter uns
u. wir sahen s. Herrlichkeit. Ev. Joh. 1, 14.

In der unteren rechten Seite des Fensters steht:
E. Tode, Riga, 1896; der Name der Glasmalerei, die
die Fenster gefertigt.

Zwischen den beiden Fenstern befindet sich ein
Altar mit Kruzifix darauf, das die Unterschrift hat:

Ich bin der Weinstock
ihr seid die Reben.
Joh. 15. v. 5.

An der linken Seite des Altars ist eine Messing-
tafel mit der Aufschrift:

Gestiftet
von
W. E. Herzberg
1897.

Auch auf der rechten Seite des Altars ist eine
Messingtafel mit der Aufschrift:

Angefertigt
von J. Deutschmann.
1897.

An der rechten Wand hängen in drei Reihen unter einander sechs Prediger-Porträts in Rahmen und mit Unterschriften versehen:

Superintendent Dr. Johann August Leberecht Albanus,
† 1839, geb. 1765.

Superintendent Daniel Gustav von Bergmann, † 1848,
geb. 1787.

Oberpastor Dr. Johannes Lütkens, † 1894, geb. 1829.

Bischof Dr. Peter August Poelchau, † 1874, geb. 1803.

Stadt-Oberpastor Dr. Liborius von Bergmann, † 1823,
geb. 1754.

Superintendent Matthias Thiel, † 1843, geb. 1775.

Johann August Leberecht Albanus, geboren am 4. December 1765 n. St. als der siebente Sohn und das dreizehnte Kind des Pastors zu Beuche und Zweenfurth bei Leipzig, Mag. Johann Leberecht Albanus und dessen Frau Ernestine Friederike, geb. Flacht. Im August 1779 kam er auf die Fürstenschule in Grimma, 1784 auf die Universität Leipzig, studirte dort Theologie und Philologie und wurde, da er sehr arm war, von einem Zöglinge seines Vaters, Professor Friedrich August Wolf, dessen Famulus er war, unterstützt. Im Jahre 1788 zum Doctor der Philosophie und Magister der freien Künste promovirt, kam er 1789 als Hauslehrer nach Stubbensee, in der Nähe Rigas, wurde 1792 Rector der Rigaer Domschule, in welchem Amte er, nach seiner Verheirathung mit Agnes Caroline Rauert aus Mitau im Jahre 1793, auch noch das Inspectorat bei derselben Schule im Jahre 1796 verband, sowie 1799 das Diaconat bei der Domkirche und 1800 das Archidiaconat an der Petri-Kirche. Von Michaelis 1790 bis dahin im Jahre 1800 verwaltete er auch das Directorat des Nicolaistiftes. 1801 wurde er zweiter Wochenprediger, legte 1804 das Rectorat und Inspectorat der Domschule nieder, nachdem er zum Gouvernements-Schulendirector von Livland ernannt worden, erhielt 1805 den St. Wladimir-

Orden IV. Classe, besuchte 1806 die Bäder von Carlsbad und Teplitz, empfing 1815 das Ehrendiplom eines Doctors der Theologie von der Universität Dorpat, 1816 den Annenorden II. Classe, wurde 1817 einziger Wochenprediger, legte 1819 das Gouvernements-Schuldirektorat nieder, vertrat drei Jahre hindurch von 1821 bis 1823 die Stelle eines Oberlehrers der lateinischen Sprache und Literatur am Gymnasium, wurde 1822 Pastor am Dom und zweiter Consistorial-Assessor, sowie 1823 den 8. August Oberpastor zu St. Peter und Superintendent. Er war mehrere Jahre Mitglied und ein Jahr Director der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, Mitglied der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, Ehrenmitglied der Arensburgischen Societät für die estnische Sprache. Im Jahre 1824 war er Delegirter des Stadtconsistoriums bei dem Comité zur Beprüfung des Entwurfs für eine verbesserte Verfassung des Evangelischen Kirchenwesens in Russland. Gestorben zu Riga den 2. October 1839. Die von ihm für sich niedergeschriebene, aber erst nach seiner Beerdigung aufgefundene Sargschrift lautete:

Von mehr denn siebzig Jahren hat er zwölf gelebt,
In allen übrigen zu leben nur gestrebt.
Doch mehr des Guten, als des Bösen stets gesehn,
Was ihm begegnete, ist ihm vom Herrn geschehn.
Sein letzter stiller Wunsch ist ihm nun auch erhört:
In diesem Sarge ward er endlich ihm gewährt.
Aus langer Nacht schwang sich sein Geist zum ew'gen Licht:
Darum, die er geliebt hat, weinet nicht.

Daniel Gustav von Bergmann, geboren am 18. Mai 1787 zu Riga, wo sein Vater Kaufmann und Stadtwraker war, studirte er auf der Domschule und dem Gouvernements-Gymnasium seiner Vaterstadt und dann von 1806 bis 1809 Theologie, Philosophie und Philologie auf der Universität Dorpat, wo er am 12. Dec. 1808 für eine von der theologischen Facultät gestellte Preisaufgabe, die er beantwortete, den Preis der goldenen Medaille erhielt. Im Juni 1809 wurde er academischer Candidat der Theologie, erhielt in demselben Jahre auch die Kron- und Stadtcandidatur zu Riga und wurde 1810 als Pastor-Adjunct an

der Jesus-Kirche in der Moskauer Vorstadt zu Riga ordinirt. Von 1812 bis 1819 fungirte er als Prediger zu Bickern und am Nicolai-Armenhause, von 1819 bis 1823 als Diaconus am Dom und an Ecks und Nyenstädts Convent; von 1823 bis 1838 war er Archidiaconus an der St. Petri-Kirche, zweiter Assessor am Rigaschen Stadtconsistorium, Pastor an „Campenhausens Elend“ und am „Convent zum Heiligen Geist“. Von 1838 bis 1843 war er Oberpastor am Dom und erster Consistorialassessor, von 1843 bis 1848 Superintendent und Oberpastor an der St. Petri-Kirche.

Johannes Lütken, geboren den 16. November 1829 zu Kastran im Sunzelschen Kirchspiel in Livland als Sohn des Arrendators des Gutes Kastran Matthias Lütken, besuchte das Rigasche Gouvernements-Gymnasium, bezog 1849 die Universität Dorpat, studirte daselbst Theologie und wurde 1852 Candidat der Theologie und Oberlehrer der Religion. Von 1853 bis 1866 war er Oberlehrer der Religion am Gymnasium zu Dorpat, wurde 1857 Pastor-Adjunct an der Universitätskirche und 1865 Pastor ordinarius. Am 17. März 1858 promovirte er zum Magister theologiae und wurde im August Docent der theologischen Facultät. 1875 wurde er vom Rathe der Stadt Riga an die St. Petri-Kirche berufen, wo er am 23. Februar als Oberpastor introducirt wurde. Vom Rathe 1875 und 1882 zum Superintendenten gewählt, erhielt er als solcher nicht die Bestätigung. Ein Mann von umfassender literärischer Thätigkeit, wurde er in Anlass des Lutherjubiläums im October 1883 von der Universität Dorpat zum Doctor theologiae honoris causae ernannt. Er starb am 28. October 1894.

Peter August Poelchau wurde geboren in Livland auf dem Pastorate Sunzel am 16. August 1803 als Sohn des dortigen Predigers Gustav Jacob Poelchau und seiner Frau Constantia, geb. von Piehl. Nach dem im Jahre 1807 erfolgten Tode seines Vaters erhielt er von dem Amtsnachfolger desselben, dem Pastor J. T. Berent, den ersten Unterricht, wurde im Januar 1817 in die erste Classe der rigaschen damaligen Domschule aufgenommen, im Sommer desselben Jahres in das Rigasche Gouvernements-

Gymnasium übergeführt und von diesem im December 1821 mit dem Zeugniß der Reife zur Universität Dorpat entlassen. Dort studirte er Theologie in den Jahren 1822 bis 1824, bestand im Jahre 1825 bei dem Livländischen General-Superintendenten Dr. Sonntag das Examen als Candidat des Livländischen Consistoriums, begab sich im Jahre 1826 in das Ausland, setzte seine Studien auf der Universität Halle fort, machte eine Reise durch Deutschland und die Schweiz und kehrte im Sommer 1827 in die Heimath zurück. Nachdem er 1828 in Folge einer eingereichten wissenschaftlichen Abhandlung bei der Universität Tübingen den Doctor philosophiae erworben und auch die Candidatur des Rigaschen Ministeriums erlangt hatte, wurde er von dem Rathe der Stadt Riga zum Adjuncten des Rigaschen Ministeriums erwählt und 1828 am 18. Juli in der St. Petri-Kirche für dieses Amt ordinirt. In Folge der unter den Stadtpredigern eingetretenen Todesfälle und Versetzungen wurde er 1831 Diaconus am Dom, 1838 Archidiaconus zu St. Peter, 1843 Oberpastor am Dom und Assessor des Rigaschen Stadtconsistoriums, 1848 Oberpastor zu St. Peter und als solcher durch Kaiserlichen Befehl vom 24. Februar 1849 zum Superintendenten des Rigaschen Consistorialbezirkes und Vicepräsidenten des Rigaschen Stadtconsistoriums ernannt. 1853 wurde er Vorsitzender der Commission zur Herausgabe des Rigaschen Gesangbuches, in welchem das Lied: „Bricht ein Menschenherz“ von ihm verfasst ist, war 1868 Delegirter der Stadt und des Stadtconsistoriums zur Enthüllung des Luther-Denkmal's in Worms, wurde 1873 Ehrenmitglied der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, deren Mitstifter und Director er gewesen, und wurde 1874 in Folge seiner 25jährigen eifrigen und nützlichen Wirksamkeit als Superintendent Allerhöchst durch den Ehrentitel eines Evangelisch-Lutherischen Bischofs ausgezeichnet. Gestorben am 15. und bestattet am 23. December 1874.

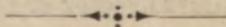
Liborius von Bergmann war zu Pastorat Neuermühlen bei Riga als Sohn des dortigen 1768 verstorbenen Pastors Balthasar Bergmann und seiner Frau geb. Depkin, aus dem alten Rigaschen Patriciergeschlechte, aus welchem Bergmann auch seinen

Vornamen Liborius erhalten hatte, geboren. Er wurde zuerst auf der Rigaschen Domschule, dann auf dem dortigen Lyceum gebildet und bezog 1774 die Universität Leipzig, wo er sich der Theologie widmete. Nach Beendigung seiner Studien ging er ein Jahr hindurch auf Reisen, erwarb sich in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich, England, den Niederlanden und Holland die ausgebreitetsten Bekanntschaften, besonders stand er mit vielen der ersten Gelehrten Deutschlands in Verbindung, als mit Lessing, Gellert, Zollikofer, Klopstock, Kant, Herschel, Lavater und mit dem Leipziger Buchhändler Breitkopf. 1779 nach Livland zurückgekehrt, war er erst Lehrer im Hause des als Künstler und gebildeter Mann hochgeachteten Baron Woldemar v. Budberg auf Trastenhof, nahm darauf die Candidatur bei der Stadt und bei der Krone an, wurde im folgenden Jahre als Diaconus an der Domkirche zu Riga angestellt, 1781 Archidiaconus an St. Peter, 1788 Wochenprediger, 1790 Oberwochenprediger, 1800 Pastor am Dom und Assessor des Stadtconsistoriums, und noch in demselben Jahre Oberpastor an St. Peter, auch Senior des Rigaschen Stadtministeriums. Zu seinem 25jährigen Amtsfeste empfing er von der Universität Leipzig das Diplom eines Doctors der Philosophie und die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst nahm ihn gleich bei ihrem Entstehen zum Mitgliede auf. Während seiner langen Wirksamkeit hat er sich vielfältig verdient gemacht, sowohl als Kirchenlehrer, durch mündlichen Unterricht und durch zahlreiche asketisch-liturgische Schriften, als auch als gründlicher Forscher der vaterländischen und besonders vaterstädtischen Geschichte; ferner durch Förderung wissenschaftlicher Sammlungen und Institute, als Mitverwalter des Himselschen naturhistorischen und als Gründer des Livländischen Kunstmuseums (1816), sowie besonders als Stifter der literärisch-praktischen Bürgerverbindung zu Riga (1803), deren Director er mehrere Jahre hindurch war, und die ihn nachher in die Zahl ihrer Ehrenmitglieder aufnahm; durch Gründung des Nicolai-Armen- und Arbeitshauses (1794), dessen Vorsteher er bis 1800, sowie durch seinen Antheil an den Bemühungen und Verdiensten der Armendirection, deren Mitgründer und Director er von ihrer Stiftung bis zum

Jahre 1808 war; endlich durch rege Theilnahme an jeder wohlthätigen und gemeinnützigen Unternehmung. Er starb am 14. Juli 1823 und wurde am 20. Juli von der St. Petri-Kirche aus bestattet. Seine Grabschrift lautete:

Hier ruht der Mann, der dreiundvierzig Jahr
Freund, Lehrer, Vorbild der Gemeinde war.
Sein Geist war hell; sein Wille stark und friedlich;
Sein Wort beredt; sein Wirken unermüdlich;
Sein letztes Leiden schwer; doch sanft sein Tod;
Er lebt' und starb der Pflicht, jetzt lohnt ihm Gott.

Matthias Thiel, geboren zu Riga am 22. August 1775, erhielt seine wissenschaftliche Bildung zuerst auf der Rigaschen Domschule, besuchte hierauf im Jahre 1795 die Universität Jena, um Theologie zu studiren. Nach Riga zurückgekehrt, übernahm er im Jahre 1799 die Stelle eines Erziehers in einer adligen Familie Kurlands, wurde aber schon im Jahre 1801 vom Rigaschen Rath zum Diaconus an die Domkirche berufen, 1806 Archidiaconus an der St. Petri-Kirche und 1823 Pastor am Dom und zweiter Assessor des Stadtconsistoriums, nachdem er das Jahr vorher das dritte Assessorat erhalten hatte. Seit 1803 verwaltete er auch zehn Jahre lang das Secretariat bei der literärisch-praktischen Bürgerverbindung zu Riga, wurde 1832 Consistorialrath, 1838 Pastor primarius an der St. Petri-Kirche und erster geistlicher Beisitzer des Collegii scholarchalis, 1839 Rigascher Stadt-Superintendent und Vicepräsident des Stadtconsistoriums. Er war Mitstifter der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, im Jahre 1834 einer ihrer Directoren, nachdem er in den Jahren 1821 bis 1825 bereits Director der literärisch-praktischen Bürgerverbindung gewesen war. Auch wurde er zum Mitglied des Comitès für die Unterstützung der durch die Cholera in Riga 1831 Verwittweten und Verwaisten, zum Mitgliede des statistischen, des Gefängniß-Comitès u. s. w. ernannt und nahm an den Berathungen vieler wohlthätigen Vereine Antheil. Seine literärische Wirksamkeit wandte sich der Geschichte des Vaterlandes und der Vaterstadt zu. Gestorben zu Riga den 8. Februar 1843.



Anhang.

I. Alte Silbergeräthe der St. Petri-Kirche.

Ein Taufbecken, 5 Z 8 $\frac{1}{2}$ Loth schwer, mit der Umschrift:

Anno 1555 den 24. August hebben de forstenders der kerken tho Sante Peter als her Werner Mey Dominickus Becker Casper Herthmer det dope becken maken laten. Dit Silver tho dussen becken heft her Lorens Thimmerman van Wegen der vishen unde der gantzen fruntshöp dussen vorbenomden vorstenden averantworth.

Werner Mey wurde 1547 Rathsherr, 1548 Vorsteher der grauen Schwestern, 1550, 1551 und 1553 Kämmerer, 1549 und 1555 Vorsteher des „Heiligen Geistes“ und war verheirathet mit Ilseke von Santen, Wittwe des Peter Giese.

Lorenz Zimmermann (Timmermann), Sohn des Martin Timmermann und der Getrud Visch, Tochter des Rathsherrn Gotschalk Visch, verheirathet 1529 mit Ilseke Störling, gestorben den 29. Mai 1564, wurde 1551 Rathsherr, 1553 Untervogt, 1555 Vorsteher der Kirchenordnung, 1564 nach Polen entsandt, 1566 Vorsteher der Armen, den 31. März 1550 nobilitirt und starb den 21. Januar 1572 als Bürgermeister und Obervogt.

Ein grosser Kelch mit der Umschrift und dem eingravirten grossen Stadtwappen:

1577 Inclyti et colendi Senatus liberalitas F. F.

Ein grosser Kelch mit der Umschrift:

Anno 1622 den 19. Mertz Hans Koesken Cat. Sleper.

Catharina Sleper war wahrscheinlich eine Tochter von Johann Sleper, der 1588 Rathsherr und 1591 Inspector der zu erbauenden St. Gertrud-Kirche wurde.

Eine Patene (Brodteiler) mit der Umschrift:

H. Jacop Karstens Catarina Sleper gegeben am
Palmdage 1624.

Jacob Karstens wurde 1621 Rathsherr, 1647 Oberamtsherr,
war Inspector des St. Georgen-Hospitals und starb den 26. März
1650 im Alter von 75 Jahren.

Eine Kanne mit der Aufschrift:

A. 1654 d. 1. Merti haben die Zimmermanns gebrudere H.
Laurentius Diedrich und Karsten dis gedechtnus ihrer
voreltern so sie der Kirchen zu St. Peter vereret aus
neuem umbmachen und an goldt und silber verbessern
lassen.

Carsten Zimmermann, ein Sohn des Bürgermeisters und
Burggrafen Laurentz Zimmermann und der Catharina Nord-
hausen, vermählt mit Helene Barneke, wurde 1647 Dockmann,
1649 Aeltester der grossen Gilde, 1657 Rathsherr und als solcher
Kämmerer und starb als Oberkämmerer im Alter von 72 Jahren
am 7. Februar 1676.

Eine Patene mit der Aufschrift:

S. H. Georg von Dunte B Meister F. Anna Dreling 1674.
Ueber ihn cfr. früher.

Eine Oblatendose mit der Umschrift:

H. Johan von Öttingen Burggraf v. Alteter Borge-
meister A. 1713.

Johann von Oettingen, der Sohn des Aeltesten Hans Oet-
tingen und der Anna Rigemann, den 18. Juni 1638 geboren,
wurde 1666 Secretär, verheirathete sich den 19. August 1667
mit Catharina von Dunten, wurde 1675 Rathsherr, 1687 nobili-
tirt, 1693 Bürgermeister und starb als ältester Bürgermeister,
Oberwaisenherr und Präses des Consistoriums den 8. August 1717.

Eine Oblatendose mit zwei Wappen und der Aufschrift:

Hr. Johan v. Benckendorff jetziger Zeit Burggraff u. Eltester und einigster Borgermeister und dessen Ehe liebste Frau Clara von Schultzen A. 1718.

Johann von Benkendorff, der Sohn des Bürgermeisters gleichen Namens und der Anna Rigemann, geboren 1659, verheirathet 1697 mit Clara von Schultze, einer Tochter des Rathsherrn Michael Schultze, wurde 1685 Secretär, 1693 Rathsherr und 1710 Bürgermeister. In Angelegenheiten der Stadt wurde er im Jahre 1702 an Karl XII. nach Warschau, im Jahre 1717 auf ausdrückliches Begehren des Fürsten Menschikow an Peter den Grossen nach Reval und St. Petersburg gesandt; er war der letzte Burggraf und zwei Jahre lang, von 1717 bis 1719, einziger Bürgermeister. Er wurde 1721 von Peter dem Grossen zum Bürgermeister von St. Petersburg ernannt, reiste auch sofort auf Allerhöchsten Befehl dorthin ab, kehrte aber den 5. December 1721 wieder hierher zurück. 1722 trat er, obwohl schon durch einen Schlagfluss gelähmt, seine Aemter in St. Petersburg wieder an, erhielt aber wegen seiner fortdauernden Kränklichkeit bald die Erlaubniss, sich nach Riga in den Ruhestand zurückzuziehen, und starb hier den 17. Juni 1727.

Ein Kelch und Patene mit der Umschrift:

A. 1724 hat Herr M. Georgius Caspari Diaconus an der Hauptkirche zu St. Petri in Riga diesen Kelch renoviren lassen.

Georg Caspari, Sohn des 1702 verstorbenen Superintendenten von Riga David Caspari, geboren zu Riga am 17. April 1683, studirte seit 1703 zu Rostock, wo er 1706 Magister wurde und sich nachher noch fast 20 Jahre ohne öffentliche Bedienung und Geschäfte aufhielt, lebte auch eine zeitlang zu Greifswalde, kam 1723 nach Riga zurück, wurde 1724 Diaconus am Dom, 1725 Archidiaconus zu St. Peter, 1736 Wochenprediger und 1738 Oberwochenprediger und starb am 12. April 1743.

Zwei Opfer-Schalen mit der Umschrift:

Fr. Margaretha Graff seelig. Joh. Borchstadts Wittibe
Anno 1730.

Zwei Opfer-Schalen mit der Umschrift:

Anno 1738 hat zum andenken an die St. Petrikerche diese silberne Schale ver Ehret die Frau Elsterin Cath. Marg. Rapp. des selg. Eltst. d. klein. Gilde Hans Schour nachgelassene Wittib.

Zwei grosse Altarleuchter mit der Inschrift:

A. 1767. Barthold Gorsaisky Eltester der gr. Gülde.

Zwei grosse Kannen von

Rosalie Stephany, geb. Reimers, 1855.

Emma Rosalie Reimers ist die Tochter des am 6. Sept. 1836 verstorbenen Rathsherrn Reinhold Karl Reimers und heirathete am 25. Mai 1825 den am 18. Januar 1874 verstorbenen Rathsherrn Johann Jacob Eduard Stephany.

Ein Kelch zum Andenken an die 50jährige Amtsfeier des Pastors zu Pinkenhof Johann Andreas Poorten d. 6. Januar 1848. Von seiner Tochter geschenkt 1865.

Johann Andreas Poorten, geboren in Riga am 12. September 1767, war der zweite Sohn des Aeltesten der grossen Gilde Matthias Ulrich Poorten (geb. 1732, gest. 1812) und der Eva Juliane, geb v. Wiecken. Nach erhaltener Vorbildung auf der alten Rigaschen Domschule studirte er in den Jahren 1787 bis 1791 in Jena Theologie, wurde nach seiner Rückkehr in das Vaterland zuerst Hauslehrer, 1791 Stadtcandidat, 1794 Landescandidat und erhielt 1797 die Vocation für das Pastorat Segewold im Rigaschen Sprengel. Ordinirt für dieses Amt am 27. Februar 1798, sah er sich nach zwölfundeinhalbjähriger Verwaltung desselben am 28. September 1810 durch Wahl des Rigaschen Rathes zum Prediger von Pinkenhof und St. Annen im Stadt-Patrimonialgebiet berufen und folgte dieser Vocation, die ihn in die Nähe

seines zahlreichen Verwandtenkreises zurückversetzte. Ueber achtunddreissig Jahre wirkte er in diesem letzteren Amte, bis er nach der Feier seines fünfzigjährigen Amtsjubelfestes ehrenvoll emeritirt wurde. Mit seiner ihm im Jahre 1853 im Tode vorangegangenen Gattin Charlotte Eleonore, geb. Eichholtz, einer Tochter des ehemaligen Predigers zu Schlock Johann Friedrich Eichholtz und der Helena Elisabeth, geb. Grube, feierte er am 12. Januar 1850 das Fest seiner goldenen Hochzeit.

II. Glocken-Inschriften.

In der untersten Durchsicht des Petri-Thurmes hängen zwei Schlagglocken; die grössere, welche die Stunden anzeigt, wiegt 188 ℔ und hat 1650 Reichsthaler gekostet; sie hat folgende Inschriften:

Ehre sey Gott in der Höhe.

‡

Ihr Menschen, lobt nun Gott, und hört ihr meine Schläge
So hört sie aufmerksam als Weckungsstimmen an.
Nehmt jede Stunde wahr auf eurem Lebenswege
Weil niemand unter euch die letzte wissen kann.

Unten am Fuss liest man:

Gebe Gott doch! Dass mein Schicksal möge seyn dauerhaft
Siebzehn hundert drey und fünfzig schrieb man, als ich
von ward verschafft

Herrn Valentin Grave, Oberkämmer Herrn und Inspector,
Eltester Wilhelm
Grote, und Eltesten Adolff Holst Vorsteher der St. Petrikirche.

Mich goss Hindrich Bührmann in Riga.

Valentin Grave, Sohn des Protonotars der Zölle Johann Grave und der Elisabeth Berens, geboren den 9. Juli 1690, wurde 1724 Aeltester, 1735 Aeltermann der grossen Gilde, im selben Jahre Rathsherr und starb als Ohervogt den 17. März 1755.

Die kleinere Glocke, welche die Viertelstunden schlägt, hing ehemals auf dem alten Rathhause und wurde bei Erbauung des jetzigen 1765 auf den Petri-thurm gebracht; sie hat folgende Inschrift:

Wann d' Uhr nicht nach der Sonnen Gang
All Stunden recht gibt ihren Klang
Die ganze Stadt nicht ohn Verdruss
Nach einem Narren sich richten muss.
Mit Gottes Hülfe gos mich Georg Meyer zu Riga
Anno MDCXLI.

Aufschriften der anderen Glocken.

Die erste hat folgende Inschriften:

Anno 1757 zur Zeit des
Herrn Munster Herrn Andreas Stöver als Inspectoris
des Herrn Eltesten Wilhelm Grote und des Herrn Eltesten
Adolph Holst als Vorsteher der St. Petri Kirchen
bin ich umgegossen.

Andreas Stoever, der Sohn des Apothekers Andreas Stoever und der Elisabeth Graff, geboren den 12. Mai 1709, wurde den 10. September 1728 zu Halle und den 22. August 1731 zu Leipzig immatriculirt, 1735 Secretär, 1743 Obersecretär, 1746 Rathsherr, 1762 Oberamts- und Oberkämmerherr, 1764 Obervogt, 1765 Bürgermeister, 1768 und 1770 wortführende Bürgermeister und starb (oder wurde beerdigt) den 6. October 1773.

Auf der anderen Seite steht zu lesen:

Durch die milde Gabe
des Herrn Johann Friedrich Langerhans
bin ich 1 Schiffpfundt vergrössert.

Die zweite Glocke hat folgendes Chronodistichon, dessen erste Zeile das Jahr des Brandes, die zweite das Jahr der Giessung enthält:

GESTVRTZT DVRCH EINE FEVERS MACHT VON OBEN
(nl. 1721)
BIN ICH ZVR KIRCHEN VVIEDER VMERHQBEN. (nl. 1724.)

Auf der anderen Seite stehen die Worte:

Der St. Petri Kirche in Riga gehörig.

Am Rande beider Glocken sind die Namen der Glockengiesser angebracht, an jener:

me fecit Hinrich Byrmann Anno 1757

und an dieser:

me fecit Fridrich Klein. Anno 1724.

Unter diesen Glocken hängen zwei andere, von denen eine das schon erwähnte Chronodistichon, wie die vorige, hat; die andere aber hat folgende Aufschrift:

Schlug gleich mein Fall und Untergang
Die Herzen dieser Stadt darnieder
So wircket mein ergänzter Klang
Der Andacht Danck und Freudenlieder.

Die grosse Glocke, die vordem auf dem Petri-
thurm hing, wog 335 $\%$. Auf derselben stand:

Salvator mundi.

und auf einer Seite:

Durchs Feuer bin ich geflossen
Nicolaus Meyer hat mich gegossen.

Auf der anderen Seite war bemerkt, dass sie nach dem Mordbrande, der die halbe Stadt verzehrte, 1678 gegossen worden.

Auf der Zeigerglocke hat gestanden:

Petrus und Paulus hete ick, de Lewendigen rope ick
de Doden bekame ick, den Donner schreck ick,
Johann Schoneborch bereide mick, dusent fünffhundert
und acht.

Auf der Stunden-Glocke, die vor dem Brande 1721 auf dem Petrithurme hing, standen folgende Reime:

Ich bin zu Gottes Ehr in diese Form gebracht,
Ich rege wenn ich schlag die Ohren und die Herten.
Wer stets bey meinem Klang sein End mit Fleiss betracht
Wird seiner Seelen Heil und Wohlfahrt nicht verscherzen.

Me fecit Gerhardus Meyer in Riga. Anno 1695.

Aufschriften auf dem Glockenspiel (cfr. früher), das ehemals auf dem Petrithurme hing:

1) Benedicat terra Dominum, laudet et superexaltet eum
in saecula. Me fecit C. Fremy Amstaelodami; 1694.
(Die Erde lobpreise den Herrn, sie lobe und erhebe
ihn in Ewigkeit.)

2) Me fieri fecit Steenhusen sumtibus urbis
ut recreemcives arte (wohl aere) sonante sonos.

Me fecit Clady Fremy Amstaelodami 1685.

(Steenhusen liess mich fertigen aus städtischen Mitteln,
dass ich die Bürgerstimmen erwecke durch tönendes
Erz.)

- 3) Laudate Dominum in cymbalis jubilationis, omnes Spiritus laudet Dominum.
(Lobet den Herren auf Jubelcymbeln, alle Geister loben den Herrn.)
- 4) Benedicat terra Dominum, laudet et super exaltet eum in saecula. C. Fremy Amstaelodamie. 1692.
- 5) Laudate pueri Dominum, laudate nomen Domini.
C. Fremy Amstaelodami 1694.
(Ihr Kinder lobet den Herrn, lobet den Namen des Herrn.)

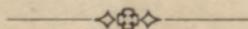
Auf dem Glockenspiel war an einer Glocke von aussen eine schwarze Platte zu sehen, welche des Stifters Wappen präsentirte mit dessen Namen:

Herr Hans Dreiling Bürger Meister 1695 d. 6. Septemb.

Folgende Verse sind mit weisser Farbe auf der grössten Glocke geschrieben gewesen:

Es hat zu Gottes Ehr aus Holland lassen bringen
das schöne Glockenspiel, das man hört täglich singen
Von dem St. Peters Thurm. Hans Dreiling hat verehrt
der Bürgermeister ist, den man ietzt Burggraf ehrt.

dienstwilligster erster Glockenist
Claus Friese.

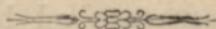


Verzeichniss

der bei vorstehender Arbeit benutzten Liferatur.

- Rigascher Almanach für 1872, 1876, 1895.
- Arbusow, L., Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Mitau 1890.
- A(smuss), N., Die St. Petri-Kirche. Rigascher Almanach für 1872.
- A(smuss), N., Die Kanzel in der St. Petri-Kirche zu Riga. Rigascher Almanach für 1876.
- Bergengrün, A., und K. Geuter, Illustrierter Führer durch Riga. Vierte Auflage. Riga 1895.
- Berkholz, A. v., Album der Landsleute der Fraternitas Rigensis. Zweite Auflage. Riga 1898.
- Berkholz, Arend, Gedenkblätter für die Familie Berckholz auch Berkholz. Riga 1883.
- Berkholz, Ch. A., Die alte Pastorenfamilie Depkin. Riga 1881.
- Berkholz, Ch. A., Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger Rigas. Riga 1867.
- Böthführ, H. J., Die Rigasche Rathslinie. Zweite Auflage. Riga 1877.
- Brotze, J. C., Monumenta ad hist. Liv. Bd. 1—10. Folio-Manuscript auf der Stadtbibliothek zu Riga.
- Buchholtz, Aug., Materialien zur Personen-Kunde Liv-, Est- und Kurlands. Nebst Beilagen. Manuscripten-Sammlung auf der Stadtbibliothek zu Riga.
- Cziesch, Fr., Geschichte der Rigaschen Stadtgarde zu Pferde. Riga 1870.

- F(robeen), J. G., Rigasche Biographien. Bd. 1—3.
Riga 1881—1884.
- Geuter, K., Neuer Führer durch Riga. Riga 1884.
- Hoerschelmann, F., Andreas Knopken. Leipzig 1896.
- Hupel, A. W., Nordische Miscellaneen. Riga 1781—1791.
Stück 15—17.
- Hupel, A. W., Neue nordische Miscellaneen. Riga
1792—1797. Stück 13—14.
- Mettig, C., und F. Moll, Illustrierter Führer durch Riga.
Riga 1892.
- Neumann, W., Das mittelalterliche Riga. Berlin 1892.
- Neumann, W., Grundriss der Geschichte der bildenden
Künste in Liv-, Est- und Kurland. Reval 1887.
- Poelchau, A., Die Marmorkanzel in der St. Petri-Kirche.
Riga 1894.
- Recke, J. Fr. v., und K. E. Napiersky, Allgemeines
Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen
Liv-, Est- und Kurland. Bd. 1—4. Mitau 1827—1832.
„Nachträge und Fortsetzungen“, von Dr. Th. Beise.
Bd. 1—2. Mitau 1859—1861.
- Siebmacher's Wappenbuch. Der Adel der Russischen
Ostseeprovinzen, bearbeitet von M. Gritzner. Bd. III,
11, H. 1—17. Nürnberg.
- Rigasche Stadtblätter 1810, 1811 u. a.
- Zur Geschichte der St. Petri-Kirche. Rigasche Stadtblätter
1871, Nr. 3—5.



Inhaltsverzeichnis.

- Albanus, Superintendent Dr. Johann August (Bild). 95.
- Albert I., Gründer Rigas. 1.
- Alexei Michailowitsch, Grossfürst von Moskau. 10.
- Altar. 60.
- Altarbild. 60.
- Armleuchter, Messingne Wand-. 19. 24. 27. 41. 44. 45. 47. 49. 51. 56. 65. 66. 68. 73. 79.
- Barclay de Tolly, Rathsherr Wilhelm (Wappenschild). 76.
- Becker, Johann, Rathsherr. 5.
- Benkendorf, Rathsherr Johann (Grabstein). 61.
- Bentzien, Ericus (Epitaph). 36.
- Berekholtz, Alexandra von. 71.
- Berens, Bürgermeister George (Wappenschild). 46.
- Berens von Rautenfeld, Hinrich, Commerzienrath (Erbbegrabniss). 85.
- Bergmann, Superintendent Daniel Gustav von (Bild). 96.
- Stadtoberpastor Dr. Liborius von (Bild). 98.
- Berkholtz, Martin. 52.
- Bindenschu, Ruppert, Kunstmeister, Wiedererbauer des Petri-Thurmes. 12.
- Brevern, Hofgerichts-Assessor Johann von (Wappenschild). 39.
- Hermann von (Wappenschild). 55.
- Brockhausen, Rathsherr Georg Gottfried von (Wappenschild). 70.
- Bürgermeister Paul (Erbbegrabniss). 83. (Wappenschild). 88.
- Bülau, Hermann, Rathsherr. 5.
- Bürger-Compagnie. 20.
- Bulmerincq, Rathsherr Eberhard (Wappenschild). 32.
- Caspari, Obervogt Melchior von (Wappenschild). 25.
- Chor der St. Petri-Kirche. 1.
- Compagnie der Schwarzen Häupter. 66.
- Detenhof, Bürger Georg Wilhelm. 62.

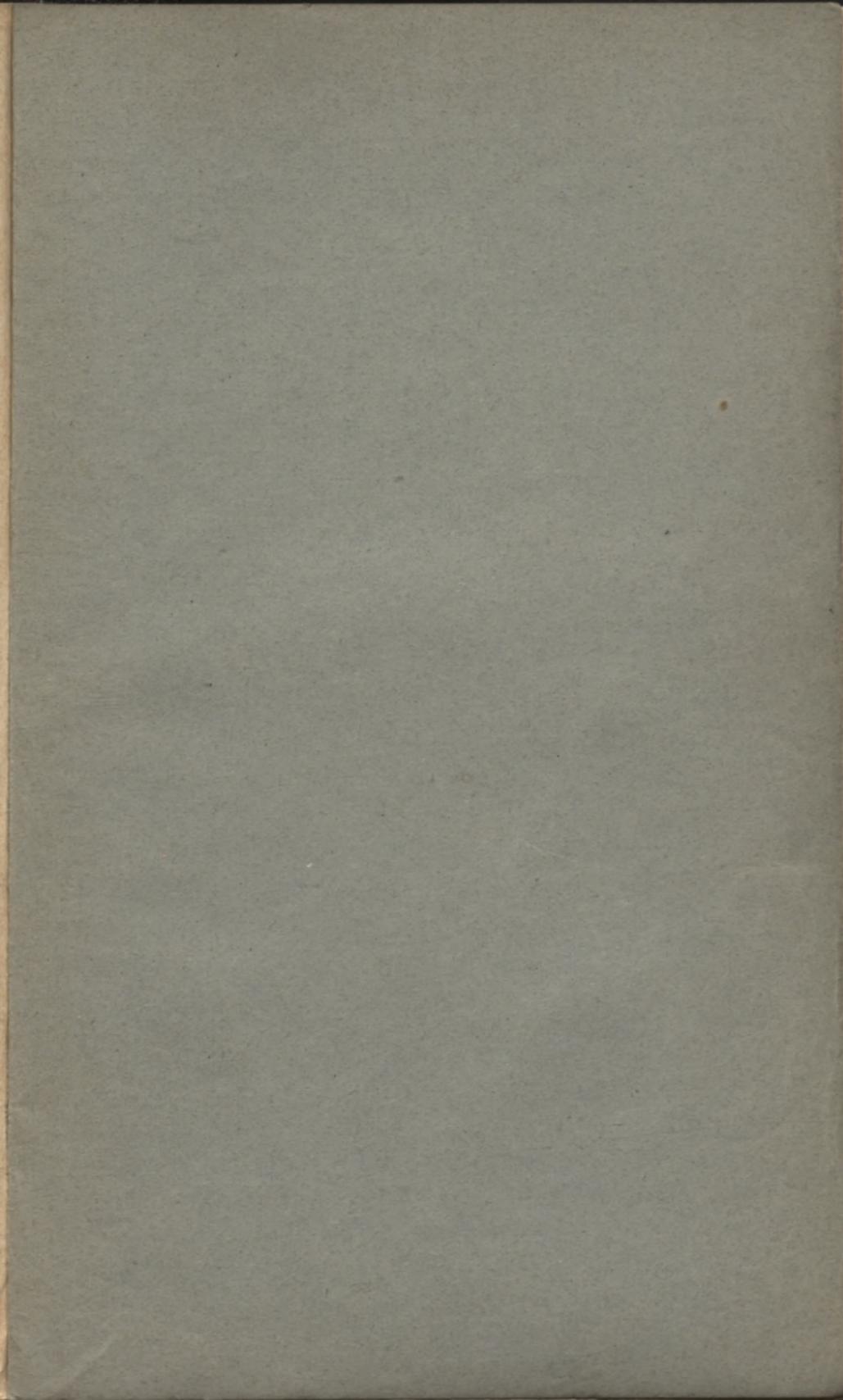
- Depkin, Bürgermeister Liborius (Wappenschild). 28.
- Dollmann, Mag. Johann (Epitaph). 33.
- Dreiling, Bürgermeister Hans. 65.
- Dunte, Bürgermeister Georg von. 47.
- Fellmann, Rathsherr Samuel. (Wappenschild) 67.
- Gedenktafel an die Anwesenheit der Kaiserin Maria Feodorowna, des Kaisers Alexanders I. und Peters d. Gr. in der Petri-Kirche. 58.
- Gilde, Grosse. 69.
- Glasgemälde. 66, 69, 71.
- Glocken-Inschriften. 105.
- Gothaun, Bürgermeister Andreas. (Wappenschild). 41.
- Gottleben, Rathsherr Johann. 24.
- Graf, Dr. med. Benjamin Theophilus. (Erbbegrabniss). 91.
- Grote, Bürgermeister Johann. (Wappenschild). 48, 73.
- Eduard von. (Gedenktafel) 82.
- Gustav Adolph v. Schweden. 8.
- Hahn auf dem Petri-Thurm. 5. 11. 12. 14.
- Hast, Rathsherr Heinrich (Wappenschild). 68.
- Henicke, Heinrich, Stadtmaurer. 12. u. 17.
- Hinrichsen, Peter. 3.
- Holländer, Rathsherr Johann. (Wappenschild.) 54. (Steinplatte.) 80.
- Holst, Bürgermeister Johann Valentin (Wappenschild.) 53.
- Horst, Gertrud von der, geb. Goesler. 29.
- Huikelhoven, Tilman und Bernhard Tilman von. (Grabstein.) 63.
- Jost, Jacob, Wiedererbauer des Petri-Thurmes. 12.
- Kanzel, Steinerne, von 1613. 8.
- Marmorne, von 1793. 28.
- Kempe, Aeltester Claus. 27.
- — (Epitaph). 64.
- Knopken, Andreas. 5.
- — (Epitaph). 57.
- — (Leichenstein). 92.
- Langerhausen (Grabgewölbe). 19.
- Leuchter, Siebenarmiger. 7. 85.
- Linde, Caspar, Mag. 3.
- Lindemann, Johannes (Epitaph). 43.
- Lindenstern, Rentmeister Conrad von (Wappenschild). 39.
- Lütken, Oberpastor Dr. Johannes (Bild). 97.
- Mennick, Goswin, Bürgermeister. 3.

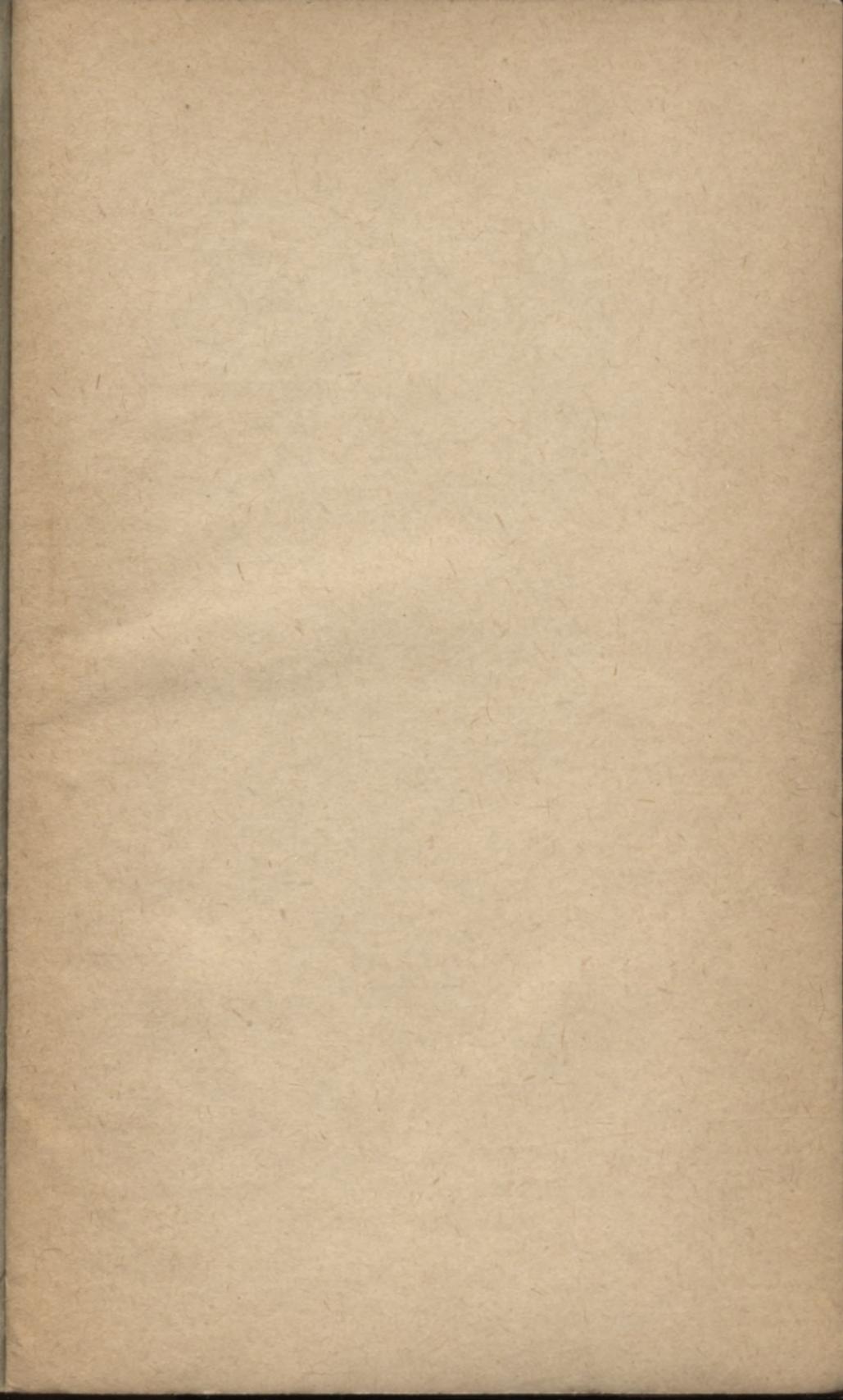
- Meteler, Diedrich, Rathsherr. 3.
Meyer, Gert, Rigascher Metall-
giesser. 8.
Missthaet, Claus. 17.
Mittelschiff. 49.
Modell der St. Petri-Kirche. 62.
Mordbrand von 1677. 12.
Nissen, Rathsherr August Die-
drich (Wappenschild). 40.
Opferstock. 18.
Pest in Riga. 8.
Peter d. Gr. von Russland. 13.
Poelchau, Bischof Dr. Peter
August. (Bild) 97.
Poorten, Rathsherr Matthias
Ulrich, (Wappenschild). 26.
Praevort, Otto Fabius von. 45.
Prieskoren, Jobst. 45.
Raes, Bürgermeister George.
(Wappenschild). 84.
Ringenberg, Franz. (Epitaph).
89.
Rumeschottel, Johannes. 1.
Sakristei hinter der Kanzel. 26.
— hinter dem Altar. 93.
Samson, Superintendent Her-
mann. 8.
— Hermann, Bürgermeister u.
Burggraf. 12.
Schievelbein, Bürgermeister
Peter von. (Wappenschild).
34.
Schiffhausen, Rathsherr Fried-
rich. (Wappenschild). 80.
Schilder, Rathsherr Michael.
(Wappenschild). 77.
Schröder, Johann Friedrich von.
69.
Schultzen, Rathsherr Michael
von. 49.
— Bürgermeister Johann von.
(Wappenschild). 74.
Schwartz, Bürgermeister Adam
Heinrich (Wappenschild). 78.
Seitenschiff, Linkes. 19.
— Rechtes. 61.
Silbergeräthe der St. Petri-
Kirche. 101.
Spenckhusen, Baltzer. 41.
Steinte, Professor. 60.
Stephan, Bildhauer. 60.
Thiel, Superintendent Matthias
(Bild). 100.
Thurm, Der, von St. Peter. 3.
Uhrwerk auf d. Petri-Thurm. 4.
Ulenbrock, Bürgermeister Hein-
rich von (Epitaph). 38.
Vege sack, Bürgermeister Gott-
hard von (Wappenschild). 72.
Vorhalle. 18.
Walter, Giesser Jochim. 45.
Welling, Syndicus Gotthard. 43.
Werner, Franz, Aeltermann der
Schwarzen Häupter. 8.

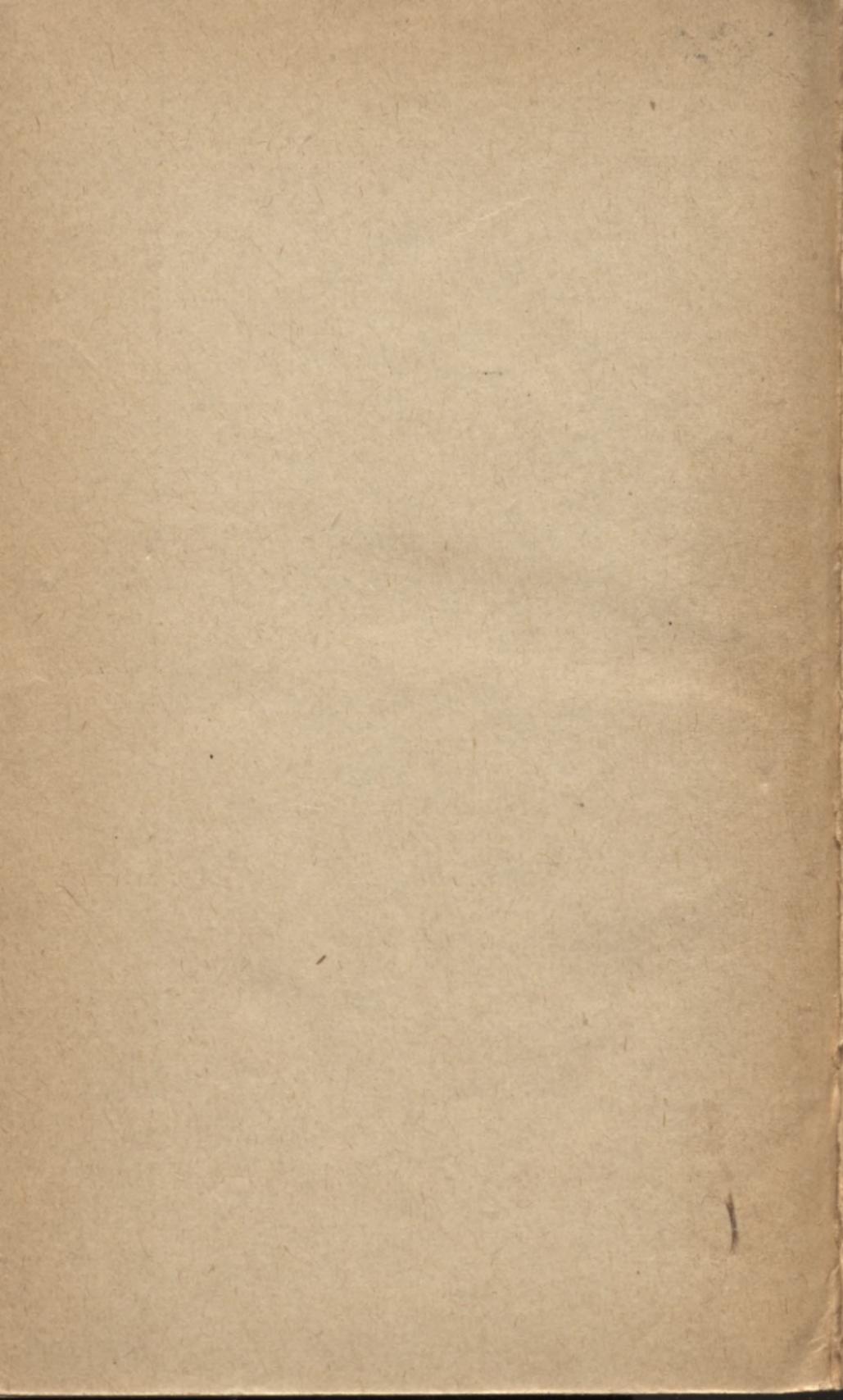
- | | |
|--|--|
| Wiedau, Bürgermeister Melchior
von (Wappenschild). 81. | Zimmermann, Bürgermeister
Christian (Wappenschild). 23. |
| Witte von Nordeck, Bürger-
meister Hermann Claudius.
(Wappenschild). 23. | — Rathsherr Diedrich (Wap-
penschild). 50. |
| | — Legationsrath Diedrich von
(Wappenschild). 52. |



S 5341,







20

LATVIJAS NACIONĀLĀ BIBLIOTĒKA



0309081533